Stanford University Libraries
3 6105 015 814 523

LIAM SHAKESPEARE * AMATISCHE WERKE

Die

lustigen Weiber von Windsor.

Überſetzt

von

Hermann Kurz.

822.33
K3b
v.4

822.33
K3b
From the Ewald Flügel Libra
v. 4

LELAND·STANFORD·JVNIOR·VNIVERSITY

Digitized by Google

Digitized by Google

William Shakeſpeare's

Dramatiſche Werke.

Ueberſetzt

von

Friedrich Bodenſtedt, Ferdinand Freiligrath, Otto Gildemeiſter, Paul Heyſe, Hermann Kurz, Adolf Wilbrandt u. a.

Nach der Textreviſion und unter Mitwirkung von Nicolaus Delius.

Mit Einleitungen und Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Friedrich Bodenſtedt.

Viertes Bändchen.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1867.

Digitized by Google

Die luſtigen Weiber von Windſor.

Von

William Shakeſpeare.

Ueberſetzt

von

Hermann Kurz.

Mit Einleitung und Anmerkungen.

STANFORD LIBRARY

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1867.

Digitized by Google

218900

Digitized by Google

Die luſtigen Weiber von Windſor.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Die Komödie der „Luſtigen Weiber" ſchließt ſich an die komiſchen Scenen der hiſtoriſchen Trilogie „Heinrich der Vierte" und „Heinrich der Fünfte" an. Engliſche Kritiker, die es nicht in den Kopf brachten, wie Falſtaff, Bardolph, Nym und die Quickly, nachdem ſie in „Heinrich dem Fünften" eines mehr oder minder erbaulichen Todes geſtorben ſind, wieder lebendig in Windſor umhergehen können, haben ſich alle erſinnliche Mühe gegeben, dieſe Komödie, die doch augenſcheinlich die Falſtaffpartien der drei hiſtoriſchen Stücke vorausſetzt, irgendwo zwiſchen dieſen oder gar an ihrer Spitze unterzubringen: Verſuche, die an beluſtigenden Unmöglichkeiten ſcheitern und kaum einer ernſthaften Widerlegung bedürfen.

Die Komödie von Windſor kann nicht vor dem erſten Theil von „Heinrich dem Vierten" entſtanden ſein, denn Shakeſpeare konnte den dicken Ritter erſtmals nur als Kumpan des wilden Prinzen, in welcher Eigenſchaft (unter dem Namen Oldcaſtle) er traditionell und von dem ältern Drama: „The Famous Victories of Henry V.", her bekannt war, auf die Bühne bringen. Sodann ſtellen ſich in der Komödie Charaktere, die in jenem erſten der drei hiſtoriſchen Stücke noch gar nicht geſchaffen ſind, dem Publikum als gute alte Bekannte vor. Dies gilt vornehmlich von Piſtol und dem Pagen, die erſt im zweiten Theil von „Heinrich dem Vierten" eingeführt werden, und von Nym, der in „Heinrich dem Fünften" als neue Perſon auftritt. Hiermit iſt aber zugleich bewieſen, daß auch dieſe beiden andern hiſtoriſchen Stücke älter als die Komödie ſind, was obendrein über jeden Zweifel hinaus beſtätigt wird durch den Umſtand, daß die Quickly die drei hiſtoriſchen Stücke hindurch unveränderlich (obgleich ſie ſich „verändert") auf ihrer Wirthſchaft ſitzt, ſomit nicht in der Zwiſchenzeit als Haushälterin zu dem franzöſiſchen Doctor gebracht und dann wieder in den alten Stand zurückverſetzt werden

Digitized by Google

konnte, ohne daß der zweimalige Berufswechſel mit einem erklärenden Worte berührt worden wäre, u. ſ. f.

Die Löſung des Räthſels iſt die, daß der Dichter die komiſchen Elemente, die in der hiſtoriſchen Trilogie nicht zu ihrem vollen Recht gekommen waren, auf dem ihnen noch angemeſſenern Boden der reinen Komödie vollends verwerthete. Nach der Sage wurde er hierzu durch die Königin Eliſabeth veranlaßt, die den Falſtaff in einer neuen Handlung, oder, wie eine andere Verſion der Sage will, in einem Liebesabenteuer zu ſehen wünſchte. Mag nun dieſe Sage begründet ſein oder nicht, ſie drückt jedenfalls ſehr gut das Verhältniß des Publikums zu jenen komiſchen Scenen aus, deren Helden ſo gefallen haben, daß man ſie noch einmal, abgeſondert vom großen hiſtoriſch-heroiſchen Drama, in ihrer eigenen natürlichen Sphäre vorgeführt ſehen will.

Als bekannte und gleichſam ſtehend gewordene Lieblingsfiguren glichen ſie jetzt einigermaßen den Charaktermasken der Commedia dell' arte, die man heute an den Galgen oder ſonſtwie unter den Boden bringen, morgen als Würdenträger am chineſiſchen Hofe wieder auferſtehen laſſen und ſo zu jedem beliebigen weitern Spiele der Phantaſie verwenden kann. Darum ſind ſie auch in ihrer neuen Umgebung zum Theil modificirt, ſodaß der Dichter nicht mehr mit ihnen auf den frühern Schauplatz hätte zurückkehren können, an welchen er auch nur durch ein paar hingeworfene Anſpielungen ganz leicht anknüpft; und dies iſt gewiß der ſtärkſte Beweis, daß die Komödie der „Luſtigen Weiber" den Abſchluß der Falſtaffsſcenen bildet, daß ſie nach den drei genannten hiſtoriſchen Stücken geſchrieben iſt. Abſchluß ſagen wir, nicht Fortſetzung, denn ſie hängt mit den frühern Scenen nur durch einen loſen Faden zuſammen und iſt abſichtlich jeder beſtimmten Zeit entrückt oder vielmehr ganz und gar in die Farben der (Shakeſpeare'ſchen) Gegenwart gekleidet.

Die weſentlichſte jener Modificationen hat Falſtaff erlitten. Er iſt zwar äußerlich und in ſeiner geſammten Art, ſich zu geben, der alte; aber wie ſehr er auch ſeinen Witz ſpielen laſſen kann, mit welchem Recht könnte er noch von ſich ſagen, er ſei nicht blos ſelbſt witzig, ſondern auch Urſache, daß andere Leute witzig werden? Sein Salz iſt dumm geworden, und der Witz, den die andern an ihm ausüben dürfen, ſteht nicht eben hoch im Preiſe. Der Falſtaff, der ſich von den zwei ſteifleinenen Vermummten ins Bockshorn jagen ließ, wäre deshalb noch lange nicht ſo kopflos und auch nicht ſo beherzt geweſen, den beiden muthwilligen Weibern von Windſor dreimal in ihr plump geſtelltes Netz zu gehen.

Indeſſen hat es jetzt mit der Zurechnung, die man ihm in den hiſtoriſchen Stücken nicht ſchenken kann, doch eine andere Bewandtniß gewonnen, auch mit der intellectuellen Zurechnung. Denn daß

Digitized by Google

er ſich durch Ford's Verkleidung einmal wie das andere täuſchen läßt, ohne auch nur einen Augenblick ſtutzig zu werden, iſt nicht blos unbegreiflich, ſondern in hohem Grade unwahrſcheinlich, und daß er gar zu guter letzt in der Verblendung über den Feenſpuk den Pfarrer, ſtatt ihn an der Sprache zu erkennen, für einen welſchen Elfen hält, das überſteigt allen Glauben, den eine rationelle Luſtſpielfigur zu fordern berechtigt iſt. Mit dieſem letztern Zuge tritt vielmehr an ihm vollends geradezu die Licenz der phantaſtiſchen Maskenkomödie hervor, deren Pantalon, weil es dem Dichter und dem Publikum Spaß macht, ſich einfältiger ſtellen muß, als der „natürliche Menſch" zu begreifen oder zu vollbringen vermöchte, oder auch aus eigenem Antriebe ſo geſcheit iſt, eine gute Dummheit improviſirt mit unterlaufen zu laſſen. Darum iſt es auch nicht anders als billig, daß er am Schluſſe von der ſiegenden Partei friedlich und freundlich zu Tiſch geladen wird.

Aber eben darum wird ſich am Falſtaff der „Luſtigen Weiber" jedes moraliſche Secirmeſſer abſtumpfen. Dieſe Komödie will nichts als heiter ſein.

Von den übrigen komiſchen Geſtalten der drei Hiſtorien hat der Dichter die wirkſamſten herausgeleſen. Neben Bardolph und dem Fähnrich Piſtol iſt jetzt auch Corporal Nym, den wir früher nicht mit Falſtaff zuſammen ſahen, zum Gefolge des Ritters beigezogen, und ſo findet ſich die Sippſchaft miteinander, unwiſſend wie, nach Windſor verſchlagen, einfach weil der Dichter ſie dort haben will. Die beiden letztern Geſellen expectoriren ſich in der gewohnten Weiſe, treten aber bald zurück, um ihrem wieder ins Leben gerufenen Herrn und Meiſter den Vordergrund zu überlaſſen. Bardolph erſcheint nachher noch in einer Epiſode, die mit Falſtaff nichts zu ſchaffen hat und auf die wir zurückkommen. Der Page war im zweiten Theil von „Heinrich dem Vierten" ein ſo allerliebſter Junge, daß ihn das Publikum nicht vermiſſen darf; deshalb wird auch er, aber flüchtig und ohne tiefer in die Handlung einzugreifen, theils in der alten, theils in neuer Umgebung noch einmal vorgeführt.

Unter dieſen alten Bekannten behauptet die Quickly nicht den letzten Rang. Sie hat jedoch nächſt Falſtaff die größte Umgeſtaltung erlitten, nur in entgegengeſetzter Weiſe. Perſönlich iſt ſie ſich ganz gleich geblieben, man erkennt in ihr die kuppleriſche Wirthin von Eaſtcheap, wie ſie leibte und lebte, aber ihre äußere Lebensſtellung iſt jetzt eine andere. Demgemäß treten ſie und Falſtaff, wie es ſolchen maskenartigen Figuren gebührt, einander in den veränderten Verhältniſſen völlig fremd gegenüber. Sie kennen einander nicht, haben ſich nie geſehen: wie wäre es nun möglich geweſen, ſie von hier auf den alten hiſtoriſchen Boden zurückzubringen? Da die Quickly übrigens im Charakter die alte geblieben iſt, eine Perſon,

Digitized by Google

von welcher „jedermann weiß, wo ſie zu haben iſt", ſo hat unverkennbar bei dem Dichter nationale Bosheit mitgewirkt, als er beſchloß, ſie dem franzöſiſchen Doctor als Haushälterin zuzutheilen.

Noch eine Figur aus dem alten Falſtaffskreiſe, wenn auch nicht aus dem engern, iſt Robert Shallow Esquire, dem aber der Dichter jetzt die Maske unbarmherzig lüftet. Wir haben ihn als Seiner Majeſtät unwürdigen Friedensrichter in Gloceſterſhire kennen gelernt, und als ſolcher macht er jetzt, in einem komiſchen Proceßhandel mit Falſtaff begriffen, der ihm hier ferner ſteht, ſeinen Beſuch in Windſor; aber im gleichen Athem mit der Nennung ſeines Namens gibt uns ein ſpottender Hinweis auf ſein Wappen zu verſtehen, daß der ſchale Mann eigentlich „mit dem Anfangsbuchſtaben" Sir Thomas Lucy von Charlecote bei Stratford am Avon heißt.

Eben dieſes Wappen iſt es, was allein ſchon die mehrfach erhobenen Zweifel an der Richtigkeit der Deutung niederſchlagen muß. Noch heute wird in dem hiſtoriſch geſinnten England faſt jede Stadt die Wappen der umwohnenden Edelleute zu nennen wiſſen: damals konnten ſie keinem Kinde fremd ſein, denn ſie prangten nicht blos auf Portalen und Grabſteinen, ſondern bei allen öffentlichen Aufzügen. Shakeſpeare ſelbſt war gegen eine Auszeichnung, die ihrem Inhaber erlaubte, ſich „Gentleman" zu ſchreiben, ganz und gar nicht ſo gleichgültig, wie es nach der Verhöhnung des Wappenſtolzes zu Eingang unſerer Kömödie ſcheinen könnte: er ſtrebte ſelbſt nach einem Wappen, und er muß ſtarke Hebel angewendet haben, daſſelbe zu erlangen. Ihm konnte es nicht unbekannt ſein, daß der Schild der Lucys drei ſilberne Hechte trug. Ja ſelbſt das Dutzend, auf welches er ihre Anzahl ſteigert, iſt nicht reine Uebertreibung, ſondern eine muthwillig ausgedrückte Thatſache, ſofern nämlich die drei Hechte in jedem der vier Felder wiederkehrten. Dies iſt die Anordnung des Wappens, welche der Alterthümler Dugdale in der Kirche zu Stratford ſah. Es ſcheint hiernach ſelbſt das nicht ohne Abſicht zu ſein, daß Slender auf die Vierung anſpielt.

Wenn alſo Shakeſpeare den Shallows die Hechte der Lucys in den Wappenmantel ſetzte, ſo wußte er recht gut, welche Deutung er damit herausforderte, und zwar nicht blos in Stratford, ſondern auch in London ſelbſt, wo es ebenfalls Leute genug gab, die mit dem Wappen der Lucys bekannt ſein mußten. Der Angriff kann folglich nicht, wie geglaubt wird, ein blos ſcheinbarer und zufälliger, ſondern er muß ein abſichtlicher ſein. Und dieſer Angriff ſteht nicht einmal vereinzelt: denn daß der Dichter etwas gegen die Familie Lucy auf dem Herzen hatte, iſt auch aus ſeinem frühern Drama „Heinrich der Sechste" zu entnehmen (an deſſen Echtheit jetzt niemand mehr zweifeln wird). Dort hat er einen Ahnherrn des

Digitized by Google

Sir Thomas, Sir William Lucy, mit einer Ironie, die der tragiſche Zuſammenhang nicht aufs beſte erträgt, als großmäuligen Narren gezeichnet, der zumal mit Titeln gerade ſo gewaltig um ſich wirft, wie dieſe Shallows mit ihren Cuſtalorum, Armigeros und ſilbernen Wappenhechten.

Hier wäre nun der Ort, die Sage von Shakeſpeare dem Wilderer und ihre Beziehung zu dem Anfang unſerer Komödie, beſonders auch die Beziehung der beiden von der Sage überlieferten ſtratforder Spottverschen auf Sir Thomas Lucy zu dem Wortſpiel über Shallow's Wappen und zu deſſen Freigebigkeit mit Wildpret zu beſprechen; allein aus Rückſicht auf den Raum wird dies anderswo geſchehen. Ueber die Verdeutſchung des Wappenwortſpiels ſehe man die Anmerkungen.

Die bisherigen Figuren ſind aus den Falſtaffsſcenen der hiſtoriſchen Stücke herübergenommen. Mit Slender betritt eine neue Perſon den Schauplatz. Dieſer heirathsfähige Junker ſteht an der Stelle des Friedensrichters Silence, den wir früher in Shallow's Geſellſchaft trafen, ein Aufſchwellen des Pudels zum Elefanten, das uns zeigt, wie ſehr ein Theil der komiſchen Elemente in den Hiſtorien nach vollerer Geſtaltung verlangte. Der aus dem neutralen Silence zum omnipotenten Abraham Slender entpuppte Charakter, obgleich nur mit ein paar raſchen Strichen hingeworfen, iſt eins der größten Meiſterſtücke, welche die komiſche Muſe jemals geſchaffen hat. Er bewegt ſich vor uns wie ein Naturgebilde, ſcheinbar ſo wohlfeil abgeſchrieben, daß dem muthigſten Kritiker nur die ultima ratio des unfähigen Recenſenten bleibt, zu ſagen, er ſei „ganz er ſelbſt“. Allein gerade hier zeigt ſich der Triumph der Kunſt und ihr großer Abſtand vom Leben. Einem ſolchen Tropf von guter Herkunft — der ſich ſogar eine Art Oberaufſicht über die Schule anmaßen darf, um den Jungen, wenn er gerade gnädig gelaunt iſt, einen Vacanztag zu geben — würden wir im Leben ſo fern als möglich bleiben, würden ihn uns zwar in guter Geſellſchaft als Abweſenden gerne vergegenwärtigen, um uns über ihn luſtig zu machen, doch nicht ohne eine Trübung der Heiterkeit durch den Gedanken an das manchmal unvermeidliche Zuſammentreffen mit dem Unausſtehlichen; aber der Dichter hat die witzigen Züge, die einer guten Geſellſchaft vereinzelt glücken, in Einen Kern zuſammengefaßt und zu einem über alle Schranken des Daſeins erhabenen Ideal der Abgeſchmacktheit verarbeitet, das uns in der Komödie mit der reinſten Luſt erfüllt. So verfährt zwar die Kunſt überhaupt, und es iſt auch andern Dichtern gelungen, Figuren aus dem Leben zu greifen und in Gebilde zu verwandeln, die bei aller Naturwahrheit hoch über dem Leben ſtehen; doch wer hat ſo mit einem Pinſelwurfe im Vorbeigehen einen Slender gezeichnet?

Hier ſind wir nun an der Hauptpartie unſerer Komödie ange-

Digitized by Google

kommen. Der Dichter, der keine Saite unangeſchlagen laſſen will, greift auch einmal ins friſche, volle Leben ſeiner ländlichen Umgebungen und Erinnerungen hinein und ſchenkt uns ein Lebensbild aus ſeinem luſtigen Altengland, wie es kein zweites gibt. Dieſes England der Eliſabeth, deſſen bürgerliche Welt ſich dem Behagen eines geſicherten Daſeins überließ, während in jäher Höhe über ihr die Häupter der Großen wie Mohnköpfe zu fallen bedroht waren, dieſes bürgerliche England iſt mit ſeinem Leben und Treiben, ſeiner Art und Unart, ſeiner Klugheit und Narrheit, mit ſeinen Luſtbarkeiten und Schwänken, ſeiner Proſa und Poeſie, ja zuletzt mit ſeinen Feen und Elfen in der windſorer Komödie leibhaftig dargeſtellt. Den Mittelpunkt derſelben bilden die beiden Frauen. Sie ſind nicht eben ſehr hoch gehalten, doch gehen ſie wohlgemuth ihre mittlere Linie dahin, und ohne Zweifel hat der Dichter in ihnen die Mehrzahl ſeiner bürgerlichen Landsmänninnen ſchildern wollen, ſowie er auch denſelben die Worte, daß die Weiber luſtig und doch ehrbar ſein können, ſichtlich aus der Seele geſprochen hat. Daß dieſer Theil des Gemäldes lebenswahr iſt, bezeugen ſogar auswärtige Quellen, nämlich Reiſebeſchreibungen gleichzeitiger Beſucher Englands, welche dieſes Land das „Paradies der Weiber“ nennen und mit einer gewiſſen Verwunderung davon reden, wie die Weiber dort große Freiheit haben, viel mehr als anderswo, wie ſie Gebrauch davon zu machen wiſſen und gleichſam „Meiſter“ ſeien, wie ſie prächtig in Kleidern gehen u. dgl. m. Dieſen auswärtigen Zeugniſſen gingen einheimiſche zur Seite, aber „Zeugniſſe“ herberer Art, nämlich was die Puritaner unter dem Ausdruck verſtanden; und ſo mag man in dem Sprüchlein von ehrbarer Frauenluſtigkeit und in der Wendung, daß dieſelbe unter den Schutz eines ebenfalls nicht kopfhängeriſchen Pfarrers geſtellt wird, etwas Apologetiſches finden, wiewol von Tendenz hier nur im Sinne des flüchtig Vorübergehenden die Rede ſein kann. Daß es gerade ein Ritter und Hofmann iſt, der mit chevaleresken Anſprüchen und Vorausſetzungen bei zwei Bürgerfrauen abfährt, dürfte wol auch nicht ganz zufällig ſein.

Auf dieſem localen Grunde nun ſind mit nachläſſiger Meiſterhand einige Luſtſpielintriguen aufgebaut, die unter ſich theils kaum, theils gar nicht zuſammenhängen.

Die vornehmſte derſelben beſteht in dem Liebeshandel zwiſchen Falſtaff und den beiden Frauen, in welchen — weil es ſich in Wirklichkeit nur um Eine von ihnen handelt — vornehmlich Ford mit verwickelt iſt. Der Haupttheil dieſer Fabel beruht auf einer wol urſprünglich orientaliſchen Erzählung, die dem Abendlande durch eine Novelle im „Pecorone“ des Ser Giovanni bekannt wurde. In dieſer Novelle nimmt ein Student, der ſein kanoniſches Recht abſolvirt hat und den Reſt ſeiner Studienzeit nützlich auszufüllen wünſcht, bei ſeinem Pro-

Digitized by Google

feſſor Unterricht in der Kunſt zu lieben, wendet dann den Curſus unbekannterweiſe bei der Frau ſeines Meiſters an, berichtet dieſem ſeine Erfolge, veranlaßt ihn dadurch zu wiederholten Ueberfällen, erzählt ihm immer wieder, wie er den Nachſtellungen des eiferſüchtigen Ehemannes entgangen, und führt ſo zuletzt eine Kataſtrophe herbei, die ihm die Augen öffnet. Etwas abweichend, aber in ähnlichem Sinne, hat Straparola den Stoff behandelt. Ob Shakeſpeare den Ser Giovanni in der Urſprache las oder ob ihm eine Ueberſetzung von deſſen Novelle zugänglich war (die erſte, die ſich bisjetzt nachweiſen läßt, erſchien 1632), bleibt ungewiß. Dagegen iſt es außer Zweifel, daß ihm eine Nachbildung der Novelle von Straparola zur Hand war, die in den 1590 erſchienenen „Tarltons Newes out of Purgatorie“ ſteht. Wenn man nämlich dieſe Erzählung: „The two Lovers of Pisa“, mit den „Luſtigen Weibern“ zuſammenhält, wird man finden, daß ſie ihm wiederholt vorgeſchwebt hat, allein nur in einzelnen Wendungen und Ausdrücken, nicht im Gang der Geſchichte ſelbſt.

Hierin nähert er ſich etwas mehr der Novelle des Ser Giovanni, ſteht aber auch dieſer immer noch ſo fern, daß es für den gegenwärtigen Fall müßig iſt, zu fragen, ob er den „Pecorone“ kannte. Um ſo näher jedoch kommt er einer deutſchen Quelle, die wir auf Grund der neueſten Forſchungen über gewiſſe engliſch-deutſche Wechſelbeziehungen zu Shakeſpeare's Zeit ins Auge zu faſſen berechtigt ſind.

Eine deutſche Einkleidung des von den beiden Italienern behandelten Stoffs, aber etwas anders gewendet, bietet eines unſerer Schwankbücher des 16. Jahrhunderts, Michael Lindener's „Raſtbüchlein“. Hier iſt es ein eiferſüchtiger Ehemann, der ſeine Frau im Verdacht der Untreue hat, dieſelbe entlarven will, und deshalb einen armen Studenten anreizt, der ungenannten Schönen, die ihm Geld genug geben werde, den Hof zu machen. Die Probe fällt denn auch nach Erwarten aus, und das Weitere verläuft im ganzen ähnlich wie in den beiden italieniſchen Novellen, doch ohne eigentlichen Schluß. Dieſe oder eine verwandte Erzählung hat Herzog Heinrich Julius von Braunſchweig zu ſeiner „Tragedia von einer Ehebrecherin“ verarbeitet. Die Fabel iſt bei ihm die gleiche wie bei Lindener, nur weiter ausgeführt und, wie ſchon die Bezeichnung des Stücks andeutet, tragiſch abſchließend. Der Mann wird nämlich zuletzt ernſtlich toll (bei Ser Giovanni und Straparola ſchnappt er nur halb über), und die ſündhafte Frau nimmt ſich dies dermaßen zu Herzen, daß ſie ſich in der Verzweiflung erdroſſelt, wobei ihr ſchadenfrohe Teufel behülflich ſind, die ſie ſofort „abe“ tragen. („Bibliothek des Literariſchen Vereins in Stuttgart“, Bd. 36. („Die Schauſpiele des Herzogs Heinrich Julius von Braunſchweig“, herausgegeben von Wilhelm Ludwig Holland, S. 401—444 und Anmerkungen,

Digitized by Google

S. 874 fg., wo die Literatur der betreffenden Novelle ausführlich angegeben iſt.)

Die Tragödie des fürſtlichen Dichters hat nun mit der Komödie des Dichterfürſten einige Züge gemein, deren Zuſammentreffen kaum als zufällig erſcheinen dürfte. Daß aber eine Entlehnung des einen Dramatikers vom andern möglich, ja daß eine breite Vermittelungsbrücke zwiſchen beiden geſchlagen war, dies iſt durch das bahnbrechende Werk Cohn's über die engliſchen Komödianten in Deutſchland (Albert Cohn, „Shakespeare in Germany", S. XXIII, XXVIII, XXXIII, XXXVIII—LIX) überzeugend nachgewieſen.

Nun iſt zu erwägen, daß Shakeſpeare ſeinen Mitbewerbern, wie er ſie an Gehalt übertrifft, in der Erfindung nachſteht. Zu dieſer verhält er ſich ſo, daß es nicht zu verwundern ſein wird, wenn auch an den wenigen Stücken, die bisjetzt noch für ſein ſtoffliches Eigenthum gelten können, einmal die fremden Urbeſtandtheile hervortreten ſollten. Allein eben weil es ihm nicht der Mühe werth war, die Fabeln, denen er ſeinen Geiſt einhauchte, auch in ihrer äußern Körperlichkeit aus ſich ſelbſt herauszuſpinnen, mußte er noch mehr als andere darauf bedacht ſein, ſich mit denſelben von außen her zu verſehen, und es kann daher nicht dem entfernteſten Zweifel unterliegen, daß er ein rüſtiger „Stoffjäger" war. Konnte er nun der Stücke des Herzogs von Braunſchweig habhaft werden, und die genannten Forſchungen leiten zu dem Schluß, daß ihm dieſelben faſt nothwendig irgendwie in den Weg kommen mußten, ſo darf man dreiſt behaupten, daß er ſie — nicht etwa geleſen und ſtudirt hat, um daran zu lernen, wie man's machen oder nicht machen müſſe, wohl aber, daß er ihren Inhalt von einem jener Zugvögel ſich hat berichten laſſen, um zu ſehen, ob etwas daraus für ſeine Zwecke zu entnehmen ſei. Das war nun freilich ſehr wenig. Wer wird auch glauben, daß das altengliſche Drama, das auf das altdeutſche wie ein Hochgebirge mit überragender Spitze auf Hügel- und Tiefland herabblickt, dieſem etwas Bedeutendes ſchuldig geworden ſein könne? Auch handelt es ſich nicht darum, ein Stückchen Habe, das ſich im Schatz des reichen Mannes findet, den Aermern als ſein Eigenthum zu vindiciren, es handelt ſich vielmehr einzig um den Reiz, den großen Dichter bei ſeinem Schaffen zu belauſchen und dem Veredlungsproceſſe zuzuſchauen, durch welchen ein überkommenes geringeres Metall in reines Gold der Kunſt verwandelt wird.

Bei Giovanni Fiorentino iſt es ein ergötzlicher Zufall, daß der Lehrmeiſter in der Liebeskunſt das Lehrgeld ſelbſt bezahlen muß. Bei Straparola wird die Beziehung enger, indem der Mann aus eigenem Antriebe, nämlich von der Schönheit ſeiner Frau gekitzelt, ſich den Nebenbuhler ſchafft. Einen weſentlichen innern Fortſchritt über

Digitized by Google

dieſe Anlage hinaus hätten die deutſchen Verſionen gemacht, wenn die Falle, die der Eiferſüchtige ſeiner Frau ſtellt, nun erſt Urſache würde, daß ſie der Verſuchung unterläge, wenn es ein urſprünglich grundloſer Verdacht, ein ſtrafbarer Vorwitz wäre, den er, komiſch oder tragiſch, büßen müßte. Dem iſt jedoch nicht ſo: ſtatt des Verdachts waltet vielmehr eine Gewißheit, der nur noch die Beweiſe fehlen, und Heinrich Julius zumal hat den beiden Perſonen Namen beigelegt, die ſchon im Perſonenverzeichniß beſagen, daß an der Frau nichts mehr zu verderben ſei. Er hat alſo bei Beginn des Stücks ſchon reinen Tiſch, und kann es trotz aller Handlung zu keiner Entwickelung mehr bringen.

Shakeſpeare dagegen zieht aus dem Stoff ein doppeltes komiſches Kapital. Da bei ihm die Frau der Verſuchung widerſteht und auch gar nicht in Gefahr kommen kann, derſelben zu erliegen, ſo werden der Liebhaber und der Eiferſüchtige gleich lächerlich, der eine mit ſeinen Hoffnungen und Anläufen, der andere mit ſeinen Befürchtungen und Gegenmaßregeln. Der Zuſchauer aber, dem das ganze Verhältniß von vornherein durchſichtig iſt, hat trotzdem oder vielmehr eben darum das reinſte Ergötzen an der Entwickelung; denn noch höher als die Spannung, die aus dem Unbekannten entſpringt, iſt das Behagen, welches die Kunſt verbreitet, wenn ſie das Bekannte auf vorherzuſehende und dennoch überraſchende Weiſe vor ſich gehen läßt. Daher die unwiderſtehliche Wirkung der entgegengeſetzten, durch den Muthwillen der Frauen immer mehr geſteigerten Tollheiten der beiden Widerſacher, ihrer vertraulichen Zuſammenkünfte, ihrer nutzloſen und immer wieder mislingenden Veranſtaltungen. Vielleicht wäre es noch luſtiger, wenn Ford auch die Bewandtniß mit den Prügeln, wie ſie ihm Falſtaff entdeckt, noch in ſeinem unaufgeklärten Zuſtand erführe und dadurch die Mishandlung des vermeinten alten Weibes nach Verdienſt eingetränkt bekäme; nur müßte dann freilich abermals einer ſeiner Wuthausbrüche erfolgen, für die es doch zuletzt an Athem fehlt.

Daß dieſe Wuthausbrüche bei Heinrich Julius und Shakeſpeare gleichmäßig vor ſich gehen — hölzern und nicht von der Stelle kommend bei jenem, bei dieſem ein Glanzbild des engliſchen Spleens — das liegt in der Natur der Sache. Auffallender iſt es ſchon, daß bei beiden die Liebſchaft auf eine Finanzſpeculation hinausläuft, und zwar nicht, wie bei Lindener, mit dem Abſehen auf die Frau allein, ſondern daß obendrein auch der Mann den Nebenbuhler mit Geld verſieht, um ihn in den Stand zu ſetzen, den flotten Liebhaber zu ſpielen. Noch auffallender iſt ein anderes Zuſammentreffen. Der Herzog nämlich entwickelt in ſeinen Schauſpielen eine ungemeine, an einem Fürſten doppelt ſtaunenswerthe (oder auf Beiziehung untergeordneter Kräfte hindeutende) Virtuoſität, die verſchiedenſten deut-

ſchen Mundarten in den Dialog einzuführen, und juſt um die Zeit, da ſeine Stücke nach London gekommen ſein müſſen, taucht auch bei Shakeſpeare die Neigung auf, von dem Mittel der Dialekte, oder wie man es im allgemeinen nennen mag, Gebrauch zu machen. Die Stücke, worin das Engliſche von welſcher, iriſcher, ſchottiſcher Zunge geſprochen und auch noch der franzöſiſche Sprachvorrath des Dichters aufgeboten wird, „Heinrich der Fünfte“ und die „Luſtigen Weiber“, ſtammen (was wir freilich aus Mangel an Raum anderswo beweiſen müſſen) aus dieſer Zeit.

Sodann hat unſere Komödie mit den beiden deutſchen Verſionen noch ein anderes Vehikel gemein: den Waſchkorb. Bei Ser Giovanni wird der Liebhaber bei dem erſten Ueberfall, etwas ſäuberlicher, unter einem Haufen friſcher, noch nicht ganz getrockneter Wäſche, bei Straparola in einem Bette, in den „Two Lovers“ in einem Korbe mit Federn verſteckt. Nachher findet er in dieſen beiden letztern Erzählungen ſein Unterkommen in einem Schranke, welchen, als der Mann das Haus anzünden will, die Frau, weil er angeblich mit Werthpapieren angefüllt ſei, durch ihre Diener oder gar durch den Mann ſelbſt hinaustragen läßt. Dieſes Motiv haben die deutſchen Verſionen aufgegriffen, nur mit einem andern Verſteck, das ſich wieder an Giovanni anlehnt. Bei Lindener iſt es ein „groß Schaff oder Zuber mit dem ſchwartzen Geräth“, was die Frau den Mann bei ſeinem verrückten Vorhaben ihr hinaustragen zu helfen bittet, „daß wir doch ein Hemmat anzulegen haben“, und ebenſo hat der Herzog im gleichen Zuſammenhange ein Faß mit „ungewaſchenem Zeug“. Die ungeſchickte Plumpheit dieſes Anſchlags liegt auf der Hand, da ja der Mann ſich ſogleich durch die Schwere überzeugen müßte, daß das Gefäß noch etwas anderes als ſchwarze Wäſche enthält. Bei Shakeſpeare iſt dieſer Spaß beibehalten, aber auf das richtige Maß zurückgeführt, indem Ford den mit Falſtaff beladenen Korb unter ſeinen Augen von den Dienern in die Wäſche tragen läßt.

Zu dieſen mehrfachen Anklängen und Aehnlichkeiten kommt endlich noch, daß zwiſchen den Teufeln am Schluß der Tragödie des Herzogs und den Elfen am Schluß der Komödie Shakeſpeare's eine gewiſſe Analogie beſteht, und daß in jener der Oberteufel Satyrus heißt, während in dieſer (nach der Bühnenweiſung der Quartausgabe) der Director des Elfenſpiels, Sir Hugh Evans, ebenfalls als Satyr („like a satyr“) auftritt.

Jeder einzelne dieſer kleinern Züge würde für ſich allein nichts beweiſen. Den Gebrauch der Dialekte konnte Shakeſpeare, wenn er kein näheres Vorbild beſaß, aus der italieniſchen Komödie kennen, d. h. nach Erzählungen von Reiſenden; er mochte ſogar wiſſen, daß auch die antike Komödie ſchon Dialekte angewendet hatte,

Digitized by Google

und Einſtreuung franzöſiſcher Brocken wird der engliſchen Komik ſchwerlich jemals fremd geweſen ſein. Einen Waſchkorb zu erfinden, dazu reichte ſicherlich die eigene Kraft des Dichters hin, wenn es ihm auch ebenſo gewiß noch bequemer war, denſelben fertig vorzufinden und nur nehmen zu dürfen. Mit der Elfenwelt zeigt er ſich bekanntlich auch anderwärts vertraut, und Satyrn oder wilde Männer waren in den Feſt- und Maskenſpielen jener Zeit auch nicht eben ſelten. Faßt man aber dieſe Züge in ihrer Geſammtheit zuſammen, nimmt man das Sujet ſelbſt hinzu, das ſich in keiner italieniſchen oder engliſchen Quelle ſo ähnlich aufgefaßt findet, und zieht man daneben die bereits angedeuteten Punkte, die Zeit der Veröffentlichung der herzoglichen Dramen, die Gelegenheit ihrer Verbringung nach London und Shakeſpeare's Stoffbedürfniß, in Betracht, ſo wird man in hohem Grade der Wahrſcheinlichkeit Raum geben müſſen, daß dem britiſchen Dichter das dramatiſche Wirken und insbeſondere die „Ehebrecherin" ſeines deutſchen Altersgenoſſen (beide ſind im gleichen Jahre geboren) nicht unbekannt geblieben war.

Wie wenig ihm die Gewißheit dieſer Thatſache zum Schaden gereichen würde, hat uns bereits ein Blick auf ſein ſtoffveredelndes Schaffen gezeigt, und ein weiteres Beiſpiel mag ſich anreihen. Wenn nämlich die Teufel am Schluſſe der deutſchen Tragödie es waren, die ihn erinnerten, daß er nicht übel daran thun würde, in die zum Theil hausbackene Welt ſeines Luſtſpiels ebenfalls zuletzt eine höhere in angemeſſener Form hereinragen zu laſſen, ſo ſteht er ſeinem Stoffgeber gegenüber wahrhaft vornehm da. Die deutſche Art — die auch in ihren heiligſten Epochen ſo gut wie die andern Kinder dieſer Welt die Unterhaltung und ſelbſt den Kitzel gar nicht verſchmähte, wenn nur der moraliſche Aushängeſchild dabei war — ſchickt, während der Luſtigmacher mit dem wahnſinnig gewordenen Hahnrei die herzloſeſten Poſſen treibt, der Frau die zeitgeſchmäcklichen hölliſchen Strafgeiſter auf den Hals, die ſie hinrichten und nach der Execution eine erbauliche Warnungspredigt an das liebe Publikum halten. Shakeſpeare dagegen verwandelt die Rachegeiſter, die ſein dicker Sünder herausgefordert hat, in ein heiteres Maskenſpiel, das über die kleinbürgerliche Sphäre einen dichteriſchen Aufſchwung nimmt und zugleich Gelegenheit bietet, an die bisherige Intrigue eine andere, ebenfalls höher gehaltene anzuknüpfen.

Nirgends wol tritt die Ueberlegenheit des Dichters über ſeine Zeit ſchlagender zu Tage als in ſeiner Behandlung der übernatürlichen Welt. Während der braunſchweiger Dramatiker als Regent die Hexen in ſolcher Anzahl richten ließ, daß die Brandpfähle einen kleinen Wald gebildet haben ſollen, während ein Landsmann Shakeſpeare's einen dramatiſirten Hexenproceß auf die Bühne brachte, aus dem uns der ganze Geruch alter Hexenproceßacten entgegen-

Digitized by Google

weht, handhabt dieſer Genius das Hexen-, Elfen- und Geiſterweſen (nach Ueberwindung einer beklagenswerthen Jugendſchwachheit in „Heinrich dem Sechsten“) als mythologiſche Maſchinerie mit einer Unbefangenheit, die dem modernen Verfahren des 18. und 19. Jahrhunderts wenig nachgibt. Die Zeitgenoſſen ſind zu zählen, die er in dieſer Geiſtesfreiheit und ſelbſtgewonnenen humanen Bildung neben ſich ſtehen hat.

Indeſſen fällt bei ſeinen hohen Vorzügen auch ein Mangel in die Augen, der freilich im Grunde nicht viel bedeutet. Es iſt der Mangel einer durchgeführten Verwickelung. Ford's Beſuche bei Falſtaff leiden nicht blos an der bereits hervorgehobenen Unwahrſcheinlichkeit, die durch das poſſenhafte Element in der Komödie entſchuldigt werden mag, ſondern auch an einer unbehülflichen Wiederholung, und der letzte derſelben iſt für den Fortgang der Handlung völlig überflüſſig, da Ford, nachdem ihm die Frauen den Staar geſtochen haben, von Falſtaff nichts Neues mehr hören kann. Noch mangelhafter iſt Falſtaff's Liebeshandel mit den beiden Frauen. Derſelbe beruht, wie es ſcheint, auf einer Erzählung Straparola's von einem jungen Manne, der drei Damen zugleich den Hof macht, von allen dreien complotmäßig der Reihe nach beſtraft wird und ſich dann wieder an allen dreien mit Einem Schlage rächt. Dieſe Erzählung, die in der gewandten Art der italieniſchen Novellen durchgeführt iſt, mag dem Dichter vorgeſchwebt haben, aber er macht von der darin dargebotenen Verwickelung den allerkärglichſten Gebrauch; denn der Liebeshandel, den er doch mit beiden Frauen angeſponnen hat, bleibt bis zur letzten Scene, wo beide unwahrſcheinlich genug den Ritter gemeinſchaftlich beſitzen zu wollen vorgeben, auf die eine von ihnen beſchränkt, und die Streiche, die dem Liebhaber hier geſpielt werden, wiederholen ſich trotz aller Ergötzlichkeit ſo unbehülflich wie Ford's Erkundigungsbeſuche.

Im Vergleich mit einem regelrechten Verwickelungsſtücke, z. B. mit einem ſpaniſchen, deſſen Verſchlingungen man ſich faſt nicht ohne ein Schema in der Hand vergegenwärtigt halten kann, erſcheint Shakeſpeare's Art, den Knoten zu ſchürzen, ſehr ſchwach und dürftig. Allein das iſt bei ihm Nebenſache. Alles was Verwickelung, Intrigue, kurz Erfindung heißt, iſt bei ihm ein Aeußerliches, das nur dazu dient, ſeine Charaktere in Scene zu ſetzen. Er ſteckt einen Charakter in das nächſte beſte Kleid, wenn es nur die angemeſſene Form und Farbe hat und dem Träger ſo viel Bewegung geſtattet, daß derſelbe ſich frei darin entfalten kann, gleichviel ob der Rock ganz genau paßt oder nicht. Daß ſeine Charaktere ihrer Art gemäß handeln und ganz beſonders ihrer Eigenthümlichkeit gemäß ſich ausſprechen, das iſt die Hauptſache bei dieſem Meiſter der Individualiſirung, der doch wieder nicht das gemeine Individuum, ſondern in

Digitized by Google

ihm eine allgemeine, ſymboliſche Perſon zeichnet. Er bedarf nur einiger Zoll breit Boden, um ſeine Figuren daraufzuſtellen, dann gibt ſich alles übrige von ſelbſt. Was bei einem Intriguenvirtuoſen gewöhnlichen Schlags unerträglich ſtümperhaft wäre, ihn offenbart es erſt recht als Meiſter. Die Unbehülflichkeit von Ford's wiederholten Gängen gereicht ihm zum Triumphe, ihm, der es wagen darf, das was wir dramatiſch vor unſern Augen haben vorgehen ſehen, nachher noch einmal epiſch zu verhandeln, und dem es gelingt, mit dieſer zweiten Form eine geſteigerte komiſche Wirkung zu erreichen.

Den Lachmuskeln fehlt es doch gewiß nicht an Arbeit, wenn wir den dicken Ritter in den Waſchkorb kriechen ſehen und ſeinen Zuſtand auf der Reiſe nach der Datchetwieſe mitfühlen müſſen; aber was iſt dieſes Schauſpiel gegen die Beſchreibung ſeiner Aengſte und Leiden, die wir nachher aus ſeinem eigenen Munde hören, wie er dreierlei Todesarten durchgemacht hat, bis er endlich halbgeſchmort in der Themſe abgekühlt wurde, „ziſchend heiß, bedenkt das, Herr Bach"! Die Prügelſcene iſt ſicherlich draſtiſch genug anzuſehen, aber ihre Komik erbleicht vor der Diſtinction, daß er als Weibsbild geprügelt worden ſei, denn als Mann, Herr Bach, würde er einen Goliath nicht fürchten, und das aus einem bibliſchen Grunde, der wahrlich auf keinem Brombeerſtrauche wächſt. Hiermit iſt denn auch der äußerlich müßigſte jener drei Beſuche durch die Charakteriſtik gerettet, wobei jedoch allerdings nicht in Abrede gezogen werden ſoll, daß die Kunſt des Dichters noch vollkommener wäre, wenn er ſeine Charaktere in feſter ſchließende Kleider geſteckt hätte, wenn ſeiner Stärke der Charakteriſtik ein Ebenmaß der Erfindung entſpräche.

Wir kommen nun zu der ſchon berührten zweiten Intrigue, die an den Hauptknoten angeknüpft iſt. Sie iſt ſehr loſe mit demſelben verwoben, iſt ſelbſt in der Charakteriſtik ſehr leicht behandelt, und doch kennzeichnet ſich auch in dieſem flüchtigen Wurfe des Dichters Meiſterſchaft und feiner Sinn. Das Philiſtervolk mit ſeiner ordinären Ehrbarkeit ſoll über den „Kaſten voll Humore" nicht ohne einen Wermuthstropfen im Kelch der Freude triumphiren. Auch dieſem ſoll ein Rächer erſtehen, und zwar gerade an demjenigen der beiden Ehepaare, das, nur oberflächlich betheiligt, in ſelbſtgefälliger Ruhe an Falſtaff's Niederlage mitgearbeitet hat. Dieſe Ruhe, mit welcher der behaglige Page dem ſo ſchmählich leicht aus der Faſſung zu bringenden Ford gegenüberſteht, wird ſchließlich ebenfalls lächerlich, da gerade ſie ſich nicht vor Schaden bewahren kann; Ford kommt in den Fall, dem Page ebenſo vernünftig zuzuſprechen, wie dieſer vorher ihm zugeſprochen hat; die Gemeinheit, die ihr Kind um des Geldes willen an den nächſten beſten Schafs- oder Querkopf verkuppeln wollte, iſt zwiſchen Mann und Frau getheilt, ſodaß ſie über die gemeinſchaftliche Schlappe einander gegenſeitig auslachen

können; ſie hat aber auch noch zum Gegenſatze die andere Gemeinheit, die um des Geldes willen Liebſchaft pflegen wollte, und dieſe beiden Gegenſätze verhalten ſich ſo, daß der zuerſt abgetrumpfte Schuldige zugleich wieder derjenige iſt, der zuletzt lacht, oder vielmehr, es wird ſchließlich die Einſicht gewonnen, daß in dieſer ſündigen, närriſchen Welt das Ausgelachtwerden abwechſelnd von einem an den andern kommt.

Dieſem gewöhnlichen Menſchenſchlage ſodann, welchem auch Falſtaff anheimfällt, wird das Liebespaar in ſeinem Jugendadel entgegengeſetzt und durch die poetiſche Diction, die erſt allmählich auch die andern mit ſich reißt, gleich anfangs ſcharf von dieſen abgehoben. Und alles das kurz und knapp entworfen, gleichſam nur hingeblaſen, mit einer Leichtigkeit, die ebenſo ſehr von einem unerſchöpflichen Reichthum in der Charakterzeichnung als von bewundernswürdiger Routine zeugt. Fenton iſt in kräftigem Umriß dargeſtellt, ſodaß der Wink, er habe mit dem Prinzen und Poins Umgang gehabt, ſein vornehmes ſicheres Auftreten wie ein beſtätigender Paßbrief begleitet. Er wird noch durch den Gegenſatz gegen Slender gehoben, nicht unmittelbar, denn dafür iſt der Abſtand zu groß, aber er wird es dadurch, daß der Gegenſatz zwiſchen Junker und Junker ſtattfindet. „Das liebliche Aennchen“, ſagt Moritz Rapp, „iſt abſichtlich wenig gezeichnet, nach dem Grundſatz des Malers, der ein jugendliches Profil mit den wenigſten Strichen charakteriſirt.“ Doch widmet ihr der Dichter in der letzten Scene nachträglich noch einen Pinſelſtrich, der ihr Bild vollendet, da er ſie als Feenkönigin mit einem Anſtand auftreten läßt, der ſie entſchieden berechtigt zeigt, Lady Fenton zu werden. Zugleich hat er auf dieſe Elfenſcene ſeine beſte lyriſche Kraft verwendet, und indem er ſeinen Landsleuten von gröberm Stoffe die Vorſtellung der luſtigen Mitbürger in Wald und Wieſe beigeſellt, kann er das muntere Spiel in phantaſtiſcher Beleuchtung ſchließen, in einem vollen Accorde verklingen laſſen.

Eine dritte, mit dem Ganzen noch loſer zuſammenhängende Intrigue bildet der Duellhandel zwiſchen dem franzöſiſchen Doctor und dem welſchen Pfarrer, eine Myſtification voll tagediebiſcher Bummelei, die unſere mit allen guten und böſen Geiſtern des Dampfes gehetzte Zeit als ein Bild des altbürgerlichen faulen Lenzes und ſeiner nichtsnutzigen Blütentriebe in ſtaunendes Behagen verſetzen muß. Die Charakteriſtik der Hauptperſonen dieſer Handlung, des queckſilberigen, ins Feuer gehenden Franzoſen, des breitſpurigen, wort- und appetitreichen, aber geiſtlich armen Walliſers und des toll luſtigen Wirths zum Hoſenbande, ſteht, wie die Charakteriſtik Slender's, auf ſolcher Höhe, daß es ein fruchtloſer Verſuch wäre, ihr mit der Beſchreibung nachfolgen zu wollen.

Augenſcheinlich ſind dieſe Perſonen aus dem Leben gegriffen,

Digitized by Google

ja zum Theil ſcheinen ſie wirkliche Porträts zu ſein. Gewiſſermaßen urkundlich bezeugt iſt wenigſtens der Doctor oder doch eine Art Embryo deſſelben, denn in dem Narrenbuche Jack's von Dover, einem der Schwankbücher jener Zeit, ſteht eine Geſchichte von einem albernen ausländiſchen „doctor of phisicke“, der ſich einſtmals zu Windſor aufgehalten. Es iſt die bekannte, immer wieder neu aufgefriſchte Anekdote, worin ein witziges Kind einem wohlweiſen Alten auf deſſen Bemerkung: ſolche frühreife Kinder pflegen mit den Jahren dumm zu werden, erwidert: er ſei gewiß ein ſehr witziges Kind geweſen. Vielleicht wurden von dieſem ausländiſchen Arzte noch andere Geſchichten erzählt, die ihn dem Dichter als komiſche Figur annehmbar machten. Zur Ausmalung der Figur boten übrigens die Franzoſen, die bei Hofe ihr Glück ſuchten, ohnedies Stoff genug. Indeſſen war auch ſchon vorher ein jetzt unbekanntes Stück: „The French Doctor“, von der mit Shakeſpeare's Geſellſchaft rivaliſirenden Admiralstruppe mit vielem Beifall auf die Bühne gebracht worden; vermuthlich war hier der Charakter, da er der Komödie den Namen gab, recht in die Breite und Länge gezogen, und Shakeſpeare führte ihn auf die richtige Dimenſion zurück, indem er ihn zu einer Nebenfigur machte. Wie nun aber auch dieſer Vorgänger beſchaffen geweſen ſein mag, in der Hauptſache wird ihm der Dichter wenig verdankt haben, wie ſeine Behandlung notoriſch überkommener Charaktere (des Oldcaſtle-Falſtaff, des Baſtards Faulconbridge u. ſ. w.) ſattſam zeigt. Obwol mit wenig Aufwand von Mitteln geſchaffen, iſt dieſer franzöſiſche Doctor dennoch das claſſiſche Urbild aller komiſchen Franzoſen des engliſchen und deutſchen Dramas geblieben, bis ihn Riccaut de la Marliniere in ſeiner Art freilich übertraf, wofern es nämlich geſtattet ſein kann, dieſe abſichtsvolle Figur mit jener harmloſen zu vergleichen. Seine Zuhörer ergötzte der Dichter noch durch ein weiteres Luſtſpielmittel, indem er dem obſcuren wichtigthuenden Aesculap den Namen eines etwa 20 Jahre zuvor verſtorbenen hochberühmten engliſchen Arztes beilegte, des Dr. Cajus, der heute noch als Stifter oder Mehrer eines der Collegien von Cambridge unvergeſſen iſt.

Der welſche Pfarrer und Präceptor, eine ſehr individuell gehaltene Figur, hat eine verwunderliche amtliche Stellung. Zunächſt fragt man ſich, wie dieſer Sprachverderber in Windſor zu einer Kanzel kommt. Waren etwa unter den Hofbedienſteten (die aber mit dem Hofe beſtändig auf deſſen wechſelnden Sitzen hin- und herziehen mußten) ſo viele Walliſer, daß ſie eine beſondere Gemeinde unter einem eigenen Pfarrer bildeten? Dann erinnert man ſich jedoch, daß ihm ja die Stadt ihre Schule anvertraut hat: warum alſo nicht auch die Kanzel? So gut er den Jungen in ſei-

nem gebrochenen Engliſch Latein beibringen kann, ſo gut kann er auch den Erwachſenen das Wort Gottes vorwelſchen. Wie es ſich aber auch mit der Pfarre verhalten möge, am Lehramt kann jedenfalls kein Zweifel ſein. So auffallend, ja unwahrſcheinlich dieſe Anſtellung ausſieht, ſo muß ſie doch eben darum eine Wahrheit ſein oder doch der Wahrheit ſehr nahe kommen, da der Dichter ſich wol gehütet haben wird, in einem Lebensbilde aus der Gegenwart (denn das iſt es trotz der ſcheinbaren Anknüpfung an Heinrich's V. Zeit) einen mit der Wirklichkeit in grellem Widerſpruche ſtehenden Zug anzubringen. Freilich, für uns iſt der lateiniſche Schulmeiſter, den wir in Sir Hugh kennen lernen, eine ſtarke Satire auf das geprieſene Eliſabethiniſche Unterrichtsweſen. Er ſteht nicht blos in der Landesſprache, die damals noch nirgends philologiſch gewürdigt wurde, jedem ſeiner kleinen Untergebenen nach, ſondern auch im lateiniſchen Sattel — „hig, hag, hog, merk dir's" — ſitzt er noch etwas weniger feſt als der hoffnungsvolle Scholar, den er zu examiniren hat. Allein was zeitgenöſſiſche engliſche Schriftſteller von den damaligen Landſchulen Englands berichten, das läßt einen Schulmeiſter Holofernes noch als goldene Ausnahme, demnach auch einen Hugh Evans als nicht ſo ganz blaſſe Möglichkeit erſcheinen, und beweiſt überhaupt, daß man jene Zuſtände mit keinem modernen Maßſtabe meſſen darf. So iſt denn auch nicht zu zweifeln, daß die Königin ſelbſt, die ſich ja bekanntlich die Komödie vorſpielen ließ, an der Examinationsſcene, weit entfernt, dieſelbe als ein Pasquill zu nehmen, ſich recht unbefangen ergötzt hat.

Es bleibt alſo nur die Frage, ob der welſche Präceptor in ſeiner engliſch-lateiniſchen Blöße buchſtäblich der Wirklichkeit entnommen oder eine kleine ariſtophaniſche Uebertreibung iſt, die der Wirklichkeit den Spiegel vorhält, um zu zeigen, wie wenig ihr zur komiſchen Vollendung fehlt. Was wol den Dichter bewogen haben mag, den kleinen Gelehrten (wie er auch in „Heinrich dem Vierten", zweiter Theil, an einem ähnlichen Früchtchen thut) mit ſeinem eigenen Vornamen auszuſtatten? Selbſterlebt im ganz ſtrengen Sinn des Wortes kann ihm Sir Hugh nicht ſein, denn die Namen der beiden dunkeln Ehrenmänner, die ſich in der ſeine Schuljahre einſchließenden Zeit von 1572—87 an der Königsſchule zu Stratford folgten, heißen Thomas Hunt und Thomas Jenkins, und dieſe Namen haben keinen celtiſchen Klang. Wol aber mögen ihm bei der Scene die ſchwülen Stunden vorgeſchwebt haben, wo er als William ſchlechtweg den Kopf in die Höhe halten und — ſo ſteht's im alten Vocabulary — „hic bos, haec vacca, hoc jumentum" decliniren lernen mußte. Sein Lehrer Hunt war nebenbei Pfarramtsverweſer in einem benachbarten Dorfe geweſen, ein Doppelberuf, der wol überhaupt nicht ganz ungewöhnlich ſein mochte, und die

Digitized by Google

Anſchauung des Walliſers, ob in den äußern Verhältniſſen durchaus ſachgerecht oder nicht, hatte ſich anderswoher hinzugefunden. Zum Studium dieſer durch ihre Eigenart ſehr abſtechenden Gälen bot natürlich London, wo deren genug angeſiedelt geweſen ſein werden, die beſte Gelegenheit. Wie glücklich aber der Dichter den Kern dieſer Eigenart getroffen hat, das beweiſt die Vergleichung des Pfarrers Evans mit dem Kapitän Fluellen in „Heinrich dem Fünften“. Beide Charaktere ſind grundverſchieden, der Kriegsmann iſt eine ebenſo tüchtige und muthige als der Kirchenmann eine müßige und feige Natur, und doch drückt ſich in beiden genau derſelbe Nationaltypus aus, die breite Pedanterie, die unverwüſtliche behäbige Gutherzigkeit und der eiſenköpfige Zug, der ſelbſt den Pfarrer wider ſeinen Willen zuweilen beinahe gefährlich macht. Sprächen ſie auch nicht das gleiche Idiom, man würde ſie doch trotz ihrer individuellen Verſchiedenheit als Landsleute erkennen.

In Betreff dieſer Sprache hat ſich, ehe wir weiter gehen, die Ueberſetzung zu rechtfertigen. Die frühern Ueberſetzer, bis auf Moritz Rapp, haben das Welſch-Engliſche durch einen beſtimmten deutſchen Dialekt wiedergegeben, und zwar meiſt, wegen des P-Lautes, durch den ſächſiſchen. Allein was der Walliſer ſpricht, iſt kein Dialekt im gewöhnlichen Sinn des Wortes. Obgleich ſeit Heinrich VIII. politiſch zum Engländer geworden, iſt er ſprachlich ein Ausländer und verſteht das Engliſche nur, ſoweit er daſſelbe als eine ihm fremde Sprache erlernt hat. Sir Hugh nun allerdings, als muthmaßlicher pastor loci und unzweifelhafter magister ludi, muß es in der Landesſprache nothwendig zu einer gewiſſen Geläufigkeit gebracht haben, während er doch wieder mit ihr (wie auch mit dem Latein) auf ſehr geſpanntem Fuße ſteht. Dieſes Verhältniß im Deutſchen durch eine der heimiſchen Mundarten ausdrücken zu wollen, iſt verfehlt, was Rapp ſeinen Vorgängern mit Recht vorwirft. Er läßt daher ſeinen Walliſer als Stammfremden ein „gebrochenes Engliſch“ reden, wie den Franzoſen, nur ſelbſtverſtändlich anders gebrochen. Dies iſt ſicherlich das Richtige, aber er macht ihn dabei zu einem Slawen. Offenbar konnte er in der großen Heerſchau der Sprachen, über die er gebietet, keine ausfindig machen, die ſich zum Deutſchen gerade ſo verhielte, wie das Welſche zum Engliſchen. Allein um den engliſchen Walliſer ins Deutſche zu übertragen, dazu bedürfen wir überhaupt keiner beſtimmten Nationalität: es genügt, ihn als einen Auswärtigen, unbekannt woher, zu kennzeichnen, indem man ihn eben ein corruptes Deutſch reden läßt. Die Geſetze ſeiner Mutterſprache, die ihn etwa bei ſeiner deutſchen Laut-, Wort- und Satzbildung beherrſchen, können dem Deutſchen, der hier nicht an der Stelle des engliſchen Philologen, ſondern des engliſchen Theaterpublikums ſteht, ſo verborgen bleiben, wie es dieſem ein

Digitized by Google

Geheimniß iſt, warum der Walliſer das Engliſche gerade ſo und nicht anders redet. Was dem gewöhnlichen Zuhörer daran auffällt, iſt einfach das Charakteriſtiſche, und hiervon muß man im Deutſchen wohl oder übel ein Abbild zu geben ſuchen. Auch für den P-Laut, der die frühern Ueberſetzer irre geführt hat, findet ſich ein Analogon: man darf nur annehmen, der Mutterſprache des Deutſch-Welſchen gehe das Pf ab und ſein ungewohntes Organ ſei deshalb genöthigt, den Laut durch P, in Zuſammenſetzungen durch F zu erſetzen; ſein Deutſch erhält dadurch zwar zum Theil für einen Augenblick eine ſcheinbare Aehnlichkeit mit dem „Pälzer“ Dialekt, allein bei näherer Bekanntſchaft wird dieſer Anſchein ſchwinden.

Indeſſen kann es auch nicht ſchaden, wenn man ihm anmerkt, daß er bei Erlernung der Landesſprache — je nach ſeiner Lebensführung — ſich durch verſchiedene Mundarten, ältere Sprachformen und ſeparate Redeweiſen hindurchwinden mußte, wovon eins und das andere, zum Theil misverſtanden, an ihm hängen geblieben iſt. Daß er ſich nachher mit Hülfe von Büchern in dieſer Sprache zu perfectioniren geſucht habe, ſteht nicht zu vermuthen, da er mehr den Speiſezettel im Auge hat und auch als „Studirter“ (Act 3, Scene 1) ſein Buch (obendrein vielleicht ein lateiniſches) nur oſtenſibel aus dem Buſen zieht.

Shakeſpeare hat ſowol den welſch-engliſchen als den franzöſiſch-engliſchen Jargon mehr angedeutet als durchgeführt, denn neben den ſtärkſten Brocken geht wieder ſtreckenweiſe ein reines Engliſch her, das mit dieſen Abweichungen nicht vereinbar iſt; eine Ungleichheit, die im Leſen weniger auffällt, im Sprechen aber ſtörend klingen müßte. Man ſieht hieraus, daß er die Hauptſache den Schauſpielern überließ, für die er die Rollen geſchrieben hatte. Der Ueberſetzung iſt eine ſtrengere Conſequenz und durchgängige Gleichmäßigkeit auferlegt. Bei der Behandlung des Doctors wirkt ſchon unſer theatraliſches Herkommen beſtimmend, das für die ſprachliche Darſtellung des Deutſch-Franzoſen ſozuſagen eine eigene Grammatik und einen eigenen Sprachgebrauch geſchaffen, oder vielmehr aus dem Leben ſelbſt und ſeinen ergötzlichſten Sprachconflicten geſchöpft hat. Für den Pfarrer war ein ſeinem Welſch-Engliſch entſprechendes Idiom gewiſſermaßen erſt zu erfinden, aber auch dieſes mußte gleichmäßiger als im Original durchgeführt werden, und zwar bis zu den Verſen des letzten Acts hinaus, die nicht, wie Shakeſpeare im Vertrauen auf die Ausſprache des Schauſpielers thut, ganz ſprachrein gehalten werden dürfen, einmal weil die Illuſion leiden würde, wenn der Pfarrer auch nur einmal, ſelbſt bei einem höhern Schwung der Rede, ganz ohne Sprachſünde wäre, und dann weil Falſtaff's Einfall, den Sprecher für ein welſches Contingent zur Feenſchar zu halten, nicht einmal für den Leſer ganz in der Luft

Digitized by Google

ſtehen darf. Der erforderliche Abſtand endlich zwiſchen dem Idiom des Pfarrers und dem des Doctors ergibt ſich von ſelbſt, indem jener ſeiner Berufsſtellung gemäß mit der Landesſprache organiſcher umzugehen gelernt haben muß als dieſer, was jedoch nicht hindert, ihn, je kühner er in das Sprachdickicht einzudringen wagt, deſto verderblicher ſich in Wurzeln und Geſchlinge verwickeln zu laſſen.

Dies ſind die Grundſätze, nach welchen die beiden Idiome unſerer Komödie übertragen wurden, und als Grundſätze werden ſie wol richtig ſein. Ob aber die Ausführung überall das Rechte getroffen und das wünſchenswerthe Maß eingehalten hat, das iſt freilich eine andere Frage. Sollte man derſelben die aufgewendete Zeit und Mühe nicht anſehen, ſo wäre vermuthlich dieſe Frage gelöſt.

Wir kehren jetzt zu dem lachenden Dritten im Duellhandel zurück, zu dem Wirthe, den wir um ſo eher bis zuletzt aufſparen konnten, da er zugleich der paſſive Held einer vierten Intrigue iſt, oder vielmehr einer flüchtigen Epiſode, die ſtatt einer ſolchen dient und an der übrigen Handlung unverknüpft vorübergleitet.

Dieſer Wirth nun iſt ohne allen Zweifel, in engerm Sinne als irgendeine der andern Figuren des Stücks, ein Porträt. Man merkt es an ſeinem Ton im Umgang mit Falſtaff und Conſorten ſogleich, daß er ſchon mehr, und zwar nicht auf der Bühne, ſondern hinter den Couliſſen ſozuſagen, in ihrer Geſellſchaft geweſen iſt, gleichwie man ihnen ſelbſt ſchon bei ihrem erſten Auftreten in „Heinrich dem Vierten“ hat anmerken müſſen, daß unter dieſen Masken eine luſtige Geſpanſchaft aus dem perſönlichen Kreiſe des Dichters ſteckt. Wie Schiller in ſeinen „Räubern“ vom Moor bis zu den Spiegelberg und Schufterle herab ſich ſelbſt und ſeine Karlsgenoſſen zeichnet, ſo hat Shakeſpeare ſeine Falſtaffsbande aus ſeiner nächſten Heimat genommen, aus der Theaterwelt; und wiederum, wie Goethe den Fauſt und Mephiſtopheles aus ſeinem eigenen Innern geſtaltete, ſo fand Shakeſpeare das Zeug zum wilden Prinzen und zum dicken Ritter in ſich ſelbſt, wiewol ihm zu dem letztern auch ſein beleibter Freund Burbage theilweiſe mag geſeſſen haben. „Es iſt nur genialen Naturen eigen“, ſagt Moritz Rapp, „ihre Individualität in dem Zerrbild eines Hohlſpiegels betrachten zu können, wenn es auch nur iſt, um die Folie ihres wirklichen Charakters ſich unterzulegen.“ Wenn nun der Dichter die Figur des genialen Taugenichts, richtig verſtanden, bis zu einem gewiſſen Grad aus ſeinen eigenen Mitteln ausgeſtattet hat, ſo kann es nicht überraſchen, daß er ihm dazu auch noch einen ſpeciellen Zug aus ſeinem Leben, das Wildſchützenabenteuer, lieh.

Was die Falſtaffsbrüder vornehmlich als „Kneipgenies“ vom Theater kennzeichnet, das iſt ihre Sprache. Niemand wird ver-

Digitized by Google

kennen, daß dies die Sprache der Schauſpieler iſt, die den unvertilgbaren Marlow'ſchen Bombaſt auf der Bühne mit wüthendem Pathos „loslaſſen" und im Wirthshauſe zum wilden Schweinskopf mit preisgebendem Humor wiederkäuen. Eine ähnliche Erſcheinung gab es in Deutſchland, als bei uns die Literatur und an ihrer Spitze das Theater die Stelle des öffentlichen Lebens vertrat. Wenn da Schauſpieler und Theaterfreunde abends bei gefüllten Gläſern jubelten, ſo befand man ſich in den „böhmiſchen Wäldern" (deren „Räuberhöhlen" zum Theil heute noch floriren), oder ein andermal „wuchſen die fünf größten Herzen Genuas zuſammen", wenn auch ihre wirkliche Anzahl das Dutzend Shallow'ſcher Hechte überſtieg. Setzt man nun ſtatt des „Genueſers" einen „Epheſier" oder „Korinthier", ſo hat man genau das, was Shakeſpeare's Zeit mit dieſen und ähnlichen Ausdrücken ſagen wollte. Man weiß, wie es mit ſolchem Jargon geht. Die ſchöpferiſchen Geiſter machen ſich ihn dienſtbar, er gewinnt in ihrem Munde neue fruchtbare Beziehungen, ſodaß die Production fort und fort geſteigert wird: die untergeordneten Geiſter ſind ſeine Sklaven und wiſſen nur die ſtereotype Phraſe eintönig zwiſchen den Zähnen zu führen. Von der erſten Art geben der Prinz und Falſtaff glänzende Beiſpiele; Exemplare der zweiten ſind Nym und Piſtol; letzterer ein wahres Petrefact aus der Periode, die man die Tamerlaniſche nennen kann, aus der Urzeit der Bühne, deren Morgen, Mittag und Abend ſo ſchnell aufeinanderfolgten, ein Megatherium in Worten, das den Herodes überherodeßt, einer jener handfeſten haarbuſchigen Geſellen, von welchen Shakeſpeare im „Hamlet" ſpricht.

Von dieſer Schauſpielerſprache nun hat auch der Wirth ein paar Brocken aufgeſchnappt, die ſeinem ohnehin etwas ins Kraut geſchoſſenen Mutterwitze vollends die rechte Höhe geben. Daß juſt ein Wirth, der unter allen Berufsklaſſen am leichteſten mit den Schauſpielern in Berührung kam, als Angehöriger des Falſtaffskreiſes ſo ganz individuell gezeichnet auftritt, iſt ein Anzeichen, das allein ſchon einigermaßen für die wirkliche Exiſtenz dieſer Perſönlichkeit zu ſprechen ſcheint. Allein es gibt noch ein ſtärkeres Anzeichen. Daſſelbe liegt eben in der genannten Epiſode, vorzüglich aber in deren Verhältniß zu der übrigen Compoſition.

Dieſe läßt nämlich erwarten, daß Pfarrer und Doctor, nachdem ſie dem Wirth wegen ſeiner Fopperei Rache geſchworen haben, ihre Verſchwörung wirklich und in ſelbſtändiger Handlung durchzuführen ſuchen. Das geſchieht aber nicht, ſondern an ihrer Stelle ſpielt ein dritter Verſchworener, der Zufall, dem Wirth einen Streich, worauf ihnen nur noch das wohlfeile Vergnügen bleibt, ihre Schadenfreude zu bezeigen. Obendrein iſt dieſer Zufall, der faſt ganz hinter der Scene verläuft, für die Komödie an und für ſich von

Digitized by Google

ſehr geringem Werthe. Hieraus ergibt ſich klar, daß die Epiſode eine wirkliche Begebenheit enthält, die der Dichter im Hinblick auf ſein Publikum einer luſtigen Erfindung gleichachten durfte, und da die Begebenheit, eine ganz gewöhnliche Prellerei, auch im Leben an und für ſich ſelbſt nicht viel größere Theilnahme beanſpruchen konnte als in der Komödie, ſo ſpringt es ferner ebenſo klar in die Augen, daß die komiſche Wirkung der Epiſode einzig und allein von der Perſönlichkeit ausging, um welche ſich die magere Handlung dreht.

Der unglückliche Held der Epiſode muß ein ſehr bekannter Wirth geweſen ſein, der alle Welt zu necken pflegte und nun auch einmal aller Welt auf ſeine Koſten zu lachen gab, indem er ſich, obendrein von Fremden, hatte prellen laſſen. Dieſes Original, nach welchem der Dichter mit ſparſamem, aber kräftig zeichnendem Griffel eine ſeiner lebendigſten, ergötzlichſten Figuren umriſſen hat, muß ſeinen Sitz jedenfalls an einem der königlichen Hoflager gehabt haben, wo die Schauſpieler, wenn ſie an Hofe ſpielten, bei ihm Herberge und ausgelaſſene Unterhaltung fanden, vielleicht zu Windſor ſelbſt, das in der That eine luſtige Stadt geweſen zu ſein ſcheint, da die zeitgenöſſiſchen Schwänke eine gewiſſe Neigung zeigen, die Scene ſpaßhafter Begebenheiten dorthin zu verlegen.

Die kleine Epiſode hat ſodann noch eine beſondere hiſtoriſche Beziehung, welche die Deutſchen angeht, ſofern von einem deutſchen Herzog und einem deutſchen Gauner (vgl. die betreffende Anmerkung) darin die Rede iſt. Die richtige Deutung dieſer Stelle hat der engliſche Shakeſpeare-Commentator Mr. Ch. Knight angebahnt, ohne Zweifel mit Hülfe eines deutſchen Freundes, der eine deutſche Quelle des 16. Jahrhunderts leſen und anwenden konnte. Ein näheres Verſtändniß iſt aber erſt durch neuerdings erſchloſſene Quellen möglich geworden, deren Ergebniß jedoch (das auch in der knappſten Ausführung den hier geſtatteten Raum beeinträchtigte) einer größern Abhandlung vorbehalten bleiben muß.

Die Komödie iſt erſtmals 1602 gedruckt, in einer jener Quartausgaben, die von Buchhändlern räuberiſch veranſtaltet wurden. Die betreffende, offenbar im Theater jämmerlich nachgeſchrieben, bietet der Textkritik faſt nichts Brauchbares als ein paar Schwüre, die nachher unter König Jakob verboten waren, und den Ausdruck Garmombel, der zum vollen Verſtändniß der Epiſode dient.

Ein weiteres und letztes von den wenigen Verdienſten der Quarto iſt der Fingerzeig, den ſie zur Beſtimmung der Abfaſſungszeit der Verſe gibt, mit welchen der Dichter im fünften Aufzug den Hoſenbandorden feiert. Obgleich nämlich eine ſo verwahrloſte Ausgabe über den eigentlichen Zuſtand des Textes, den ſie zu überliefern vorgibt, faſt nirgends ein gültiges Zeugniß ablegen kann,

am wenigſten durch eine Lücke, ſo iſt dies doch ausnahmsweiſe der Fall bei einer Stelle, welche das Nationalgefühl in Anſpruch nimmt. Wären die genannten Verſe ſchon 1602 auf dem Theater geſprochen worden, ſo würden ſie in der ſchlechteſten Nachſchrift nicht fehlen, ſie würden vielmehr, wenn auch noch ſo ſehr entſtellt und verhunzt, doch immer von der angeſchlagenen nationalen Saite einen heiſern Nachklang geben. Diesmal alſo iſt die Lücke von Gewicht. Die Quarto hat nämlich von den dem Orden gewidmeten Verſen keine Spur, und dies beweiſt, daß ſie zur Zeit des Drucks noch im Stücke fehlten. Hieraus läßt ſich aber auch zugleich errathen, wann ſie demſelben einverleibt worden ſind. Im folgenden Jahre, 1603, ſah Shakeſpeare ſeinem Beſchützer Southampton die Sonne des Glücks wieder ſcheinen, die ſich ſeit zwei Jahren, ſeit dem Eſſex'ſchen Attentat, hinter ſchwarzen Wolken verborgen hatte. Eine der erſten Regierungshandlungen des neuen Königs Jakob war, den im Tower gefangen gehaltenen Grafen zu befreien, unter deſſen Vermittelung zugleich Shakeſpeare's Geſellſchaft, die Kammerherrntruppe, zur Königstruppe erhoben wurde. Southampton ſelbſt aber, vom Makel des Hochverraths gereinigt, wurde neben weitern Beförderungen in den Hoſenbandorden aufgenommen und bei dem mit beſonderm Glanz gefeierten Ordensfeſte nebſt den andern neuen Rittern inſtallirt. Es konnte für den Dichter keinen feierlichern Anlaß geben, dem Orden und ſeinem Feſte zu huldigen, und indem er bei dieſem Anlaß die Huldigungsverſe in die Feenſcene einlegte, ſpielte er mit einem zarten Ausdrucke auf die Wendung an, die Southampton's perſönliche Verhältniſſe genommen hatten.

Hinſichtlich der Ueberſetzung ſei ſchließlich noch bemerkt: die in England ſelbſt noch unerklärten Sprachbrocken, wie marry-trap, gally-mawfry u. dgl., bei welchen man blos rathen kann, ſind nach dem ungefähren Sinn übertragen und konnten daher in den Anmerkungen übergangen werden.

Digitized by Google

Die luſtigen Weiber von Windſor.

Digitized by Google

Perſonen.

Sir John Falſtaff.
Fenton.
Shallow, ein Friedensrichter.
Slender, ſein Vetter.
Ford, } Bürger von Windſor.
Page, }
Miſtreß Ford, } ihre Frauen.
Miſtreß Page, }
Anne, Page's Tochter.
William, ſein Sohn, ein Knabe.
Sir Hugh Evans, ein wälſcher Pfarrer.
Doctor Cajus, ein franzöſiſcher Arzt.
Der Wirth vom Gaſthaus zum Hoſenbande.
Bardolph, }
Piſtol, } Falſtaff's Diener.
Nym, }
Robin, ſein Page.
Miſtreß Quickly, Haushälterin bei Doctor Cajus.
Simpel, Slender's Diener.
Rugby, des Doctors Diener.
Diener bei Page, Ford u. ſ. w.

Schauplatz: Windſor und Umgegend.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erste Scene.

Windſor. Vor Page's Hauſe.

Richter **Shallow**, **Slender** und **Sir Hugh Evans** (treten auf).

Shallow.

Sir Hugh, redet mir nicht zu, die Sache muß mir vor die Sternkammer. Und wenn er zwanzigmal Sir John Falſtaff wäre, ſoll er ſich nichts der Art herausnehmen gegen Robert Shallow, Esquire.

Slender.

In der Grafſchaft Gloſter, Friedensrichter und coram.

Shallow.

Ja, Vetter Slender, und custalorum.

Slender.

Ja, und ratolorum dazu. Gegen einen geborenen Edelmann, Herr Pfarrer, der ſich armigero ſchreibt, auf jedem Schein, Bürgſchaft, Quittung oder Verſchreibung, armigero.

Shallow.

Ja, ſo halt' ich's, und ſo haben wir's alle gehalten dieſe dreihundert Jahre her.

Slender.

Alle ſeine Deſcendenten, die vor ihm geweſen ſind, haben's ſo gehalten, und alle ſeine Aſcendenten, die nach ihm kommen, dürfen's ſo halten. Sie dürfen ihr Dutzend ſilberne Aloſen im Wappenmantel führen.

Shallow.

Es iſt ein alter Mantel und hält ſeinen Mann warm.

Digitized by Google

Evans.

Das Dutzend ſilberne Lauſen ſein wohlangebrungen bei einen alten warmen Mantel, ſie ſtehen ihn wohl an — ſchreitend. Sie ſein leutſelige Hausthieren, und bedeuten Anhanglichkeit.

Shallow.

Die Aloſe iſt ein friſcher Fiſch: — Bücklinge gehören in ſo ein altes Wappen.

Slender.

Ich kann's viertheilen, Vetter, nicht?

Shallow.

Wenn Ihr heirathet und die Wappen vereinigt.

Evans.

Er verohnreiniget ja, wann er viertheilt.

Shallow.

Warum nicht gar?

Evans.

Ja, meiner Liebfrauen: wann er ein Viertheil davon nimmt, ſo bleiben alleinig drei Zippel vor Euch, nach meine einfaltige Meinung. Aber das iſt all eins — wann Euch Sir John Falſtaff ſchumfirt hat, ſo bin ich von die Kirche und will gern meine Chriſtensliebe bezeigen und Verſöhnung und Comprämiſſen zwiſchen euch verohnſtalten.

Shallow.

Der Geheimerath ſoll's erfahren, es iſt Aufruhr.

Evans.

Es iſt nich ſchicklich, dem Geheimerath von einer Aufruhr erfahren zu laſſen, es iſt keine Forcht Gottes in einer Aufruhr. Der Geheimerath, ſeht Ihr, begehrt von die Forcht Gottes zu erfahren, er begehrt nich von einer Aufruhr zu erfahren. Habt Euer Attentat hierauf.

Shallow.

Ha, bei meinem Leben, wenn ich wieder jung wäre, das Schwert ſollte es ausmachen.

Evans.

Es iſt beſſer, Freunde ſein das Schwert und thun es ausmachen. Und dann habe ich noch eine andere Spiculation in meinen Kopp,

Digitized by Google

die vielleicht zu etwas Geſcheides führt. Da iſt Anne Page, Tochter zu Herrn George Page, und iſt ein niedlich Jumfernzimmer.

Slender.

Jungfer Anne Page? Sie hat braunes Haar, und eine feine Stimme, wie die Frauenzimmer haben.

Evans.

Es iſt juſt dieſelbigte Perſon, parfect wie gewunſchen vor Euch, und iſt ſiebenhundert Pund ſchwer an Geld, ohne dem Gold und Silber, von ihren Großvater her. Der hat's ihr allens auf ſeinen Sterbensbette (Gott leihe ihn ein fröhliche Urſtänd!) hat er ihr's hintermacht, wann ſie ihren Lebenswandel auf ſiebzehn Jahren bringt. Es wäre ein gut Deſſein, wir ließen unſer Wiſchi Waſchi und miechen einen Heirath zwiſchen Herrn Abraham und Jumfer Anne Page.

Shallow.

Ihr Großvater hat ihr ſiebenhundert Pfund hinterlaſſen?

Evans.

Ja, und ihr Vater laßt ihr noch mehr Batzen.

Shallow.

Ich kenne das junge Fräulein, ſie iſt mit guten Gaben ausgeſtattet.

Evans.

Siebenhundert Pund, und noch eine Expective dazu, das ſein allemal gute Ausſtattungsgaben.

Shallow.

Wohlan, wir wollen den wackern Herrn Page beſuchen. Iſt Falſtaff drin?

Evans.

Soll ich Euch eine Lugen ſagen? Ich verachte einem Lugner, wie ich einem verachte, der falſch iſt, oder wie ich einem verachte, der nich redlich iſt. Der Ritter, Sir John, iſt da, und ich will euch gebitt haben, laßt euch rathen von eure wohlgemeinte Freunden. Ich will bei Herrn Page ankloppen. (Klopft.) He, holla, Gott ſegne Euer Haus!

Page (drinnen).

Wer iſt da?

Evans.

Allhier iſt Gottes Segen und gut Freund, und Richter Shallow,

Digitized by Google

und auch der junge Herr Slender, der Euch vielleicht noch ein ander Liedlein peifen wird, wann's Euch confinabel iſt.

Page (tritt auf).

Freut mich allerſeits, Euer Ehren wohl zu ſehen. Ich dank' Euch auch für mein Wildpret, Herr Shallow.

Shallow.

Herr Page, ich bin erfreut, Euch zu ſehen. Ich wünſche Euch alles Wohlbefinden. Wollte, Euer Wildpret wäre beſſer, es war ſchlecht geſchoſſen. Was macht die liebe Frau Page? Und ich bin Euch allezeit von Herzen erkenntlich, ſeht Ihr, recht von Herzen.

Page.

Sir, ich dank' Euch.

Shallow.

Sir, der Dank iſt auf *meiner* Seite, bei Ja und Nein, er iſt's.

Page.

Freut mich Euch zu ſehen, lieber Herr Slender.

Slender.

Was macht Euer falber Windhund, Sir? Ich hörte ſagen, er ſei zu Cotswold dahinten geblieben.

Page.

Es konnte nicht zum Spruche kommen, Sir.

Slender.

Ihr wollt's nicht Wort haben, Ihr wollt's nicht Wort haben.

Shallow.

Das will er nicht. 's iſt Euch angethan, 's iſt Euch angethan. Es iſt ein guter Hund.

Page.

Ein Köter, Sir.

Shallow.

Sir, es iſt ein guter Hund, und ein ſchöner Hund. Kann man mehr ſagen? Er iſt gut und ſchön. — Iſt Sir John Falſtaff hier?

Page.

Sir, er iſt drinnen, und ich wollte, ich könnte ein gutes Werk zwiſchen euch verrichten.

Digitized by Google

Evans.

Das iſt geſprochen wie ein Chriſtensmenſch.

Shallow.

Er hat mich beleidigt, Herr Page.

Page.

Sir, er bekennt es gewiſſermaßen.

Shallow.

Bekannt iſt nur halb gebüßt. Iſt's nicht ſo, Herr Page? Er hat mich beleidigt, in der That das hat er, auf mein Wort, er hat's. Glaubt mir: Robert Shallow, Esquire, erklärt ſich für beleidigt.

Page.

Hier kommt Sir John.

(Sir John Falſtaff, Bardolph, Nym und Piſtol treten auf.)

Falſtaff.

Nun, Herr Shallow, Ihr wollt mich beim König verklagen?

Shallow.

Ritter, Ihr habt meine Leute geſchlagen, mein Wild erlegt und mein Förſterhäuschen erbrochen.

Falſtaff.

Doch nicht Eures Förſters Tochter geküßt?

Shallow.

Stille mit den Poſſen! Ihr habt Euch zu verantworten.

Falſtaff.

Das ſoll ſtracks geſchehen. Ich habe alles dies gethan. Hier meine Verantwortung.

Shallow.

Ich bringe es vor den Geheimenrath.

Falſtaff.

Es wär' Euch gerathener, wenn Ihr's in Eurem geheimen Cabinet behieltet. Man wird Euch nur auslachen.

Evans.

Pauca verba, Sir John, redet animicabel!

Digitized by Google

Falſtaff.

Animicabel? O Thurmbaumeiſter von Babel! — Slender, ich hab' Euch den Kopf zerdroſchen: habt Ihr auch Materie, gegen mich zu klagen?

Slender.

Meiner Treu, Sir, mein Kopf materiſirt immer noch gegen Euch und gegen Eure gauneriſchen Schurken Bardolph, Nym und Piſtol. Sie ſchleppten mich in die Schenke und machten mich betrunken, und hernach leerten ſie mir die Taſchen.

Bardolph.

Ihr Banbury=Käſe!

Slender (retirirend).

Schon recht.

Piſtol.

Was, Mephoſtophilus?

Slender.

O, ſchon recht.

Nym.

Fetzen, ſag' ich! Pauca, pauca. Fetzen! das iſt mein Humor.

Slender (immer mehr retirirend).

Wo iſt Simpel, mein dienſtbarer Geiſt? Wißt Ihr's nicht, Vetter?

Evans.

Frieden, ich will euch gebitt haben! Wie, laßt uns doch zu einen Verſtand kimmen. Es ſein da drei Schiedensrichter in dieſe Sache, ſo viel ich mir verſtehe, das iſt Herr Page, fidelicet Herr Page, und dann ich ſelbſt, fidelicet ich ſelbſt, und der dritte Mann iſt, letzenlich und finaliter, der Wirth zun Hoſenbande.

Page.

Wir drei, wir wollen die Sache hören, und zwiſchen ihnen ins Reine bringen.

Evans.

Braſo! Ich will mich ein Promoria in meine Schreibenstafel machen, und hernachmalen wollen wir die Sache fürnehmen mit allen moglichen Bedacht.

Falſtaff.

Piſtol!

Piſtol.

Er hört mit Ohren.

Digitized by Google

Evans.

Der Deübel und ſeine Großmutter! Was iſt das vor eine Sprechensart: „Er hört mit Ohren!“ Ei, das iſt doch affectionirt.

Falſtaff.

Piſtol, haſt du Herrn Slender's Börſe gefegt?

Slender.

Ja, bei dieſen Handſchuhen, er hat, oder ich will nicht mehr in meine große Stube kommen. Es waren ſieben Groſchen in alten Sechſerſtücken und zwei ſchwere Edwardsſchillinge zum Beilkeſpiel, die mich zwei Schilling zwei Pence das Stück koſteten bei Yed Miller, ſo wahr ich dieſe Handſchuhe trage.

Falſtaff.

Verhält ſich's richtig ſo, Piſtol?

Evans.

Nein, er verhalt ſich gar nich richtig, wann er ein Beutelsſchneider iſt.

Piſtol.

Ha, du Gebirgsfremdling! — Sir John und mein Gebieter,
Kampf biet' ich dieſem blechern Flederwiſch.
Zurückweiſung in deine Labras dir,
Zurückweiſung! Ha, Schaum und Quark, du lügſt.

Slender.

Bei dieſen Handſchuhen, dann war es der da.

Nym.

Nehmt Euch in Acht, Sir, und ſpielt gute Humore aus. Ich mache „Hui ſchnapp!“ mit Euch, wenn Ihr mir mit dem Nußhakenhumor ankommen wollt. Das iſt der rechte Ton.

Slender.

Bei meinem Hut, dann hat's der mit dem Kupfergeſicht, denn wenn ich auch nicht mehr weiß, was ich that, als ihr mich betrunken machtet, ſo bin ich doch nicht ganz und gar ein Eſel.

Falſtaff.

Was ſagt Ihr dazu, Scharlach und John?

Bardolph.

Nun, Sir, ich für mein Theil ſage, der Gentleman hatte ſich um ſeine fünf Sinnesarten getrunken.

Digitized by Google

Evans.

Um ſeine funf Sinnen, ſagt man. Pui, iſt das unwiſſende Ignoranz!

Bardolph.

Und als er duſter war, wurde er, was man ſo ſagt, ſoulagirt, und ſo gingen die Concluſa durch die Latten.

Slender.

Ja, lateiniſch habt Ihr damals auch geſprochen, aber es iſt ſchon gut. Ich will mich in meinem Leben nicht wieder betrinken, nachdem mir das paſſirt iſt, außer in honneter, gebildeter und gottesfürchtiger Geſellſchaft. Wenn ich mich wieder betrinke, will ich mit Leuten trinken, die es in der Furcht Gottes thun, und nicht mit ſolchen beſoffenen Schurken.

Evans.

Weiß Gott, das iſt mich tugendhaft geſonnen.

Falſtaff.

Ihr hört, daß alle dieſe Dinge in Abrede gezogen werden, Gentlemen, ihr hört es.

(Anne Page mit Wein, hinter ihr Miſtreß Ford und Miſtreß Page.)

Page.

Nein, Tochter, trag den Wein hinein, wir wollen drinne trinken,

(Anne ab.)

Slender.

O Himmel, das iſt Jungfer Anne Page.

Page.

Sieh da, Frau Ford.

Falſtaff.

Frau Ford, bei meiner Treu, Ihr kommt zu ſehr guter Stunde. Mit Eurer Erlaubniß, liebe Dame.

(Küßt ſie.)

Page.

Weib, heiße dieſe Herren willkommen. Kommt, wir haben eine warme Wildpretpaſtete zu Mittag. Kommt, Gentlemen, ich hoffe, wir werden alle Mißhelligkeit hinuntertrinken.

(Alle ab, bis auf Shallow, Slender und Evans.)

Slender.

Ich gäbe wol vierzig Schilling drum, wenn ich mein Lieder- und Sonettenbuch hier hätte.

Digitized by Google

(Simpel tritt auf.)

Nun Simpel, wo ſteckſt du denn? Ich muß mich ſelbſt bedienen, nicht wahr? Haſt du das Räthſelbuch bei dir, haſt du's?

Simpel.

Das Räthſelbuch? Ei, habt Ihr's denn nicht der Alice Shortcake geliehen, verwichene Allerheiligen, vierzehn Tage vor Michelis?

Shallow.

Kommt Vetter, kommt, wir warten auf Euch. Ein Wort mit Euch, Vetter. Seht einmal an, Vetter. Es handelt ſich ſozuſagen um einen Antrag, eine Art von Antrag, ganz von weitem durch Sir Hugh hier angebracht. Verſteht Ihr mich?

Slender.

Ei freilich, Sir, Ihr ſollt mich räſonabel finden. Wenn's nichts weiter als das iſt, ſo werde ich thun, was Raiſon iſt.

Shallow.

Nein, verſteht mich nur.

Slender.

Das thu' ich auch, Sir.

Evans.

Gebt ſeinen Project Gehör, Herr Slender. Ich will Euch die Sache ſpiziſiciren, wann Ihr Emſangniß davor habt.

Slender.

Ei nein. ich will thun, was mein Vetter Shallow ſagt. Nehmt mir's nicht für ungut, aber er iſt Friedensrichter in ſeiner Landſchaft, ſo ſimpel ich hier ſtehe.

Evans.

Aber das iſt nich die Frage, die Frage iſt in Angelang Eures Heiraths.

Shallow.

Ja, das iſt der Punkt, Sir.

Evans.

Freilich, das iſt es, juſtement der eigenliche Punkt, und mit Jumfer Anne Page.

Slender.

Ja doch, wenn's das iſt, ſo will ich ſie heirathen; ich will alles thun, was man Raiſonables von mir verlangen kann.

Digitized by Google

Evans.

Aber konnt Ihr auch ein Detachement gegen dem Frauenszimmer faſſen? Laßt uns das auticentiſch von Euren Mund vernehmen oder aus Eure Lippen; dann zerſchiedene Philoſophen halten davor, daß die Lippen Artikel des Mundes ſein. Derhinwegen ſagt uns ganz aggrad: konnt Ihr Eure Neigung auf dem Mädchen werfen?

Shallow.

Vetter Abraham Slender, könnt Ihr ſie lieben?

Slender.

Ich hoffe, Sir, ich werde es ſo machen, wie es einem anſtändig iſt, der Raiſon zeigen möchte.

Evans.

Ei, Gottes Heilige und Heiliginnen, Ihr mußt poſſitirlich ſagen, ob Ihr Euer Verlangen auf ihr werfen konnt.

Shallow.

Das müßt Ihr. Wollt Ihr ſie heirathen, wenn ſie Euch eine hübſche Mitgift bringt?

Slender.

Ich will noch ein größeres Stück thun als das, wenn Ihr's begehrt, Vetter, nach aller und jeder Raiſon.

Shallow.

Nein, verſteht mich doch, verſteht mich, liebſter Vetter! Was ich thue, geſchieht ja nur Euch zu Gefallen. Könnt Ihr das Mädchen lieben?

Slender.

Ich will ſie heirathen, Sir, nach Eurem Begehr. Wenn dann auch die Liebe für den Anfang nicht groß ſein ſollte, ſo kann ihr ja der Himmel bei beſſerer Bekanntſchaft auf den Hund helfen, heißt das, wenn wir einmal verheirathet ſind und mehr Gelegenheit haben einander kennen zu lernen. Ich hoffe, die Vertraulichkeit wird ſchon den nöthigen Deſpect mit ſich bringen. Einerlei, wenn Ihr ſagt: „Heirathe ſie“, ſo will ich ſie heirathen; dazu bin ich diſſolvirt, und das frei und diſſolut.

Evans.

Das iſt mich geſcheid geantworten. Nur kapert's in das Wort „diſſolut“. Das Wort heißt „riſſolut“ nach unſern Verſtand. Aber er verſteht es jedennoch gut.

Digitized by Google

Shallow.

Ja wohl, ich glaube, mein Vetter hat es gut gemeint.

Slender.

Ei freilich, ſonſt möchte ich mich gradaus am Galgen ſehen, ja gewiß.

(Anne Page kommt zurück.)

Shallow.

Hier kommt die ſchöne Jungfer Anne. Ich wollte nur, ich wäre jung, um Euretwillen, Jungfer Anne.

Anne.

Das Eſſen ſteht auf dem Tiſch, mein Vater bittet um Ew. Geſtrengen Geſellſchaft.

Shallow.

Aufzuwarten, ſchöne Jungfer Anne.

Evans.

Potz Element, ich darf bei das Gratias nich fehlen.

(Beide ab.)

Anne.

Iſt es Ew. Edeln gefällig einzutreten, Sir?

Slender.

Nein, ich dank' Euch, in der That, von Herzen. Ich bin ganz gut ſo.

Anne.

Das Eſſen wartet auf Euch, Sir.

Slender.

Ich bin nicht hungrig, dank' Euch, in der That. — Geh, Burſche, ob du ſchon mein Diener biſt, geh und bediene meinen Vetter Shallow.

(Simpel ab.)

Ein Friedensrichter kann ſich's ſchon einmal gefallen laſſen, einem Freunde für einen Diener verbunden zu ſein. Ich halte blos drei Bediente und einen Jungen für jetzt, bis meine Mutter todt iſt; aber was thut's? Ich lebe doch wie ein armer Edelmann von Geburt.

Anne.

Ich darf nicht ohne Ew. Edeln hineingehen: ſie ſetzen ſich nicht, bis Ihr kommt.

Digitized by Google

Slender.

Auf mein Wort, ich mag nichts eſſen, ich danke Euch; es ſoll ſein, als ob ich's genoſſen hätte.

Anne.

Ich bitte Euch, Sir, tretet doch ein.

Slender.

Ich möchte lieber hier ſpazieren gehen, ich danke Euch. Ich habe mir neulich das Schienbein zerſtoßen, als ich auf Schwert und Dolch mit einem Fechtmeiſter losging, drei Gänge um eine Schüſſel geſchmorte Pflaumen, und ſeitdem iſt mir, auf Ehre, der Geruch von etwas Warmem zuwider. — Was bellen Eure Hunde ſo? Sind Bären in der Stadt?

Anne.

Ich denke, ja, Sir; ich hörte davon reden.

Slender.

Es geht mir nichts über die Bärenhatz, aber ich kann dabei ſo leicht Händel kriegen, wie irgendeiner in England. Ihr werdet Euch fürchten, wenn Ihr den Bären los ſeht, nicht wahr?

Anne.

Ja freilich, Sir.

Slender.

Das iſt nun Eſſen und Trinken für mich. Ich habe Sackerſon wohl zwanzigmal los geſehen und hab' ihn an der Kette gefaßt; aber ich verſichere Euch, die Weiber haben ſo drüber geſchrien und gekriſchen, daß es ganz außerordentlich war. Aber freilich, die Weiber können ſie nicht vertragen; es ſind garſtige, zottige Dinger.

Page (kommt zurück).

Kommt doch, werther Herr Slender, kommt. Wir warten ſchon lange auf Euch.

Slender.

Ich mag nichts eſſen; ich dank' Euch, Sir.

Page.

Potz Hühner und Paſteten, Ihr müßt mir wollen, Sir. Kommt!

Slender.

Aber bitte, geht voran.

Page.

Vorwärts, Sir.

Digitized by Google

Slender.

Jungfer Anne, Euch gebührt der Vortritt.

Anne.

Nein, Sir, mir nicht. Bitte, nur zu.

Slender.

Gewiß, ich gehe nicht voraus; nein gewiß, ich werde Euch nicht ſo zu nahe treten.

Anne.

Ich bitt' Euch, Sir.

Slender.

So will ich denn lieber unhöflich als beſchwerlich ſein. Aber Ihr tretet Euch ſelbſt zu nahe, in der That, ja.

(Gehen ab.)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

Sir Hugh Evans und **Simpel** (treten auf).

Evans.

Geht Eure Wegen und fraget den Doctor Cajus ſein Haus, wo es liegt. Dorten wohnt eine ſichere Miſtreß Quickly, die gleichſam Wartefrau bei ihn iſt oder Haushalterin, oder Kucheljumfer, oder Waſcherin, Pubblerin, Auswinderin.

Simpel.

Gut, Sir.

Evans.

Nein, es kimmt noch beſſer. Gebt ſie dieſen Brief: ſie iſt ein Frauenszimmer, das ſtrenge Bekanntſchaft hat mit Jumfer Anne Page, und dieſer Brief erſucht und begehrt ſie, vor Eurem Herrn und ſeine Gewerbſamkeit bei Jumfer Anne zu ſuccediren. Seid ſo gut und macht vorwarts. — Ich habe noch nich ausgeſpieſen, es kimmen noch Rinettens und Kaſe.

(Beide ab.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Zimmer im Gaſthaus zum Hoſenbande.

Falſtaff, der Wirth, Bardolph, Nym, Piſtol und Robin.

Falſtaff.

Mein Wirth vom Hoſenbande!

Wirth.

Was ſagt mein Eiſenfreſſer? Sprich gelehrt und weiſe.

Falſtaff.

Wahrhaftig, mein Wirth, ich muß etliche von meinem Gefolge los werden.

Wirth.

Dank' ab, Eiſenhercules, caſſire! Laß ſie abfahren, trapp, trapp!

Falſtaff.

Ich ſitze zu zehn Pfund die Woche.

Wirth.

Du biſt ein Weltmonarch, ein Cäſar, Kaiſer, Hauſer. Ich will dir den Bardolph abnehmen; er ſoll anſtechen, er ſoll zapfen. Red' ich recht, Eiſenhektor?

Falſtaff.

Thu das, mein lieber Wirth.

Wirth.

Ich habe geſprochen; heiß ihn folgen. (Zu Bardolph.) Ich will dich ſchäumen und kalken ſehn. Ich bin ein Mann von Wort; folge mir.

(Ab.)

Falſtaff.

Bardolph, folg' ihm. Zapfen iſt ein guter Nahrungszweig: ein alter Rock gibt ein neues Wams, ein verwitterter Lakai einen friſchen Zapfer. Geh mit Gott.

Bardolph.

Es iſt ein Leben, wie ich mir's immer gewünſcht habe. Es ſoll mir wohl anſchlagen.

(Ab.)

Digitized by Google

Piſtol.

Ha, ſchnöd gongar'ſcher Wicht! Willt du den Hahn regieren?

Nym.

Er wurde im Trunk erzeugt: iſt das nicht ein ausgeſuchter Humor? Sein Gemüth iſt nicht heroiſch, und das iſt der Humor davon.

Falſtaff.

Ich bin froh, die Zunderbüchſe auf dieſe Art abgeladen zu haben. Seine Diebſtähle waren zu handgreiflich; er glich im Mauſen einem ungeſchickten Sänger, er hielt nicht Takt.

Nym.

Der rechte Humor iſt, in einer Sechzehntelspauſe zu ſtehlen.

Piſtol.

Abführen nennt's der Weiſe. Stehlen? Pfui!
Die Feige ſei dem ſchnöden Wort geboten!

Falſtaff.

Hört, Sirs, ich bin nächſtens mit den Sohlen durch.

Piſtol.

Dann laß Froſtbeulen folgen.

Falſtaff.

Es hilft alles nichts, ich muß Kaninchen fangen, ich muß mir zu helfen ſuchen.

Piſtol.

Nach Futter ſchreit der jungen Raben Brut.

Falſtaff.

Welcher von euch kennt den Ford hier in der Stadt?

Piſtol.

Kund iſt der Wicht mir; er iſt gut beſchlagen.

Falſtaff.

Meine ehrlichen Jungen, ich will euch ſagen, mit was ich umgehe.

Piſtol.

Mit mehr als zwo der Ellen.

Digitized by Google

Falſtaff.

Keine Sticheleien jetzt, Piſtol. Es iſt freilich wahr, daß ich mit einem Bauch herumgehe, den ich gut und gern auf zwei Ellen gebracht habe, aber ich gehe jetzt nicht mit Einbrocken, ſondern mit Aufſtecken um. Kurz geſagt, ich habe eine Liebſchaft vor mit Ford's Frau. Ich verſpüre Avancen bei ihr: ſie discurirt, ſie geht um den Bart, ſie läßt einladende Winke fallen. Ich kann mir den Sinn ihrer vertraulichen Reden conſtruiren, und der ſprödeſte Ausdruck ihres Benehmens heißt, richtig verengliſcht: „Ich bin Sir John Falſtaff's."

Piſtol.

Er hat ſie gut ſtudirt und gut überſetzt, aus der Ehrbarkeit ins Engliſche.

Nym.

Der Anker ſitzt tief; wird dieſer Humor ziehen?

Falſtaff.

Nun geht das Gerücht, ſie führe das Regiment über ihres Mannes Börſe. Er hat eine Legion Engel.

Piſtol.

Wirb gleich viel Teufel an, und auf ſie dar, mein Sohn!

Nym.

Der Humor ſteigt, das wird gut: humoriſirt mir die Engel.

Falſtaff.

Ich habe hier einen Brief an ſie geſchrieben — und hier noch einen an Page's Frau, die mir gleichfalls ſoeben ein ſehr freundliches Geſicht gemacht und meine Gliedmaßen mit verſtohlenen Kennerblicken beäugelt hat. Bald vergoldete ihr Augenſtrahl meinen Fuß, bald meinen ſtattlichen Leib.

Piſtol.

Da ſchien die Sonn' auf einen Düngerhaufen.

Nym.

Ich danke dir für dieſen Humor.

Falſtaff.

O, ſie überlief meine Außenſeite mit einer ſo gierigen Aufmerkſamkeit, daß der Heißhunger ihres Auges mich wie ein Brennglas zu verſengen drohte. Hier iſt ein Brief an ſie; ſie führt den

Digitized by Google

Seckel ebenfalls; ſie iſt eine Region in Guiana, lauter Gold und Ueberfluß. Ich will den beiden ihr Brandſchatzkanzler werden und ſie ſollen meine Finanzkammern ſein; mein Oſt- und Weſtindien ſollen ſie ſein, und ich will nach beiden Handel treiben. Geh, bring du dieſen Brief der Miſtreß Page, und du den der Miſtreß Ford. Wir wollen in die Wolle kommen, Jungens, wir wollen in die Wolle kommen.

Piſtol.

Soll ich Sir Pandarus von Troja werden,
Ich mit der ſtahlbewehrten Seite? Dann
Soll Lucifer alles holen!

Nym.

Ich mag mich auf keinen ſchofeln Humor einlaſſen. Da, nehmt Euern Humorbrief wieder. Ich will einen reputirlichen Wandel behaupten.

Falſtaff (zu Robin).

Halt, Bürſchlein, trage du die Briefe fort,
Beſorge ſie geſchickt und ſegl' als meine
Pinaſſe nach den beiden goldnen Küſten. —
Fort, Schurken! Schwindet, ſauſt wie Hagelkörner hin,
Lauft euch die Hacken ab, kriecht unter, marſch!
Falſtaff will den Humor der Mode lernen,
Franzöſiſche Kunſt, ihr Schurken, zu gedeihn,
Ich und der paſſepoilirte Page mein.

(Falſtaff und Robin ab.)

Piſtol.

Die Geier mögen dein Gedärm benagen!
Denn hohle Paſcher täuſchen Arm und Reich,
Und klimpern wird es hell in meiner Taſche,
Indeß du ſchnöder phrygiſcher Türke darbſt.

Nym.

Ich brüte über Planen, die den Humor der Rache athmen.

Piſtol.

Sinnſt auf Rache du?

Nym.

Beim Firmament und ſeinem Angelſtern.

Piſtol.

Mit Witz? Mit Stahl?

Digitized by Google

Nym.

Mit beiderlei Humoren ich.
Dem Page enthüll' ich dieſes Liebesſpiels Humor.

Piſtol.

Von mir wird Ford am Ohr gezupft:
Vernimm, wie, ſchnöd und fett,
Falſtaff dich und dein Täubchen rupft
Und ſchänd't dein lindes Bett.

Nym.

Mein Humor ſoll nicht verkühlen: ich will Page in Flammen ſetzen, daß er mit Gift umgehen ſoll. Die Gelbſucht will ich ihm in den Leib jagen, denn der Aufruhr, der in mir kocht, iſt gefährlich; das iſt mein eigentlicher Humor.

Piſtol.

Du biſt der Mars der Malcontenten.
Ich ſecundire dir; zeuch nur voran.

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Zimmer im Hauſe des Doctor Cajus.

Miſtreß **Quickly**, **Simpel** und **Rugby** treten auf).

Quickly.

He, John Rugby! Seid ſo gut, ſtellt Euch ans Fenſter und ſeht, ob Ihr nicht unſern Herrn, den Herrn Doctor Cajus, kommen ſeht; denn meiner Treu, wenn er kommt und findet jemand im Hauſe, ſo muß unſers Herrgotts Langmuth und des Königs Engliſch wieder einmal ſtark herhalten.

Rugby.

Ich will Acht haben.

Quickly.

Thut's. Dafür wollen wir auch heute Abend eine Bierſuppe haben, gewiß und wahrhaftig, beim letzten Reſt des Steinkohlenfeuers im Kamin.

(Rugby ab.)

Ein ehrlicher, williger, gutmüthiger Burſche, wie nur einer in einem Hauſe dienen kann, und, ich ſteh' Euch dafür, kein Zuträger

Digitized by Google

und kein Händelſtifter. Sein ärgſter Fehler iſt, daß er dem Beten zu ſehr ergeben iſt; in dem Punkt iſt er ein bischen überzwerch. Aber ein jeder Menſch hat eben ſeine Fehler; drum laſſen wir das gut ſein. Peter Simpel, ſagt Ihr, iſt Euer Name?

Simpel.

Ja, in Ermangelung eines beſſern.

Quickly.

Und Maſter Slender iſt Euer Herr?

Simpel.

Ja, gewiß.

Quickly.

Trägt er nicht einen großen runden Bart, von Geſtalt wie eines Handſchuhmachers Abſchärfmeſſer?

Simpel.

Nein, gewiß: er hat ein ganz wunzig kleines Geſicht mit einem kleinen gelben Bärtchen, ſo wie's der Kain im Schauſpiel trägt.

Quickly.

Ein ſanftmüthiger Mann, nicht wahr?

Simpel.

Ei gewiß, aber er iſt ſo wacker bei der Hand wie irgendeiner, den ich kenne; er hat ſich ſchon mit einem Kaninchenhüter geſchlagen.

Quickly.

Was Ihr ſagt! O, ich ſollte mich ſeiner erinnern; wirft er nicht den Kopf zurück, ſozuſagen, und geht wichtig einher?

Simpel.

Ja, wahrhaftig, ſo macht er's.

Quickly.

Gut, möge der Himmel meiner Anne Page kein ſchlechteres Glück beſcheren. Sagt dem Herrn Pfarrer Evans, ich wolle für Euern Herrn thun, ſoviel ich könne. Anne iſt ein gutes Mädchen, und ich wünſche —

Rugby (zurückkommend).

O weh, dort kommt der Herr!

Quickly.

Jetzt wird's über uns alle hergehen! Springt da hinein, lieber

Digitized by Google

junger Mann, in dieſes Cabinet. (Sie ſchiebt Simpel hinein.) — Er wird nicht lang bleiben. — Heda, John Rugby! John, he, John, ſag' ich! Geht, John, erkundigt Euch nach dem Herrn; ich ſorge, er iſt nicht wohl, weil er nicht heimkommt. (Sie ſingt.) „Und hinab, hinab, und hinabe."

(Doctor Cajus tritt auf.)

Cajus.

Was thu ſie ſing? Ick nick leid diſſe Köpfeskindereien. Geh ſie dock und 'oll mir in meine Cabinet un boitier vert, Büchſen, grüne Büchſen. Verſteh mick, was i ſpreck? Grüne Büchſen.

Quickly.

Ja, freilich, freilich, ich will ſie Euch holen. (Bei Seite.) Ich bin nur froh, daß er nicht ſelbſt hinein iſt. Wenn er den jungen Menſchen gefunden hätte, er wäre horntoll geworden.

Cajus.

Fe, fe, fe, fe! ma fois, il fait fort chaud. Je m'en vais à la cour, — la grande affaire.

Quickly.

Iſt es dieſe, Sir?

Cajus.

Oui, mettez le dans ma poche, in mein Taſchen ſteck; dépêchez, 'urtig. Wo is das Slinken Rugby?

Quickly.

He, John Rugby! John!

Rugby.

Hier, Sir.

Cajus.

Ihr ſein John Rugby, und Ihr ſein 'Ans Rugby. Komm, nehmen Eure Rappier und tret mick auf der Ferſen nak die 'Of.

Rugby.

Es iſt bei der Hand, Sir, hier im Vorzimmer.

Cajus.

Mein Treuen, ick verzöger zu lang. — Sapriſti, qu'ai-j' oublié! In meine Cabinet is etlick 'Eilkrauten, das ick nick will laß' da'inten um all der Welt.

(Geht ins Cabinet.)

Digitized by Google

Quickly.

Ach Gott, jetzt findet er den jungen Menſchen drin und kommt außer ſich.

Cajus.

O diable, diable! Was is in meine Cabinet? Spitzenbubb! Larron! (Schleppt den Simpel heraus.) Rugby, meine Rappier!

Quickly.

Beſter Herr, gebt Euch zufrieden.

Cajus.

Warum ſoll ick geb zufrieden?

Quickly.

Der junge Mann iſt ein ehrlicher Menſch.

Cajus.

Was hat die ehrlick Menſch zu thun in meine Cabinet? Es is nicks ehrlick Menſch, das 'at zu komm in meine Cabinet.

Quickly.

Ich bitt' Euch um alles, ſeid nur nicht gleich ſo phlegmatiſch! Hört doch das Wahre von der Sache. Er kam mit einem Auftrag zu mir vom Pfarrer Hugh.

Cajus.

Gut.

Simpel.

Ja, gewiß, ich ſollte ſie bitten —

Quickly.

Still doch!

Cajus.

Still Eure Zungen ſelbſt! — Spreck Ihr Eure Märiken.

Simpel.

Ich ſollte dieſes ehrbare Frauenzimmer, Eure Hausjungfer, bitten, daß ſie bei Jungfer Anne Page ein gut Wort für meinen Herrn einlegen möchte, von wegen der Heirath.

Quickly.

Das iſt alles, in der That, ſeht Ihr; aber ich will mir die Finger nicht dran verbrennen, ich habe ſo was gar nicht nöthig.

Digitized by Google

Cajus.

Sir Hugh ſchicken Euk 'er? — Rugby, baillez mick ein Papier. — Verzöger ein kleine Moment.

(Setzt ſich und ſchreibt.)

Quickly.

Ich bin nur froh, daß er ſo ruhig iſt. Wenn er recht falſch geworden wäre, da hättet Ihr hören ſollen, wie laut er ſein kann und wie melancholiſch. — Aber das iſt all eins, Mann, ich will Eurem Herrn zu Liebe thun was ich kann. Ihr müßt nämlich wiſſen, die Sache iſt ſo: der franzöſiſche Doctor, mein Herr — ich kann ihn wol meinen Herrn heißen, ſeht Ihr, denn ich halte ihm haus, waſche, bügle, nähe, flicke, braue, backe, fege, beſorge Küche und Keller, mache die Betten und bin eine Perſon für alles —

Simpel.

's iſt eine große Laſt, wenn man ſich ſo ganz unter jemand geben muß.

Quickly.

Habt Ihr's auch ſchon erfahren? Ja wohl, eine große Laſt, und dabei immer früh auf und ſpät zu Bette. — Aber das iſt all eins, ein Wort ins Ohr (ich möchte nicht daß es laut würde): mein Herr iſt ſelber in Jungfer Anne Page verliebt; aber das iſt all eins, ich kenne ihr Gemüth; 's wird nichts draus, weder ſo noch ſo.

Cajus.

Ihr, 'Ans Aff, geben Sir 'Ugh diſſe Briff. Mein Seel, es is eine 'Eraußenforderung. Ick ihm will das 'Als abſchneid in der Thiergart, ick will lehr ein grindige 'Ans Aff von eine Faff ſick zu melir und zu minier. — Ihr können gehn, es is nicks gut, Ihr verzöger 'ier. — Mein Seelen, ick ihm will wegſchneid all ſein zwei Stein, er nick be'alten ſoll eine Stein zu ſchmeiß nak ſein 'Und.

(Simpel ab.)

Quickly.

Ach Gott, er ſpricht ja nur für ſeinen Freund.

Cajus.

Das mick nicks kümmer. 'Aben Ihr nick geſagt, daß ick ſoll 'aben Anne Page vor mir ſelb? Mein Seel, ick will mack caput die 'Ans Faff, und ick 'aben verordnet mein Wirth de la Jarretière, zu meß unſer Waff. Mein Seel, ick will 'aben Anne Page vor mir.

Digitized by Google

Quickly.

Sir, das Mädchen liebt Euch ja, und alles wird recht werden. Man muß die Leute ſchwatzen laſſen, was Schwerenoth!

Cajus.

Rugby, komm zu 'Of mit mick. Wenn ick nick krieg Anne Page, ick Euck ſchmeiß 'alsunter aus mein 'Aus. Tret mick auf der Ferſen, Rugby.

(Mit Rugby ab.)

Quickly.

Ihr, und Annen kriegen? Ja, und was vor Annen! Annen Eſelskopf, wie Ihr ſelber annen aufhabt. Nein, ich kenne Annens Gemüth in dem Punkt; kein Frauenzimmer in ganz Windſor kennt Annens Gemüth beſſer als ich, gilt keine mehr bei ihr als ich, Gottlob.

Fenton (hinter der Scene).

Niemand da drinnen? Holla!

Quickly.

Wer iſt denn das? Kommt näher her, ich bitt' Euch.

Fenton (tritt auf).

Nun, gutes Frauenzimmer, wie geht's dir.

Quickly.

Wie kann mir's anders als gut gehen, wenn Ew. Gnaden danach zu fragen geruht?

Fenton.

Was Neues? Wie befindet ſich die reizende Miſtreß Anne?

Quickly.

Wahrhaftig, Sir, das iſt ſie auch: reizend und ſittſam und artig, und ſie iſt Euch gut, wie ich beiläufig ſagen kann. Der Himmel ſei dafür geprieſen.

Fenton.

Denkſt du, ich werde etwas erreichen? Wird mein Werben nicht verloren ſein?

Quickly.

Fürwahr, Sir, es ſteht alles bei dem da droben; aber das iſt all eins, Herr Fenton, ich will einen Eid auf die Bibel ablegen, daß ſie Euch liebt. Hat Ew. Gnaden nicht eine Warze über dem Auge?

Digitized by Google

Fenton.

Ja freilich hab' ich eine, aber was ſoll das?

Quickly.

Ja, davon ließe ſich was erzählen. Du meine Güte, das iſt Euch ein Aennchen! Aber das verſchwör' ich, ein ſo ehrbares Mädchen, wie nur je eines Brot geſchnitten hat: wir haben wol eine Stunde lang von dieſer Warze geſchwatzt. Ich kann gar nicht lachen, als wenn ich bei dem Mädchen bin; — nur iſt ſie freilich zu ſehr der Allicholie und Grübelei ergeben. Aber was Euch betrifft, geht nur herzhaft drauf los.

Fenton.

Gut, ich werde ſie heute noch ſehen. Wart, hier nimm. (Gibt ihr Geld.) Gib deine Stimme zu meinen Gunſten ab. Wenn du ſie vor mir ſiehſt, ſo empfiehl mich.

Quickly.

Ob ich will? Ja, meiner Treu, das wollen wir thun; und von der Warze erzähl' ich Ew. Gnaden das nächſte mal, wenn wir wieder in Confidenz beieinander ſind, und auch von andern Liebhabern.

Fenton.

Gut, gehab' dich wohl; ich bin jetzt in großer Eile.

(Ab.)

Quickly.

Ich empfehl' mich Ew. Gnaden. — Wahrhaftig, ein rechtſchaffener Herr; aber Anne liebt ihn nicht, denn ich kenne Annens Gemüth ſo gut wie nur irgendein Menſch. — Ei, daß dich! was hab' ich vergeſſen!

(Ab.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Vor Page's Haus.

Miſtreß Page (tritt auf, mit einem Briefe).

Mrs. Page.

Was? Bin ich Liebesbriefen in der Feſtzeit meiner Schönheit entgangen, und ſoll ihnen jetzt ausgeſetzt ſein? Laß ſehen. (Sie lieſt.)

„Fragt nicht nach Vernunftgründen, warum ich Euch liebe; denn obſchon Liebe die Vernunft als ihren Proſelytenmacher braucht, ſo läßt ſie ſie doch nicht als ihren Rathgeber zu. Ihr ſeid nicht mehr jung, ich bin es auch nicht: wohlan denn, hier iſt Sympathie. Ihr ſeid luſtig, das bin ich auch: aha denn, hier iſt noch mehr Sympathie. Ihr liebt den Sect, ich ebenfalls: könnt Ihr eine perfectere Sympathie verlangen? Laß dir's genügen, Miſtreß Page (wenn eines Soldaten Liebe genügen kann), daß ich dich liebe. Ich will nicht ſagen, erbarme dich meiner, denn das iſt kein Soldatenwort, ſondern ich ſage, liebe mich. Gegeben von deinem getreuen Ritter,

Der für dich wacht
Bei Tag und Nacht,
Im tiefſten Schacht,
Mit aller Macht
Zu Kampf und Schlacht
Für dich bedacht.

John Falſtaff."

Welch ein Herodes von Judenland iſt das? O ſchnöde, ſchnöde Welt! Ein Kerl, der faſt auseinanderbricht vor Alter, und ſpielt den jungen Galan! Wo in des Teufels Namen hat dieſer vlämiſche Wanſt von Trunkenbold in meinem Benehmen etwas Unbewachtes ausgeſpürt, daß er es wagen darf, mich in ſolcher Manier zu verſuchen? Er iſt ja nicht dreimal mit mir zuſammengetroffen. Was kann ich denn zu ihm geſagt haben? Ich war doch jedesmal, Gott verzeih mir's, mäßig in meiner Fröhlichkeit. Ei wahrhaftig, ich

Digitized by Google

will eine Parlamentsacte auswirken, die den Männern das Handwerk legen ſoll. Wie kann ich mich nur an ihm rächen? Denn rächen will ich mich, ſo gewiß als ſeine Eingeweide lauter Puddings ſind.

Mrs. Ford (tritt auf).

Ei ſieh da, Frau Page, denkt nur, eben wollt' ich in Euer Haus.

Mrs. Page.

Denkt nur, und ich wollte zu Euch. Aber Euer Ausſehen iſt nicht das beſte.

Mrs. Ford.

O das glaub' ich nimmermehr: ich kann das Gegentheil beweiſen.

Mrs. Page.

Und es iſt doch ſo, mein' ich.

Mrs. Ford.

Nun, ſei es denn, aber, wie geſagt, ich habe den Beweis vom Gegentheil in Händen. Ach, Frau Page, gebt mir einen Rath.

Mrs. Page.

Was gibt es, Herzchen?

Mrs. Ford.

O Herz, wenn's nicht um einen kleinen Haken wäre, ſo könnt' ich zu hoher Ehre kommen.

Mrs. Page.

Häng den Haken, Herz, und greif' nach der Ehre. Was iſt's? Weg mit Haken! Was iſt's?

Mrs. Ford.

Wenn ich nur auf ein bischen Ewigkeit oder dergleichen zur Hölle fahren wollte, ſo könnt' ich dafür geritttert werden.

Mrs. Page.

Was? Du lügſt mich an. Sir Alice Ford? Derart Ritterſchaften geben feile Waare ab, und darum ſollteſt du deinen Stand nicht ändern.

Mrs. Ford.

Wir reden um des Kaiſers Bart. Da, lies, lies, und begreife, wie ich geritttert werden könnte. — Ich werde jetzt von dicken Männern das Schlechteſte denken, ſolang' ich Augen habe, ein

Digitized by Google

Mannsbild von einem andern zu unterſcheiden. Und doch pflegte er nicht zu fluchen; er pries die Sittſamkeit der Weiber und ſprach mit ſolch ordentlicher und wohlanſtändiger Rüge von allem Unſchicklichen, daß ich hätte ſchwören mögen, ſeine Geſinnung komme mit ſeinem Reden überein. Aber die ſtimmen nicht beſſer zuſammen als der hundertſte Pſalm zu der Melodie des Schelmenlieds von der Jungfer Grünärmel. Was für ein Sturm warf denn dieſen Walfiſch, mit ſo mancher Tonne Thran im Bauche, zu Windſor auf den Strand? Wie kann ich mich an ihm rächen? Ich denke, das Beſte wär's, ihn mit Hoffnung hinzuhalten, bis das ſchnöde Feuer der Luſt ihn in ſeinem eigenen Schmer geſchmolzen hat. — Habt Ihr je ſo was gehört?

Mrs. Page.

Wort für Wort, nur daß die Namen Page und Ford verſchieden lauten. Zu deinem großen Troſt in dieſem Myſterienſpiel des Unglimpfs, ſieh, hier iſt der Zwillingsbruder zu deinem Briefe; aber laß den deinen zuerſt erben, denn ich ſchwöre, der meine ſoll es nicht. Ich will wetten, er führt ein Tauſend ſolcher Briefe bei ſich, mit leerem Raum für die verſchiedenen Namen, ja noch mehr, denn dieſe ſind gewiß ſchon von der zweiten Auflage. Er läßt ſie noch drucken, ohne Zweifel, denn ihm iſt es eins, was er unter die Preſſe bringt, da er uns beide drunter bringen möchte. Lieber wollt' ich doch eine Gigantin ſein und unter dem Berg Pelion liegen. Nein, ich will Euch eher zwanzig ausgelaſſene Turteltauben finden als Einen keuſchen Mann.

Mrs. Ford.

Wahrhaftig, ganz gleich, die gleiche Hand, die gleichen Worte. Was denkt er von uns?

Mrs. Page.

Ja, das weiß ich nicht. Faſt bin ich ſo weit gebracht, mit meiner eigenen Ehrbarkeit zu hadern. Ich will mit mir umgehen wie mit einer Perſon, die ich noch nicht kenne; denn ſicherlich, hätte er nicht einen Zug an mir gefunden, der mir ſelbſt verborgen iſt, er würde mich nicht in ſolcher Furie geentert haben.

Mrs. Ford.

Entern nennt Ihr es? Nun, ich bin gewiß, ich werd' ihn über Deck halten.

Mrs. Page.

Ich auch. Wenn er mir jemals unter die Luken kommt, ſo will ich nie wieder in See ſtechen. Laß uns Rache an ihm

Digitized by Google

nehmen, laß uns ihm ein Stelldichein beſtimmen, einen Schein von Ausſicht für ſeine Werbung gewähren und ihn mit dem feinen Köder des Verzugs an der Naſe führen, bis er ſeine Pferde dem Hoſenbandwirth verpfändet hat.

Mrs. Ford.

Recht ſo, ich bin dabei, ihm jeden Schelmenſtreich zu ſpielen, der nicht etwa einen Schatten auf die Reinheit unſers Rufes werfen kann. Ach, wenn mein Gatte dieſen Brief zu Geſicht bekäme! Das würde ſeiner Eiferſucht endloſe Nahrung geben.

Mrs. Page.

Ei ſeht doch, da kommt er eben, und mein guter Mann mit ihm. Der iſt ſo fern von Eiferſucht, als ich von der Gefahr, ihm einen Grund dazu zu geben, und das iſt, hoff' ich, eine unermeßliche Diſtanz.

Mrs. Ford.

Um ſo beſſer für Euch.

Mrs. Page.

Laßt uns miteinander wider dieſen ſchmerbäuchigen Ritter zu Rathe gehen. Kommt hinein.

(Beide ab ins Haus.)

(Ford und Piſtol, Page und Nym treten auf.)

Ford.

Ei ja wohl, ich hoffe, es iſt nicht ſo.

Piſtol.

Hoffnung iſt oft ſtumpfſchwänz'ger Köter, nicht
Zur Jagd geſchickt. Sir John begehrt dein Weib.

Ford.

Geht, Sir, mein Weib iſt nicht mehr jung.

Piſtol.

Er buhlt um Hoch und Niedrig, Reich und Arm,
Um Jung und Alt, um eins wie's andre, Ford.
Er liebt das Fleiſchgemengſel. Ford, erwäge.

Ford.

Er liebt mein Weib?

Digitized by Google

Piſtol.

Mit glühend heißer Leber.
Verhindr'es, oder werde Sir Actäon gleich,
Phylax an deinen Ferſen. O verhaßtes Wort!

Ford.

Was für ein Wort, Sir?

Piſtol.

Das Horn, ſag' ich. Leb' wohl, ſei auf der Hut,
Die Augen auf, denn Diebe ſchleichen nachts.
Hab' Acht, eh' Sommer kommt und Kukuksſtimmen ſingen. —
Kommt mit, Herr Corporal Nym. —
Glaub's, Page, er ſpricht Vernunft.

(Ab.)

Ford.

Ich will ruhig ſein, ich will der Sache auf den Grund gehen.

Nym (zu Page).

Und das iſt wahr. Ich mag den Lügenhumor nicht. Er hat beleidigende Humore an mir ausgelaſſen. Ich hätte ihr den humoriſirten Brief bringen ſollen, aber ich führe ein Schwert, und das ſoll mir auf den Nothfall beißen. Er liebt Euer Weib, das iſt das Kurze und das Lange davon. Mein Name iſt Corporal Nym: ich hab's geſagt und bleibe dabei, daß es wahr iſt — mein Name iſt Nym, und Falſtaff liebt Euer Weib. Adieu. Ich liebe den Brot- und Käſehumor nicht, und das iſt der Humor davon. Adieu.

(Ab.)

Page (für ſich).

Der Humor davon, ſagt er? Das iſt ein Burſche, der den Humor von Sinnen bringen könnte.

Ford (ebenſo).

Ich will Falſtaff aufſuchen.

Page.

Hab' ich doch niemals ſo einen gedehnten, affectirten Schlingel reden hören.

Ford.

Wenn ich der Sache auf den Grund komme, dann —!

Digitized by Google

Page.

Ich will einem ſolchen Chineſen nicht glauben, und wenn ihm der Stadtpfarrer ein Atteſtat über ſeine Ehrlichkeit ausſtellte.

Ford.

Es war ein guter verſtändiger Menſch. Hm!

(Die beiden Frauen kommen aus dem Hauſe.)

Page.

Sieh da, Meg!

Mrs. Page.

Wo gehſt du hin, George? Höre.

Mrs Ford.

Was haſt du, lieber Franz? Warum ſo melancholiſch?

Ford.

Ich melancholiſch? Ich bin nicht melancholiſch. Geh nach Hauſe, geh.

Mrs. Ford.

Nun, meiner Treu, du haſt wieder einmal Grillen im Kopfe. Wollt Ihr mitgehen, Frau Page?

Mrs. Page.

Sogleich. Du kommſt doch zum Eſſen, George? — (Bei Seite zu Mrs. Ford.) Seht nur, wer dort kommt! Die ſoll unſere Botin an den ſaubern Ritter ſein.

Mrs. Ford.

Ich verſichere Euch, ich habe bereits an ſie gedacht. Die kommt wie gerufen.

(Mrs. Quickly tritt auf.)

Mrs. Page.

Ihr werdet zu meiner Tochter Anne wollen?

Quickly.

Ei ja freilich, und was macht ſie denn, die liebe Jungfer Anne, wenn ich fragen darf?

Mrs. Page.

Kommt nur herein mit uns und ſeht ſelbſt. Wir haben ohnehin ein Stündchen mit Euch zu plaudern.

(Gehen hinein.)

Digitized by Google

Page.

Nun, Herr Ford?

Ford.

Ihr habt gehört, was der Geſell mir ſagte, nicht wahr?

Page.

Ja, und Ihr desgleichen, was der andere mir vertraute?

Ford.

Glaubt Ihr, daß etwas Wahres an ihren Reden iſt?

Page.

An den Galgen mit den Schuften! Ich kann nicht glauben, daß uns der Ritter ſo was bieten würde. Dieſe Burſche, die ihm Abſichten auf unſere Weiber andichten, ſind ein paar von ſeinen abgedankten Leuten, reine Spitzbuben, nun ſie außer Dienſt ſind.

Ford.

Haben ſie bei ihm gedient?

Page.

Freilich haben ſie.

Ford

Die Sache gefällt mir deshalb um nichts beſſer. Wohnt er nicht im Hoſenbande?

Page.

Ja, dort wohnt er. Sollte er wirklich auf meine Frau los- ſteuern, ſo geb' ich ihm freien Paß, und wenn er dann mehr von ihr davonträgt als eine ſcharfe Lection, ſo ſoll das auf mein Haupt kommen.

Ford.

Ich bin nicht argwöhniſch gegen die meinige, aber ich würde mich doch bedanken, ſie beiſammenzulaſſen. Es kann einer auch gar zu viel Vertrauen haben. Ich will nichts auf mein Haupt bekommen. Ich gebe mich nicht ſo geſchwind zufrieden.

Page.

Seht, da kommt unſer großmäuliger Hoſenbandwirth. Der hat entweder Wein im Schädel oder Geld im Beutel, wenn er ſo luſtig ausſieht. — Was iſt's, Meiſter Wirth?

(Wirth und Shallow treten auf.)

Wirth.

Was iſt's, Eiſenfreſſer? Du biſt ein Mann von Welt. — Cavaliero Friedensrichter, ſag' ich!

Digitized by Google

Shallow.

Ich komme ſchon, mein Wirth, ich komme ſchon. — Guten Abend, tauſendmal guten Abend, lieber Herr Page. Herr Page, wollt Ihr mit uns gehen? Wir haben einen Spaß vor.

Wirth.

Sag's ihm, Cavaliero Friedensrichter, ſag's ihm, Eiſenfreſſer.

Shallow.

Sir, es iſt eine Paukerei los zwiſchen Sir Hugh, dem wel=ſchen Pfarrer, und Cajus, dem franzöſiſchen Doctor.

Ford.

Mein lieber Hoſenbandwirth, ein Wort mit Euch.

Wirth.

Was haſt du mir zu ſagen, mein Eiſenfreſſer?
(Gehen bei Seite.)

Shallow (zu Page).

Wollt Ihr mitgehen und zuſchauen helfen? Unſer luſtiger Wirth hat ihre Waffen zu meſſen übernommen, und hat ſie, glaub' ich, an verſchiedene Plätze beſtellt; denn ſeid verſichert, der Pfarrer, hör' ich, verſteht keinen Spaß. Kommt, ich will Euch ſagen, worin die Poſſe beſtehen ſoll.

Wirth.

Du haſt doch keine Klageſache gegen meinen Ritter, meinen Gaſtcavalier?

Ford.

Nein, ich ſchwör' es. Ich will Euch eine Flaſche gebrannten Sect geben, um mich damit bei ihm einzuführen. Aber Ihr müßt ihm ſagen, mein Name ſei Bach. Ich verſichere Euch, es handelt ſich blos um einen Scherz.

Wirth.

Hier, meine Hand, Eiſenkerl. Du ſollſt Egreß und Regreß haben: iſt das wohlgeſprochen? und dein Name ſoll Bach ſein. Nur zu, es iſt ja ein luſtiger Ritter. — Wollt ihr gehen, Mynheers?

Shallow.

Wir kommen, mein Wirth.

Page.

Ich habe gehört, der Franzmann verſtehe ſich auf ſein Stoßrappier.

Digitized by Google

Shallow.

Pah, Sir, da könnt' ich Euch ein anderes Lied ſingen. Jetziger Zeit ſteht man auf Diſtanz, macht ſeine Ausfälle, Stoccados und Gott weiß was. Aber auf das Herz kommt alles an, Herr Page: hier ſitzt's, hier ſitzt's. Ich habe Tage geſehen, wo ich Euch mit meinem langen Schlachtſchwert vier handfeſte Kerle hätte wollen hüpfen laſſen wie Ratten.

Wirth.

Hierher, Kinder, hierher, hierher! Wollen wir uns einmal trollen?

Page.

Nur zu. Uebrigens möchte ich ſie lieber ſchimpfen hören als fechten ſehen.

(**Wirth**, **Shallow** und **Page** ab.)

Ford.

Mag Page ein ſorgloſer Narr ſein und noch ſo feſt auf ſeines Weibes Gebrechlichkeit bauen — ich kann mir die Sache nicht ſo leicht aus dem Kopfe ſchlagen. Sie war mit ihm in Geſellſchaft bei Page's, und was ſie dort machten, das weiß Gott. Nein, ich muß Licht haben, und will zu einer Maske greifen, um Falſtaff auszuforſchen. Wenn ich ſie rechtſchaffen erfinde, ſo iſt meine Mühe nicht verloren: ſollte es ſich aber anders verhalten, dann war's erſt recht der Mühe werth.

(Ab.)

Zweite Scene.

Zimmer im Gaſthaus zum Hoſenbande.

Falſtaff und **Piſtol** (treten auf).

Falſtaff.

Ich werde dir nicht einen Pfennig leihen.

Piſtol.

Wohlan, ſo iſt die Welt denn meine Auſter,
Die mit dem Schwert ich öffnen will.

Falſtaff.

Nicht einen Pfennig. Ich habe mir's gefallen laſſen, Sir, daß Ihr meine Protection verpfändetet; ich habe dreimal von meinen guten Freunden eine Friſt für Euch und Euern Spießgeſellen Nym

Digitized by Google

herausgeſchunden, ſonſt hättet ihr dürfen durchs Gitter gucken, wie ein Zwillingsgeſtirn von Pavianen. Ich bin zur Hölle verdammt, weil ich mich bei edeln Herren und Freunden verſchworen habe, ihr ſeiet brave Soldaten und tüchtige Burſche; und als Fräulein Brigitte um den Stiel ihres Fächers kam, nahm ich's auf meine Ehre, du habeſt ihn nicht.

Piſtol.

Machteſt du nicht Halbpart? nahmſt funfzehn Pence?

Falſtaff.

Und mit Recht, du Schurke, mit Recht! Meinſt du, ich wolle meine Seele gratis aufs Spiel ſetzen? Und nun, mit Einem Wort, hänge dich nicht weiter an mich, ich bin kein Galgen für dich. Geh! ein Taſchenmeſſer und ein Volksgedränge, das iſt deine Welt. Zu deinem Ritterſitz Pickt-hatch! Geh! Du willſt keinen Brief für mich austragen, du Schurke? Du ſteifſt dich auf deine Ehre? Was? du bodenloſe Niedertracht, während ich ſelbſt genug zu thun habe, die Grenzen meiner eigenen Ehre richtig einzuhalten! Ich, ich, ich ſelbſt muß jezuweilen, die Furcht Gottes links liegen laſſend und meine Ehre in den Mantel meiner Nothdurft hüllend, krumme Wege gehen, ſchleichen und mauſen: und du, Schuft, willſt deine Lumpen, deine Wildekatzenblicke, deine Kneipenphraſen und Renommiſtenflüche hinter dem Regendach deiner Ehre verſchanzen! Du kannſt dich weigern, du?

Piſtol.

Ich gebe nach: was willſt du mehr vom Menſchen?

Robin (tritt auf).

Sir, hier iſt ein Frauenzimmer, das Euch ſprechen möchte.

Falſtaff.

Laß ſie näher treten.

Mrs. Quickly (tritt auf).

Ich wünſche Ew. Gnaden einen guten Morgen.

Falſtaff.

Guten Morgen, liebe Frau.

Quickly.

Nicht ſo, mit Ew. Gnaden Vergunſt.

Falſtaff.

Alſo gute Jungfer.

Digitized by Google

Quickly.

Darauf will ich ſchwören: ſo gewiß als meine Mutter zur Stunde, da ich geboren war.

Falſtaff.

Wer ſchwört, dem glaub' ich. Was wollt Ihr von mir?

Quickly.

Darf ich Ew. Gnaden ein Wort oder zwei vergönnen?

Falſtaff.

Zweitauſend, ſchönes Frauenzimmer, und ich vergönne dir Gehör.

Quickly.

Ich komme von einer gewiſſen Miſtreß Ford. — Bitt' Ew. Gnaden, tretet ein wenig mit mir auf die Seite. — Ich ſelbſt wohne bei Herrn Doctor Cajus.

Falſtaff.

Gut, weiter. Miſtreß Ford, ſagt Ihr?

Quickly.

Ganz recht, Ew. Gnaden; aber ich bitt' Ew. Gnaden, tretet ein wenig mehr auf die Seite.

Falſtaff.

Ich ſteh' Euch dafür, es hört uns kein Menſch. Meine eigenen Leute, meine eigenen Leute.

Quickly.

Sind ſie das? Nun, Gott ſegne ſie und mache ſie zu ſeinen Dienern.

Falſtaff.

Gut, gut. Aber Miſtreß Ford: was iſt's mit ihr?

Quickly.

Ach, Sir, das iſt ein liebes Geſchöpf. O Gott, o Gott, Ew. Gnaden ſind ein loſer Vogel. Ja, ja, der Herr vergeb' Euch Eure Schulden, und uns allen, Amen.

Falſtaff.

Aber Miſtreß Ford! Laßt hören, Miſtreß Ford —

Quickly.

Je nun, das Kurze und das Lange von der Geſchichte iſt: Ihr habt ſie dermaßen aus dem Confect gebracht, daß es erſtaun-

Digitized by Google

lich iſt. Der beſte aller Cavaliere, ſolange der Hof in Windſor lag, hätte ſie nicht ſo aus dem Confect bringen können; und doch waren Euch Ritter da, und Lords und Edelleute, alle mit ihren Kutſchen. Ich ſteh' Euch dafür, da kam Kutſch' auf Kutſche, Brief auf Brief, Geſchenk auf Geſchenk; da duftete es Euch nach lauter Biſam, da rauſchte es, ich ſteh' Euch dafür, in Gold und Seide; da gab es alligante Redensarten, und Wein und Zucker, das Beſte und Feinſte, was nur ein Weiberherz einnehmen konnte; aber ich ſteh' Euch dafür, keiner gewann ihr auch nur ein Blinzeln ab. Ich ſelber hätte erſt heut' morgen zwanzig Engel haben können, aber ich biete allen Engeln Trotz, wenn ſie ſo gemeint ſind; ich will ſie nicht anders als in Ehren bekommen. O, ich ſteh' Euch dafür, ſie konnten ſie auch nicht ſo weit bringen, daß ſie mit dem Stolzeſten von ihnen allen an einem Becher genippt hätte; und doch waren Grafen darunter, ja was noch mehr iſt, Herren von der Nobelgarde; aber ich ſteh' Euch dafür, das iſt ihr alles eins.

Falſtaff.

Was ſagt ſie aber zu mir? Komm doch zur Sache, vortreffliche Mercuriuſſin!

Quickly.

Nun ja doch, ſie hat Euern Brief erhalten, und ſie läßt Euch tauſendmal dafür danken, und gibt Euch kundzuthun, daß ihr Mann von zehn bis elf nicht daheim ſein wird.

Falſtaff.

Zehn bis elf?

Quickly.

Wie ich ſage; und da könnt Ihr kommen und das bewußte Gemälde beſehen, ſagt ſie. Maſter Ford, ihr Mann, iſt nicht zu Hauſe. Ach Gott, das ſüße Weibchen hat ein übles Leben mit ihm: er iſt ſo ein eiferſüchtiger Mann; ſie hat ein recht hundshäriges Leben mit ihm, das gute Herz.

Falſtaff.

Zehn bis elf. Liebe Perſon, empfiehl' mich ihr, und ich werde nicht ausbleiben.

Quickly.

Nun, das iſt ſchön. Aber ich habe noch eine andere Ampaſſage an Ew. Gnaden. Auch Miſtreß Page läßt ſich Euch herzlich empfehlen — ein Wort ins Ohr, das iſt eine repetierliche, ehrbare, ordentliche Frau, eine Frau, kann ich Euch ſagen, die ihren Morgen- und Abendſegen ſo wenig vergißt wie eine in Windſor, wer

ſie auch ſein mag — und ſie hieß mich Ew. Gnaden ſagen, ihr Mann gehe ſelten aus, aber ſie hoffe deſſenungeachtet, es werde ſich eine Stunde finden. In meinem Leben hab' ich nie eine Frau ſo vernarrt in einen Mann geſehen: meiner Treu, Ihr müßt Zauberkünſte verſtehen, Ihr, gewiß und wahrhaftig.

Falſtaff.

Nicht doch, ich verſichere dich; die Anziehungskraft meiner guten Eigenſchaften abgerechnet, übe ich keinen andern Zauber aus.

Quickly.

Dafür ſegne Euch der Himmel!

Falſtaff.

Aber hör' einmal, ſag' mir doch, haben's die Ford und die Page einander anvertraut, daß ſie mich lieben?

Quickly.

Potz Tauſend, das wär' mir ein ſchöner Spaß! Nein, ich hoffe, unſer Herrgott wird ſeine Hand nicht ſo weit von ihnen abgezogen haben. Das wär' ein Streich, potz Tauſend! Nein, aber Miſtreß Page läßt Euch um alles in der Welt bitten, Ihr möchtet ihr doch Euern kleinen Pagen ſchicken; ihr Mann hat eine merkwürdige Declination zu dem kleinen Pagen, und Maſter Page iſt ein Ehrenmann. Keine Frau in ganz Windſor hat ein beſſeres Leben als ſie: ſie thut was ſie will, redet was ſie will, nimmt alles ein, zahlt alles aus, geht ins Bett wann ſie mag, ſteht auf wann ſie mag, alles geht nach ihrem Willen; und ſie verdient's aber auch, gewiß und wahrhaftig, denn wenn's eine liebe Frau gibt in Windſor, ſo iſt ſie's. Ihr müßt ihr Euern Pagen ſchicken, da hilft alles nichts.

Falſtaff.

Gut denn, es ſoll geſchehen.

Quickly.

Ja, aber thut es auch fein gewiß; und ſeht, dann kann er zwiſchen Euch beiden ab- und zugehen. Ihr müßt aber auf jeden Fall ein Stichwort haben, womit Ihr einander Eure Meinung zu verſtehen geben könnt, ohne daß der Junge merkt, wovon die Rede iſt; denn es iſt nicht gut, wenn Kinder mit nichtsnutzigen Geſchichten bekannt werden. Alte Leute, wißt Ihr ja, ſind gewitzigt, wie man zu ſagen pflegt, und kennen der Welt ihren Brauch.

Digitized by Google

Falſtaff.

Guten Tag denn; empfiehl' mich beiden. Da iſt meine Börſe; ich bleibe indeſſen dein Schuldner. — Junge, geh mit dieſem Frauenzimmer.

(Die Quickly und Robin ab.)

Das iſt ein Ereigniß! Es bringt mich ganz aus der Verfaſſung.

Piſtol.

Ha, dieſer Schleppſack iſt ein Poſtſchiff Amor's!
Mehr Segel auf! Nach, nach! Das Schanzkleid auf!
Feuer! Die Priſ' iſt mein, ſonſt ſchluck' der Ocean alles!

(Ab.)

Falſtaff.

Was ſagſt du dazu, alter Hans? Geh immer drauf los. Jetzt will ich mehr auf deinen alten Cadaver halten, als ich bisher gethan habe. Hat man noch Augen für dich? Willſt du, nachdem du ſo viel Geld gekoſtet haſt, endlich einträglich werden? Guter Cadaver, ich danke dir. Mögen ſie doch ſagen, es ſei ein ſtarkes Stück, wenn's nur ein gutes Stück iſt, was liegt daran?

Bardolph (tritt auf).

Sir John, drunten iſt ein Herr Bach, der Euch gerne ſprechen und Eure Bekanntſchaft machen möchte. Auch hat er Ew. Gnaden einen Morgentrunk Sect zur Begrüßung geſchickt.

Falſtaff.

Bach heißt er?

Bardolph.

Ja, Sir.

Falſtaff.

Bring ihn her.

(Bardolph ab.)

Das ſind mir willkommene Bäche, die ſolche Flüſſigkeiten führen. — Aha, Miſtreß Ford und Miſtreß Page, hab' ich Euch umzingelt? Nur vorwärts, en avant!

(Bardolph kommt zurück mit dem verkleideten Ford.)

Ford.

Gott grüß' Euch, Sir.

Falſtaff.

Euch ebenfalls, Sir. Ihr wollt mich ſprechen?

Ford.

Ich nehme mir die Freiheit, Euch ohne Umſtände zu überfallen.

Digitized by Google

Falſtaff.

Ihr ſeid willkommen. Was iſt Euer Begehr? — Laß uns allein, Kellner.

(Bardolph ab.)

Ford.

Sir, ich bin ein Gentleman, der viel hat aufgehen laſſen. Mein Name iſt Bach.

Falſtaff.

Lieber Herr Bach, ich wünſche mir Eure nähere Bekanntſchaft.

Ford.

Lieber Sir John, ich bitte um die Eurige — nicht um Euch zu beläſtigen, denn ich muß Euch bemerklich machen, daß ich beſſer im Stande zu ſein glaube, Geld auszuleihen als Ihr; und das hat mich auch einigermaßen zu dieſem ungelegenen Eindringen ermuthigt; denn wo Geld vorausgeht, ſagt man, ſtehen alle Wege offen.

Falſtaff.

Geld iſt ein guter Soldat, Sir, und dringt durch.

Ford.

So iſt's, und nun, ſeht, hier habe ich einen Beutel mit Geld, der mich beſchwert. Wenn Ihr mir behülflich ſein wollt, Sir John, ſo nehmt ihn, ganz oder halb, um mir die Laſt zu erleichtern.

Falſtaff.

Sir, ich weiß nicht, womit ich's verdient habe, Euer Laſtträger zu ſein.

Ford.

Das will ich Euch ſagen, Sir, wenn Ihr mir Gehör ſchenken wollt.

Falſtaff.

Sprecht, lieber Herr Bach, es wird mir ein Vergnügen ſein, Euch zu dienen.

Ford.

Sir, ich höre, Ihr ſeid ein Gelehrter — ich will mich kurz faſſen — und ich kenne Euch ſchon lange, obgleich die Gelegenheit nie meinem Verlangen entſprach, Eure wirkliche Bekanntſchaft zu machen. Ich habe Euch nämlich ein Anliegen mitzutheilen, wobei ich gar ſehr meine Blöße vor Euch aufdecken muß; allein, lieber Sir John, während Ihr ein Auge auf meine Thorheiten richtet,

Digitized by Google

wie ich ſie vor Euch enthülle, müßt Ihr mit dem andern auf dem Regiſter Eurer eigenen verweilen, damit ich um ſo leichter mit einem Verweiſe davonkomme, ſofern es Euch ja ſelbſt bekannt iſt, wie leicht man diesfalls zum Sünder werden kann.

Falſtaff.

Ganz wohl, Sir; nur weiter.

Ford.

Es iſt eine Frau in dieſer Stadt, ihr Mann heißt Ford.

Falſtaff.

Wohl, Sir.

Ford.

Ich habe ſie lange geliebt, und, wie ich verſichern kann, viel auf ſie gewendet, habe ſie mit ſchwärmeriſcher Huldigung verfolgt, jede Gelegenheit erhaſcht, ihr zu begegnen, den kleinſten Zufall benutzt, der mir auch nur im Flug ihren Anblick verſchaffen konnte, habe nicht blos viele Geſchenke für ſie gekauft, ſondern auch reichlich Trinkgelder geſpendet, um zu erfahren, was ſie geſchenkt haben möchte. Kurz, ich habe ihr nachgeſtellt, wie nur die Liebe mir, das iſt, auf den Schwingen jeglicher Gelegenheit. Was ich aber auch für meine Geſinnung oder meinen Aufwand verdient haben mag, Lohn, das iſt ſicher, hab' ich keinen erhalten, es wäre denn, daß die Erfahrung einem Juwel gleichkäme; denn dieſe hab' ich um einen ungeheuern Preis erkauft, und ſie hat mich gelehrt zu ſagen:

Lieb' iſt dem Schatten gleich, ſo man beim Körper ſieht:
Sie flieht, was ſie verfolgt, verfolgt, was vor ihr flieht.

Falſtaff.

Habt Ihr denn kein Verſprechen der Erhörung von ihr erlangt?

Ford.

Niemals.

Falſtaff.

Habt Ihr ſie auch nicht darum beſtürmt?

Ford.

Niemals.

Falſtaff.

Dann möcht' ich aber doch wiſſen, welcher Art Eure Liebe war.

Ford.

Sie glich einem ſchönen Hauſe, das auf eines andern Grund

Digitized by Google

und Boden ſteht, ſodaß ich um mein Bauweſen kam, weil ich mich im Bauplatz vergriffen hatte.

Falſtaff.

Und zu welchem Zweck habt Ihr mir dieſes entdeckt?

Ford.

Wenn ich Euch das vollends ſage, ſo wißt Ihr alles. Es gibt nämlich Leute, die der Meinung ſind, ſo ehrbar ſie ſich gegen mich erweiſe, ſo laſſe ſie ſich doch anderwärts in ihrer muntern Laune ſo ſehr gehen, daß man es ihr übel auslege. Und nun, Sir John, komme ich zu meinem eigentlichen Zwecke. Ihr ſeid ein Gentleman von ausgezeichneter Bildung, bewundernswürdiger Unterhaltungsgabe, ſeid in den höchſten Kreiſen gern geſehen, vollwichtig nach Rang und Perſon, allgemein anerkannt wegen Eurer Eigenſchaften als Soldat, Hofmann und Gelehrter.

Falſtaff.

O Sir!

Ford.

Ihr könnt mir's glauben, denn Ihr wißt es ja ſelbſt. — Da iſt Geld: verzehrt es, verzehrt es, verzehrt noch mehr, verzehrt alles was ich habe, nur gebt mir dafür ſo viel von Eurer Muße, als Ihr zu einem Liebesfeldzuge gegen die Tugend dieſer Ford bedürft. Braucht Eure Werbekünſte, bringt ſie zu Eurem Willen: wenn einer, ſo ſeid Ihr der Mann.

Falſtaff.

Würde es denn der Heftigkeit Eurer Leidenſchaft zu ſtatten kommen, wenn ich gewänne, was Ihr beſitzen möchtet? Mich dünkt, Ihr wendet ſehr verkehrte Mittel an.

Ford.

O begreift nur meine Abſicht. Sie wohnt ſo unnahbar in der Burg ihrer Ehre, daß die Thorheit meiner Seele ſich nicht zu zeigen wagt; ſie iſt zu blendend, um die Augen zu ihr zu erheben. Nun ſeht, wenn ich mit einer Enthüllung in der Hand vor ſie hintreten könnte, ſo hätten meine Wünſche Anhalt und Grund, ſich geltend zu machen; ich könnte ſie aus dem Bollwerk ihrer Keuſchheit, ihres Rufs, ihres ehelichen Gelübdes und aus den tauſend andern Schutzwehren heraustreiben, die jetzt viel zu gut gegen mich verſchanzt ſind. Was ſagt Ihr dazu, Sir John?

Falſtaff.

Herr Bach, fürs erſte bin ich ſo frei, Euer Geld zu nehmen;

Digitized by Google

zum zweiten, gebt mir die Hand; und letztens, ſo wahr ich ein Gentleman bin, Ihr ſollt, wenn es Euer Wille iſt, die Ford beſitzen.

Ford.

O lieber Herr!

Falſtaff.

Ich ſage, Ihr ſollt.

Ford.

Keine Sorge ums Geld, Sir John, es ſoll Euch an Geld nicht fehlen.

Falſtaff.

Keine Sorge um Frau Ford, Herr Bach, es ſoll Euch an Frau Ford nicht fehlen. Ich gehe eben zu ihr, und zwar — ich kann's Euch ja wol ſagen — hat ſie ſelbſt mich beſtellt; juſt als Ihr eintratet, ging ihre Gehülfin oder Zwiſchenträgerin von mir. Wie geſagt, ich gehe zu ihr, zwiſchen zehn und elf, denn um dieſe Zeit wird der eiferſüchtige, elende Kerl, ihr Mann, auswärts ſein. Kommt heut' Abend zu mir, da ſollt Ihr hören, wie ich proſperire.

Ford.

Es iſt ein wahres Glück für mich, mit Euch bekannt geworden zu ſein. Kennt Ihr den Ford, Sir?

Falſtaff.

Zum Teufel mit dem armen Schelm von Hahnrei, ich kenn' ihn nicht. Uebrigens thu' ich ihm Unrecht, wenn ich ihn arm nenne: ſie ſagen, der eiferſüchtige, hörnerträgeriſche Burſche habe ein Heidengeld, und das iſt es eben, was mir ſein Weib ſo reizend macht. Ich will ſie als Schlüſſel zu des hahnreiiſchen Schlingels Geldkaſten brauchen; dort halt' ich mein Erntefeſt.

Ford.

Ich wünſchte, Ihr kenntet den Ford, Sir, damit Ihr ihm ausweichen könntet, wenn Ihr ihn ſeht.

Falſtaff.

An den Galgen mit dem ſpießbürgerlichen Salzbutterſchlucker! Ich will ihn anſtarren, daß ihm die Sinne vergehen, ich will ihn mit meinem Stock in Reſpect halten. Der ſoll wie ein Meteor über des Hahnreis Hörnern ſchweben. Freund Bach, du ſollſt's erleben, wie ich den Tölpel unterkriege, und ſollſt bei ſeinem Weibe ſchlafen. Komm heut' Abend zeitig zu mir. Ford iſt ein Tropf, und ich will ſeine Titulatur noch bereichern. Du, Freund Bach, ſollſt ihn als Tropf und Hahnrei kennen lernen. Komm nur heut' Abend zeitig zu mir.

(Ab.)

Digitized by Google

Ford.

Was das ein verfluchter epikuräiſcher Schurke iſt! Das Herz möchte mir ja vor Unmuth zerſpringen. Wer will nun noch ſagen, es ſei blinde Eiferſucht? Mein Weib hat nach ihm geſchickt, die Stunde iſt beſtimmt, der Handel iſt geſchloſſen. Hätte ſich ein Menſch dies vorgeſtellt? O die Hölle, ein falſches Weib zu haben! Mein Bett ſoll geſchändet, mein Kaſten gebrandſchatzt, mein guter Name zernagt werden; und ich ſoll nicht allein dieſen abſcheulichen Schimpf über mich ergehen laſſen, ſondern auch noch die niederträchtigſten Ehrentitel dazu hinnehmen, und das von eben dem, der mir den Schimpf anthut. Und welche Titel, welche Namen! Amaimon klingt noch gut, Lucifer klingt gut, Barbaſon klingt gut, und doch ſind es Höllentitel, Namen böſer Geiſter; aber Hahnrei! Hörnerträger! Der Teufel ſelbſt hat keinen ſolchen Namen! — Page iſt ein Eſel, ein ſorgloſer Eſel: er traut ſeinem Weib, er iſt nicht eiferſüchtig. Eher will ich einem Flamänder meine Butter, dem welſchen Pfarrer Hugh meinen Käſe, einem Irländer meine Branntweinflaſche oder einem Diebe den Zügel meines Paßgängers als mein Weib ſich ſelbſt anvertrauen: da gibt's gleich ein Zetteln, ein Brüten, ein Ränkeſchmieden; und haben ſie ſich einmal etwas in den Kopf geſetzt, ſo muß es durch, und ſollten ſie ſich den Kopf damit einrennen, durch muß es. Dem Himmel ſei Dank für meine Eiferſucht. Elf Uhr iſt die Stunde: ich will das Prävenire ſpielen, will mein Weib entlarven, mich an Falſtaff rächen und den Page auslachen. Dran denn: beſſer drei Stunden zu früh, als eine Minute zu ſpät. Pfui, pfui, pfui! Hahnrei, Hahnrei, Hahnrei!

(Ab.)

Dritte Scene.

Im Park von Windſor.

Cajus und **Rugby** (treten auf).

Cajus.

'Ans Rugby!

Rugby.

Sir.

Cajus.

Was is die Glock, 'Ans?

Digitized by Google

Rugby.

Die Stunde iſt vorüber, Sir, wo Sir Hugh ſich zu ſtellen verſprach.

Cajus.

Pardieu, er 'at gerett ſein Seel, daß er nick is gekomm; er 'at gebeten wol ſein Bibel, daß er nick is gekomm. Mein Seelen, 'Ans Rugby, er ſchon caput is, wann er is gekomm.

Rugby.

Er iſt geſcheit, Sir, er wußte, Ew. Ehren würde ihn umbringen, wenn er käme.

Cajus.

Mein Seelen, die 'Erring nick is ſo caput als ick ihm will umbring. Nimm die Rappier, 'Ans, ick dick werd demonſtrir, wie ick ihm will umbring.

Rugby.

Ach Gott, Sir, ich kann ja nicht fechten.

Cajus.

Taugewicht, nimm die Rappier.

Rugby.

Haltet ein, es kommen Leute.

(Der Wirth, Shallow, Slender und Page treten auf.)

Wirth.

Grüß' dich, Eiſendoctor.

Shallow.

Gott mit Euch, Herr Doctor Cajus.

Page.

Sieh da, lieber Herr Doctor.

Slender.

Wünſch' Euch guten Morgen, Sir.

Cajus.

Warum ſein ihr allzuſamm, eins, zwei, drei, vier, 'ergekomm?

Wirth.

Dich fechten zu ſehen, dich ausfallen zu ſehen, dich traverſiren zu ſehen, dich hier zu ſehen, dich dort zu ſehen, deine Puntos, deine Stoccados, deine Reverſen, deine Diſtanzen, deine Montanten zu

Digitized by Google

ſehen. Iſt er todt, mein Aethiopier? Iſt er todt, mein Francisco? Ha, Eiſenfreſſer! Was ſagt mein Aesculap? mein Galen? mein Holunderherz? Ha, iſt er todt, Eiſenharner, iſt er todt?

Cajus.

Mein Seelen, er is das allerfeig 'Ans Faff von die Welt; er nick 'at präſentir ſein Viſage.

Wirth.

Du biſt ein Caſtilianer, Harnmonarch; ein Hektor von Griechenland biſt du, mein Junge.

Cajus.

Ick Euck bitt, teſtir mick daß ick 'ab gewart zu ſechs oder ſieb, zwei, drei Stund auf ihm, und er nick is gekomm.

Shallow.

'Der Geſcheitſte gibt nach, Herr Doctor. Er iſt ein Seelenarzt und Ihr ſeid ein Leibesarzt; wenn ihr euch ſchlagt, ſo geht das euern Profeſſionen gegen den Strich. Iſt's nicht ſo, Herr Page?

Page.

Herr Shallow, Ihr ſeid ja ſelber ein großer Haudegen geweſen, obgleich Ihr jetzt ein Mann des Friedens ſeid.

Shallow.

Sapperment, Herr Page, ich bin jetzt freilich alt und von der Friedenspartei, aber wenn ich ein bloßes Schwert ſehe, ſo jucken mir die Finger nach einem Gang. Obſchon Friedensrichter und Doctoren und Kirchenmänner, Herr Page, haben wir doch noch etwas vom Pfeffer der Jugend in uns. Wir ſind alle vom Weibe geboren, Herr Page.

Page.

So iſt's, Herr Shallow.

Shallow.

Es wird ſich ſo ausweiſen, Herr Page. — Herr Doctor Cajus, ich bin gekommen, Euch nach Hauſe zu bringen. Ich bin auf den Frieden beeidigt. Ihr habt Euch als ein kluger Arzt bewieſen und Sir Hugh hat ſich als ein kluger und verträglicher Kirchenmann bewieſen. Ihr müßt mit mir gehen, Herr Doctor.

Wirth.

Mit Verlaub, Friedensgaſt; — ein Wort, Monſieur Waſſerfasler

Digitized by Google

Cajus.

Waſſerfaſeler? Was is daß?

Wirth.

Waſſerfasler heißt in unſerm Engliſchen ein Held, Eiſenfreſſer.

Cajus.

Mein Seel, dann ick bin ſo viel Waſſerfaſeler als die Engliſchmann. Die grindig 'Ans 'Und von eine Faſſ! Mein Seelen, ick ihm will abtranchir all ſeine Ohr.

Wirth.

Er wird dich tüchtig ſchuhriegeln, Eiſenfreſſer.

Cajus.

Schurrickelen? Was is daß?

Wirth.

Das heißt, er wird dir Satisfaction geben.

Cajus.

Mein Seel, ihr ſollen ſehn, er mick muß ſchnurrickelen, denn, mein Seelen, ick daß 'aben will.

Wirth.

Und ich will ihn dazu aufſtiften oder er ſoll mir zum Teufel gehen.

Cajus.

Ick Euk ſchön dank für daß.

Wirth.

Und überdem, Eiſenfreſſer — Aber vor allem — (Bei Seite zu den andern.) Gaſt Eiſenfrieder, und Maſter Page, und Cavaliero Slender ditto, geht ihr durch die Stadt nach Frogmore.

Page.

Sir Hugh iſt dort, nicht wahr?

Wirth.

Er iſt dort. Seht zu, in welchem Humor er iſt. Ich will den Doctor über Feld hinbringen. Iſt's ſo recht?

Shallow.

Wir wollen's ſo machen.

Digitized by Google

Page, Shallow und Slender.

Guten Tag, lieber Herr Doctor.

(Alle drei ab.)

Cajus.

Mein Seel, ick will 'aben caput die Faſſ, denn die Faſſ parlier für ein 'Ans Aff bei Anne Page.

Wirth.

Nieder mit ihm. Jetzt aber ſteck' deinen Ingrimm in die Scheide, gieße kalt Waſſer auf deine Galle und komm den Feldweg mit mir über Frogmore. Ich will dich zu Miſtreß Anne Page bringen; ſie iſt in einem Pächterhaus bei einem Schmauſe, und da kannſt du ihr den Hof machen. Hab' ich ins Schwarze getroffen? Hab' ich wohl geſprochen?

Cajus.

Mein Seel, ick Euck ſchön dank für daß; ick Euck lieb 'ab, und ick Euck will recommandir die allergut Gaſt, die Graf, die Sir, die Lord, die Gentilhommes, mein Malades.

Wirth.

Und dafür will ich dein Widerpart bei Anne Page ſein; hab' ich wohl geſprochen?

Cajus.

Mein Seel, reckt ſo is, woll geſprock.

Wirth.

Voran denn, laß uns abſchweben.

Cajus.

Trett mick auf der Ferſen, 'Ans Rugby.

(Alle drei ab.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Freies Feld bei dem königlichen Landhauſe Frogmore.

Sir Hugh Evans und Simpel (treten auf).

Evans.

Jetzund will ich Euch gebitt haben, Herrn Slender's Diener und Freund Simpel mit Namen, ſagt mich an, auf welchen Weg habt Ihr ausgeſchaut nach Herrn Cajus, ſo ſich laßt ſchelten ein Doctor der Medicin?

Simpel.

Ei nun, Sir, den kleinen Park hin, den großen Park hin, rechts und links, auf der Straße nach Alt-Windſor, überall, nur nicht auf dem Weg nach der Stadt.

Evans.

Ich will Euch inbrunſtig anerſucht haben, ſchauet auch dortenhin.

Simpel.

Es ſoll geſchehen, Sir.

Evans.

Gott behüte mir, wie bin ich doch voll Gallenſucht und Herzensfloppen! Ich will froh ſein, wann er mir getiiſchen hat. Wie bin ich melinkoliſch! Ich will den Schurken ſeine Uringlaſen um den Schädel ſchlagen, wann ich die rechte Zeit und Gelegenheit dazu finde. Gott behüte mir! (Er ſingt.)

Am ſeichten Bach, bei deſſen Fall
Der Vogel ſingt ſein Madrigal,
Dort machen wir uns Roſenbetten
Und winden duftige Blumenketten.
Am ſeichten —

Gott ſei mich genädig, ich habe großen Geluſt zu weinen.

Der Vogel ſingt ſein Madrigal,
An Babel's Waſſern ſaßen wir,
Und winden duftige Blumenketten.
Am ſeichten —

Simpel.

Er kommt, Sir Hugh, dort den Weg her!

Evans.

Laßt ihm kimmen.

Am ſeichten Bach, bei deſſen Fall —

Der Himmel ſei mit das Recht! Was führt er vor Waffens?

Simpel.

Keine Waffen, Sir. Es iſt mein Herr und Maſter Shallow und noch ein Gentleman; ſie kommen von Frogmore, dort über den Steg.

Evans.

Seid ſo gut und gebt mich mein Kirchenrock, oder nein, behalt ihm auf die Armen. (Er zieht ein Buch hervor.)

(Page, Shallow und Slender treten auf.)

Shallow.

Ei ſieh da, Herr Pfarrer. Guten Morgen, lieber Sir Hugh. Ja, ja, halte mir einer einen Spieler von ſeinen Würfeln und einen Studirten von ſeinem Buche ab, dann darf man von Wunder ſagen.

Slender.

O ſüße Anne Page!

Page.

Gott grüß' Euch, Sir Hugh.

Evans.

Er ſegne euch von ſeine Barmherzigkeit willen, euch alle.

Shallow.

Was, weltliche und geiſtliche Waffen? Uebt Ihr Euch auf beide ein, Herr Pfarrer?

Page.

Und immer noch jugendlich, in Wams und Hoſen, an einem ſo rauhen, rheumatiſchen Tag?

Digitized by Google

Evans.

Das hat ſeine Grund- und Urſachen.

Page.

Wir kommen, Euch einen guten Dienſt zu leiſten, Herr Pfarrer.

Evans.

Braſo, was iſt?

Page.

Wir kommen von einem ſehr würdigen Gentleman, der, ſcheint's, von jemand beleidigt iſt und deshalb mit ſeiner Gravität und Gelaſſenheit auf ſo geſpanntem Fuße ſteht, daß man nichts Aehnliches je geſehen hat.

Shallow.

Ich habe manches Dutzend Jahre auf dem Rücken, aber das iſt mir nie vorgekommen, daß ein Mann von ſeinem Stande, ſeiner Würde und Gelehrſamkeit ſich ſo ſchrecklich vergeſſen hätte.

Evans.

Wer iſt es?

Page.

Ich glaube, Ihr kennt ihn: Herr Doctor Cajus, der berühmte franzöſiſche Arzt.

Evans.

Gottes Marter und ſein heiliger Wille ſei mit mich! Ihr konnt mich ebenſo lieb von eine Schüſſel Suppe reden.

Page.

Wie ſo?

Evans.

Der Puſcher verſteht nich ſo viel von den Hibogrates und den Galen, und obendrauf iſt er ein Tropp, ein feiger Tropp, wie Ihr nur einem gewunſchen haben mochtet zu kennen.

Page.

Ich ſteh' Euch dafür, wir haben den Rechten getroffen, mit dem er ſich ſchlagen wollte.

Slender.

O ſüße Anne Page!

Shallow.

Es ſcheint in der That ſo, nach den Waffen zu urtheilen. Haltet ſie auseinander! Hier kommt der Doctor Cajus.

(Der **Wirth**, **Cajus** und **Rugby** treten auf.)

Digitized by Google

Page.

Nicht doch, guter Herr Pfarrer, laßt den Degen ſtecken.

Shallow.

Ihr auch, lieber Herr Doctor.

Wirth.

Entwaffnet ſie und laßt ſie miteinander disputiren. Sie ſollen ihre Glieder ganz behalten und dafür unſer armes Engliſch zerhacken.

Cajus.

Ick Euck bitt', laß mick ſpreck ein Wort in Eure Ohr: warum willen Ihr nick 'ab die Rendezvous mit mick?

Evans.

Ich will Euch gebitt haben, nehmet Vernunft an. Nur kuhl!

Cajus.

Mein Seelen, Ihr ſein die 'Ans 'Aſenfuß, die 'Ans 'Und, die 'Ans Aff.

Evans.

Ich will Euch gebitt haben, laßt uns nich Scheibenszielen und Stichblatten werden vor andere Leute ihrem Spaß. Ich rathe es Euch in alle Freundſchaft, und Ihr ſollt von mich Genugthuung haben, ſo oder ſo. Ich will Euch Eure Uringlaſen um Eurem ſchuftigen Narrensgrind ſchlagen, dieweil Ihr Eure Abreden und Beſtellungen nich nachgekimmen ſeid.

Cajus.

Diable! 'Ans Rugby, mein Wirth de la Jarretière, 'ab ick nick gewart auf ihm, zu mak caput? 'ab ick nick? auf die place, die ick 'aben beſtallt?

Evans.

So wahr ich eine Chriſtensſeele bin, ich ſchwöre Euch, ſeht Ihr, allhier iſt der beſtollene Platz. Mein Wirth vons Hoſenband muß mich das beurtheilen.

Wirth.

Friede, ſag' ich, Gallia und Gälia, Franzmann und Welſchmann, Seelen- und Leibesarzt!

Cajus.

Ah, daß is vill gut; excellent!

Digitized by Google

Wirth.

Friede, ſag' ich, hört den Wirth vom Hoſenbande. Bin ich politiſch? Bin ich ſubtil? Bin ich ein Machiavell? Soll ich um meinen Doctor kommen? Nein, er verſieht mich mit Purganzen und Alfanzen. Soll ich um meinen „Parrer“ kommen, um meinen Prieſter, um meinen Sir Hugh? Nein, er verſieht mich mit Sprichwörtern und Richwörtern. Gib mir deine Hand, Erdenmann; ſo. Gib mir deine Hand, Himmelsmann; ſo. Kinder der Weisheit, ich hab' euch beide angeführt; ich hab' euch an falſche Plätze geſtellt: da ſteht ihr, mit Heldenherzen und mit heiler Haut, und nun laßt die Sache auf gebrannten Sect ausgehen.

(Zu Shallow.)

Komm, nimm ihre Schwerter in Beſchlag. Mir nach, Friedenskerl, mir nach, mir nach, mir nach.

Shallow.

Meiner Treu, ein toller Wirth. Folgt ihm, Gentlemen, folgt ihm.

Slender.

O ſüße Anne Page!

(Shallow, Slender und Page mit dem vorauseilenden Wirthe ab.)

Cajus.

Ah! 'ab ick unterſtand? 'aben Ihr geſpielt die sot mit uns? Ah, ah!

Evans.

Das iſt fein: er hat uns zu ſeine Scheibensziclen gemacht. Ich mochte gewunſchen haben, wir wollten Freunde ſein und wollten unſere Hirnsſchädel zuſammenſtoßen, und wollten ſich gerochen haben an dieſen ſchäbigen, ſchuftigen, fuchsſchwanzenden Geſellen, dieſen Wirth vons Hoſenband.

Cajus.

Mein Seelen, von ganz mein 'Erz. Er auck verſprock zu bring mick, wo is Anne Page: mein Seel, er mick daß auck trompir.

Evans.

Schon recht, ich will ihn ſeinen Hirnskaſten einſchlagen. Seid ſo gut und kimmt mit.

(Beide ab).

Digitized by Google

Zweite Scene.

Straße von Windſor.

Miſtreß Page und **Robin** (treten auf).

Mrs. Page.

Nein, geh nur voran, kleiner Fant. Du warſt gewohnt nachzutreten, aber jetzt mußt du den Vortrab führen. Was iſt dir lieber, meine Schritte zu leiten oder in deines Herrn Fußſtapfen zu gehen?

Robin.

Wahrhaftig, ich werde doch lieber vor Euch hergehen wie ein Mann, als ihm nachfolgen wie ein Zwerg.

Mrs. Page.

Ei, du biſt ein kleiner Schmeichler; ich ſehe ſchon, du wirſt noch ein Hofmann werden.

Ford (tritt auf).

Freut mich Euch zu ſehen, Miſtreß Page. Wo geht Ihr hin?

Mrs. Page.

Geradewegs zu Eurer Frau, Sir. Iſt ſie zu Hauſe?

Ford.

Ja, und müßig wo die Haut ſie anrührt; ſie langweilt ſich aus Mangel an Geſellſchaft. Ich glaube, wenn eure Männer ſtürben, ihr zwei wäret alsbald verheirathet.

Mrs. Page.

Darauf könnt Ihr Euch verlaſſen — mit zwei andern Männern.

Ford.

Woher habt Ihr dieſen niedlichen Wetterhahn?

Mrs. Page.

Ich kann's beim Kukuk nicht ſagen, wie der Herr heißt, von dem ihn mein Mann bekommen hat. Wie nennſt du deinen Ritter, mein Junge?

Robin.

Sir John Falſtaff.

Digitized by Google

Ford.

Sir John Falſtaff!

Mrs. Page.

Richtig, der! Ich kann nie auf ſeinen Namen kommen. Es iſt eine dicke Freundſchaft zwiſchen meinem lieben Mann und ihm. — Eure Frau iſt alſo wirklich zu Hauſe?

Ford.

Wirklich, ſie iſt's.

Mrs. Page.

So erlaubt, Sir; ich ſchmachte nach ihr.

(Ab mit Robin.)

Ford.

Hat Page noch Hirn im Kopf? Hat er Augen? Hat er Gedanken? Gewiß, ſie ſind ihm eingeſchlafen, er hat ihren Gebrauch verloren. Ei, dieſes Bürſchlein trägt euch ein Briefchen zwanzig Meilen weit, ſo leicht als eine Kanone auf zwanzig Dutzend Schritte ins Weiße trifft. Er thut ſeines Weibes verliebtem Hang noch Vorſchub, er gewährt ihrer Thorheit freien Lauf und Gelegenheit. Und jetzt iſt ſie auf dem Weg zu meinem Weibe, und Falſtaff's Burſche mit ihr! Dieſes Gewitter kann man ſchon im Winde ſauſen hören. Und Falſtaff's Burſche mit ihr! Ein ſauberes Complot! Alles iſt im Gange, und unſere abtrünnigen Weiber theilen ſich in die Verdammniß. Wohlauf denn, ich will ihn abfaſſen, will meinem Weib alle Marter anthun, will dieſer Page den erborgten Schleier der Zucht von ihrem ſcheinheiligen Geſicht reißen, will den Page vor männiglich für einen leichtſinnigen und gutwilligen Actäon erklären, und zu dieſen heroiſchen Maßregeln ſollen alle meine Nachbarn Bravo rufen. (Die Uhr ſchlägt.) Die Glocke gibt mir mein Stichwort, und meine Ueberzeugung heißt mich ſuchen gehen; dort muß ich Falſtaff finden. Man wird mich dafür eher loben als auslachen, denn es iſt ſo gewiß, als die Erde in ihren Angeln ruht, daß Falſtaff dort iſt. Vorwärts alſo!

(Page, Shallow, Slender, der Wirth, Sir Hugh Evans, Cajus und Rugby treten auf.)

Page, Shallow u. ſ. w.

Ei willkommen, Herr Ford!

Ford.

Meiner Treu, ein ganzer heller Haufen. Ihr kommt eben recht, ich habe heut' einen feinen Biſſen zu Hauſe, und lade euch alle ein, mit mir zu gehen.

Digitized by Google

Shallow.

Mich müßt Ihr entſchuldigen, Herr Ford.

Slender.

Und mich desgleichen, Sir. Wir haben ausgemacht, bei Jungfer Anne zu ſpeiſen, und ich möchte ihr nicht untreu werden, nicht für mehr Geld, als ich nennen mag.

Shallow.

Wir treiben's ſchon lange mit einer Heirath zwiſchen Anne Page und meinem Vetter Slender, und heute wollen wir uns den Beſcheid holen.

Slender.

Ich hoffe, ich habe Euch auf meiner Seite, Vater Page.

Page.

Das habt Ihr, Herr Slender, ich bin ganz für Euch. Aber meine Frau, Herr Doctor, die hält's ganz und gar mit Euch.

Cajus.

Ja, mein Seelen, und die Mädiken mick lieb. Mein Flegefrau Wickely mick 'at rapportir.

Wirth.

Was ſagt Ihr zu dem jungen Herrn Fenton? Er ſingt und ſpringt und tanzt, die Jugend ſieht ihm aus den Augen, er macht Verſe, er ſpricht im Sonntagsſtil, er duftet nach April und Mai. Der kriegt ſie, der kriegt ſie, der hat das Glück in der Taſche, der kriegt ſie.

Page.

Mit meinem Willen nicht, darauf könnt Ihr Euch verlaſſen. Der Gentleman hat nichts; er iſt mit dem wilden Prinzen und dem Poins umgegangen; er iſt zu hochgeboren und weiß mir zu viel von der Welt. Nein, der ſoll ſeiner Fortüne keinen Knoten mit Hülfe meines Vermögens ſchürzen. Wenn er's durchſetzt, ſo mag er ſie nehmen, wie ſie geht und ſteht; mein Hab und Gut gehorcht meinem Jawort und mein Jawort geht nicht dieſen Weg.

Ford.

Ich bitt' euch um alles, kommt mit mir zu Tiſche, wenigſtens ein paar von euch. Ihr ſollt noch obendrein zum Schmaus eine Ergötzlichkeit haben: ich werd' euch ein Wunderthier zeigen. Herr Doctor, Ihr müßt mit, Ihr auch, Herr Page, und Ihr, Sir Hugh.

Digitized by Google

Shallow.

So geht, und gehabt euch wohl. — Dann haben wir um ſo ungeſtörtere Freite bei Page's.

(Ab mit Slender.)

Cajus.

Mack dick nack 'Aus, John Rugby; ick komm auf der Stellen.

(Rugby ab.)

Wirth.

Adieu, Herzenskinder. Ich will zu meinem ehrlichen Ritter Falſtaff und mit ihm einer Flaſche Sect den Hals brechen.

Ford (bei Seite).

Und ich gedenke ihm noch vorher den eigenen Hals zu brecheu, daß ihm der Durſt darüber vergehen ſoll. — Iſt's gefällig, ihr Herren?

Page.

Wir ſind dabei, wir wollen das Wunderthier ſehen.

(Alle vier ab.)

Dritte Scene.

Zimmer in Ford's Hauſe.

Mrs. Ford und **Mrs. Page.**

Mrs. Ford.

He, John, he, Robert!

Mrs. Page.

Geſchwind, geſchwind! Iſt der Waſchkorb —?

Mrs. Ford.

Ja doch, ja. He, Robin, ſag' ich!

(Zwei Diener mit einem Korbe.)

Mrs. Page.

Kommt, kommt, kommt.

Mrs. Ford.

Hier ſetzt ihn nieder.

Digitized by Google

Mrs. Page.

Gebt Euern Leuten die nöthigen Befehle; wir haben keine Zeit zu verlieren.

Mrs. Ford.

Nun denn, wie ſchon geſagt, John und Robert, ſeid gleich nebenan im Brauhaus auf dem Sprung, und ſowie ich euch rufe, kommt ihr und nehmt ohne Verzug und Federleſen dieſen Korb auf eure Schultern, und fort damit in aller Eile zu den Bleichern auf der Datchet-Wieſe, und dort leert ihr ihn in den Schlammgraben an der Themſe aus.

Mrs. Page.

Man kann ſich doch auf euch verlaſſen?

Mrs. Ford.

Ich hab's ihnen lang und breit vorgeſagt; ſie wiſſen ſchon, was ſie zu thun haben. — Geht jetzt, und kommt, wenn ihr mich rufen hört.

(Die Diener ab.)

Mrs. Page.

Da kommt der kleine Robin.

(Robin tritt auf.)

Mrs. Ford.

Nun, wie iſt's, mein Sperberneſtling? Was bringſt du Neues?

Robin.

Mein Herr, Sir John, iſt zur hintern Thür herein, Miſtreß Ford, und wünſcht Euch zu ſprechen.

Mrs. Page.

Du kleine Faſtnachtspuppe, haſt du auch ehrlich an uns gehandelt?

Robin.

O ja, ich kann darauf ſchwören. Mein Herr weiß nichts von Eurem Hierſein. Er hat mir mit ewiger Freiheit gedroht, wenn ich bei Euch plaudern würde, denn er ſchwor, er wolle mich wegjagen.

Mrs. Page.

Du biſt ein wackerer Junge. Dieſe Verſchwiegenheit ſoll an dir zum Schneider werden und dir ein neues Wams und Hoſen machen. Jetzt in mein Verſteck!

Digitized by Google

Mrs. Ford.

Recht ſo! — Geh, ſage deinem Herrn, ich ſei allein. — Frau Page, vergeßt Euer Stichwort nicht.

Mrs. Page.

Nein, verlaß dich drauf. Wenn ich's verfehle, ſo darfſt du mich auszischen.

(Ab.)

Mrs. Ford.

Nun denn ans Werk. Wir wollen dieſer verdorbenen Feuchtigkeit, dieſem plumpen wäſſerigen Kürbis tüchtig mitſpielen. Wir wollen ihn lehren, Turteltauben von Krähen zu unterſcheiden.

Falſtaff (tritt auf).

„Hab' ich dich, mein himmliſch Kleinod?“ Ach, nun will ich gerne ſterben, denn ich habe lange genug gelebt. Hier ſteh' ich auf dem Gipfel meines Ehrgeizes. O ſelige Stunde!

Mrs. Ford.

O theurer Sir John!

Falſtaff.

Miſtreß Ford, ich kann nicht ſchön thun, ich kann nicht ſchwatzen, Miſtreß Ford. Gott verzeih mir die Sünde, die ich in Gedanken begehe: ich wollte, dein Mann wäre todt; dem ſtolzeſten Lord ſag' ich's ins Geſicht, ich würde dich zu meiner Lady machen.

Mrs. Ford.

Ich Eure Lady, Sir John! Ach Gott, ich würde eine klägliche Lady geben.

Falſtaff.

Der Hof von Frankreich ſoll mir eine zweite aufweiſen. Ich kann es ganz ſehen, wie dein Auge mit dem Diamant wetteifern würde. Deine Brauen haben den ſchöngeſchwungenen Bogen, der zu jedem Kopfputz ſteht, zum Schiffsaufſatz, zum Amazonenaufſatz, zu jedem Aufſatz der venetianiſchen Mode.

Mrs. Ford.

Ein einfaches Schleiertuch, Sir John, das iſt das einzige, was mir zu Geſicht ſteht, und das nicht beſonders.

Falſtaff.

Beim Herrn des Himmels, es iſt Felonie von dir, ſo zu reden. Du würdeſt eine vollendete Hofdame vorſtellen, und der feſte Tritt

Digitized by Google

deines Fußes müßte deinem Gang in einem halbkreisrunden Reifrock einen herrlichen Takt geben. Ich ſehe, was du ſein könnteſt, wenn nicht Fortuna deine Feindin wäre, du, die Natur zur Freundin hat! Still, ſtill, du kannſt es nicht verbergen.

Mrs. Ford.

Glaubt mir, es iſt nichts der Art an mir.

Falſtaff.

Was hat dir meine Liebe gewonnen? Laß das dich überzeugen, daß etwas Außerordentliches in dir iſt. Sieh, ich kann nicht ſchön thun, ich kann dir nicht vorſagen, du ſeiſt dies oder das, gleich ſo vielen jener liſpelnden Hagedornblüten, die wie Weiber in Mannskleidern daherkommen und wie die Apothekerſtraße im Kräutermonat duften — ich kann's nicht, aber ich liebe dich, keine als dich, und du verdienſt es.

Mrs. Ford.

Habt mich nicht zum beſten, Sir. Ich fürchte, Ihr liebt Frau Page.

Falſtaff.

Du könnteſt ebenſo gut ſagen, ich liebe einen Gang in den Schuldthurm, der mir ſo verhaßt iſt wie der Rauch aus einem Kalkofen.

Mrs. Ford.

Wohlan denn, der Himmel weiß, wie ſehr ich Euch liebe, und ich hoffe, Ihr werdet es dereinſt empfinden.

Falſtaff.

Bleibe nur bei dieſer Geſinnung, ich will ſie verdienen.

Mrs. Ford.

O ich muß Euch nur ſagen, daß das bereits der Fall iſt, denn ſonſt hätte ich ja dieſe Geſinnung nicht.

Robin (hinter der Scene).

Miſtreß Ford, Miſtreß Ford! Da ſteht Miſtreß Page vor der Thür, ganz außer Athem und verſtört, und will Euch durchaus augenblicklich ſprechen.

Falſtaff.

Sie darf mich nicht ſehen: ich will mich hinter der Tapete verſtecken.

Mrs. Ford.

Ach ja, thut das: ſie iſt eine arge Klätſcherin.

(Falſtaff verſteckt ſich.)

Digitized by Google

(Miſtreß Page kommt mit Robin.)

Ei, ei, was gibt es denn?

Mrs. Page.

O Frau Ford, was habt Ihr gethan? Ihr ſeid beſchimpft, Ihr ſeid geſtürzt, Ihr ſeid auf ewig zu Grund gerichtet.

Mrs. Ford.

Was gibt es, liebe Frau Page?

Mrs. Page.

Ach du Zeit, Frau Ford! Einem ſo braven Mann, wie der Eure iſt, ſolchen Grund zum Verdacht zu geben!

Mrs. Ford.

Was für Grund zum Verdacht?

Mrs. Page.

Was für Grund zum Verdacht! Pfui über Euch, wie hab' ich mich in Euch getäuſcht!

Mrs. Ford.

Aber ums Himmels willen, was gibt es denn?

Mrs. Page.

Euer Mann iſt im Anzug, unglückliches Weib, und der ganze Magiſtrat von Windſor mit ihm, um auf einen Gentleman zu fahnden, der mit Euerm Willen, behauptet er, hier im Hauſe iſt und ſeine Abweſenheit misbrauchen will. Ihr ſeid verloren.

Mrs. Ford.

Ich will nicht hoffen.

Mrs. Page.

Gebe der Himmel, es ſei nicht wahr, daß Ihr einen ſolchen Beſuch habt; aber ſo viel iſt gewiß, daß Euer Mann im Anzug iſt, und halb Windſor hinter ihm, um Hausſuchung zu halten. Ich bin vorausgeeilt, um es Euch zu ſagen. Wenn Ihr Euch rein wißt, nun ſo ſoll mich's freuen; habt Ihr aber einen Freund bei Euch, ſo macht, daß Ihr ihn hinausſchafft. Verliert den Kopf nicht, nehmt Eure fünf Sinne zuſammen! Wehrt Euch um Euern Ruf, oder ſagt Euern guten Tagen für immer Lebewohl.

Mrs. Ford.

Was ſoll ich anfangen? Es iſt freilich ein Gentleman hier, ein Freund, der mir am Herzen liegt, ſodaß ich meine eigene

Digitized by Google

Schande nicht ſo ſehr fürchte wie ſeine Gefahr. Tauſend Pfund gäb' ich, wenn ich ihn aus dem Hauſe hätte.

Mrs. Page.

Ei ſo ſchämt Euch doch! Geht mir mit Eurem „Gäb' ich" und „Gäb' ich"! Euer Mann iſt vor der Thüre: denkt auf Mittel, den andern fortzuſchaffen. Im Hauſe könnt Ihr ihn nicht verbergen. — O wie habt Ihr mich hintergangen! — Seht, da iſt ein Korb: wenn er irgendeine vernünftige Statur hat, ſo kann er hineinkriechen, dann werft Ihr ſchwarze Wäſche auf ihn, als ging' es zum Einweichen — oder, es iſt ja Bleichezeit, Eure beiden Burſche ſollen ihn auf die Datchet-Wieſe bringen.

Mrs. Ford.

Er iſt zu dick, um hineinzugehen. Ach, was fang' ich an!

Falſtaff (kommt hervor).

Laßt mich ſehn, laßt mich ſehn, laßt mich doch ſehn! Ich will hinein, ich will hinein. Folgt Eurer Freundin Rath. Ich will hinein.

Mrs. Page.

Was, Sir John Falſtaff? Sind das Eure Briefe, Ritter?

Falſtaff.

Ich liebe dich, hilf mir nur fort; laß mich hineinkriechen hier, ich will niemals —

(Er macht ſich in den Korb; ſie decken ihn mit ſchwarzer Wäſche zu.)

Mrs. Page.

Hilf deinen Herrn zudecken, Kleiner. — Ruft Eure Leute, Frau Ford. — Ihr heuchleriſcher Ritter!

Mrs. Ford.

He, John, Robert, John!

(Robin ab. Die Diener kommen zurück.)

Schafft dieſe Wäſche fort, geſchwind! Wo iſt die Tragſtange? Seht doch, wie ihr trödelt! Tragt's zu der Wäſcherin auf der Datchet-Wieſe. Hurtig, fort!

(Ford, Page, Cajus und Sir Hugh Evans kommen.)

Ford.

Ich bitt' euch, tretet ein. Wenn ich grundlos Arges denke, wohlan, ſo macht euch über mich luſtig und laßt mich eure Zielſcheibe ſein; dann verdien' ich's. — Heda, wo tragt ihr das hin?

Digitized by Google

Diener.

Zur Wäſcherin, wohin ſonſt?

Mrs. Ford.

Ei, was geht's dich an, wohin ſie's tragen? Du wirſt wol gar die Naſe in meine Körbe ſtecken wollen.

Ford.

In deine Körbe? Ja, wenn du Körbe austheilteſt, dann wär's ein ander Ding. Aber ſo grauſam biſt du nicht: der Schmuck, deſſen man von dir theilhaftig wird, iſt ſpitzig, zackig, äſtig, wie ihn der Fürſt des Waldes vor und nach dem Hornung trägt. Hornung, Hornung, ja Hornung! Fort mit deinen Körben! Kommt, jetzt wollen wir Hornung machen.

(Die Diener mit dem Waſchkorb ab.)

Ihr Herren, es hat mir heut' Nacht geträumt; ich will euch meinen Traum erzählen. Hier, hier, hier ſind meine Schlüſſel; geht hinauf in meine Zimmer, ſucht, ſpürt, ſtöbert! Ich ſteh' euch dafür, wir jagen den Fuchs aus ſeinem Bau. Halt, erſt will ich ihm den Weg hier verlegen. (Schließt die Thüre.) So, jetzt treibt ihn auf!

Page.

Lieber Herr Ford, gebt Euch doch zufrieden, Ihr tretet Euch ſelbſt zu nahe.

Ford.

Ganz richtig, Herr Page. — Hinauf, ihr Herren, ihr ſollt euern Spaß erleben. Kommt, ihr Herren!

(Ab.)

Evans.

Das ſein phantaſtiſche Eiferſuchtensgrillen und Wurmen in Kopp.

Cajus.

Mein Seelen, daß is nick die façon de France; es nick 'at Jalouſie in France.

Page.

Nun, kommt, ihr Herren, laßt uns ſehen, was bei ſeiner Haus=ſuchung herauskommt.

(Ab mit Cajus und Evans.)

Mrs. Page.

Nein, das muß ich ſagen! Iſt das nicht eine doppelte Pracht jetzt?

Digitized by Google

Mrs. Ford.

Ich weiß nicht was mich mehr beluſtigt, der Spaß mit meinem Mann oder der mit Sir John.

Mrs. Page.

Wie mag er in der Klemme geweſen ſein, als dein Mann fragte, was es mit dem Korbe ſei!

Mrs. Ford.

Ich fürchte halb und halb, er wird das Waſchen nöthig haben, ſodaß ihm mit dieſem Waſſerbad eine Wohlthat geſchieht.

Mrs. Page.

An den Galgen mit dem unehrbaren Schlingel! Ich wollte, alle ſeines Gelichters wären in der gleichen Trübſal.

Mrs. Ford.

Mir kommt es vor, mein Mann müſſe irgendeinen beſondern Wind von Falſtaff's Hierſein gehabt haben, denn noch nie ſah ich ihn ſo plump in ſeiner Eiferſucht, wie heute.

Mrs. Page.

Ich will ſchon was anſpinnen, um dahinterzukommen. Dem Falſtaff müſſen wir übrigens noch mehr ſolche Streiche ſpielen. Seine liederliche Krankheit weicht doch ſchwerlich dieſer erſten Arznei.

Mrs. Ford.

Wollen wir wieder das verrückte Thier, die Quickly, zu ihm ſchicken, uns wegen der Waſſertaufe entſchuldigen und ihm abermals Hoffnung machen, um ihn abermals unter die Zuchtruthe zu locken?

Mrs. Page.

Das wollen wir. Sie ſoll ihn auf morgen früh acht Uhr herbeſtellen, damit er ſich ſchadlos halten könne.

(Ford, Page, Cajus und Evans kommen zurück.)

Ford.

Ich kann ihn nicht finden. Möglich wär's doch, daß der Schuft mit Trauben prahlte, die ihm zu hoch hingen.

Mrs. Page.

Haſt du's gehört?

Mrs. Ford.

Ja, ja, ſtill. (Laut zu Ford.) Du gehſt ſchön mit mir um Ford, du mußt es ſelbſt ſagen.

Digitized by Google

Ford.

Das iſt nun ſo.

Mrs. Ford.

Der Himmel mache dich beſſer, als deine Gedanken ſind!

Ford.

Amen.

Page.

Ihr tretet Euch gewaltig zu nahe, Herr Ford.

Ford.

Freilich, freilich, ich muß mir's gefallen laſſen.

Evans.

Wann hier eine Menſchensſeele in Haus und in die Zimmer und Schranken und Kiſten und Kaſten iſt, ſo vergebe mich der Himmel meine Sünden an jüngſten Gericht.

Cajus.

Mein Seelen, mick auck. Nick die Schatte von eine Menſch!

Page.

Pfui, pfui, Herr Ford, ſchämt Ihr Euch nicht? Welcher böſe Geiſt, welcher Teufel gibt Euch ſolche Vorſtellungen ein? Ich möchte dieſen Euren Leibſchaden nicht haben, nicht um alle Schätze in ganz Windſorſchloß.

Ford.

Es iſt mir nun einmal angethan, Herr Page; ich büße dafür.

Evans.

Ihr büßet vor Euren boſen Gewiſſen. Eure Frau iſt ſo eine ehrenwürdige Frau, als man nur kann vermiſſen unter funftauſend und funfhundert dazu.

Cajus.

Mein Seelen, ick ſeh woll, is errewürdig Frau.

Ford.

Schon gut; ich verſprach euch eine Mahlzeit. — Kommt, kommt, gehen wir ein wenig in den Park. Ich bitt' euch, verzeiht mir; ich will euch nachher den Grund ſagen, warum ich ſo gehandelt habe. — Komm, Frau; kommt, Frau Page; ich bitt' euch, verzeiht mir, ich bitt' euch herzlich, verzeiht mir.

Digitized by Google

Page.

Gehen wir, Gentlemen, aber verlaßt euch drauf, wir wollen ihn aufziehen. Ich lade euch auf morgen zu mir zum Frühſtück. Hernach gehen wir miteinander auf die Vogeljagd; ich habe einen feinen Falken. Bleibt's dabei?

Ford.

In allewege.

Evans.

Wann Einer dabei iſt, ſo will ich Geſellſchaftens halb dem Zweiten abgeben.

Cajus.

Wann die Einer und die Zweit is dabei, ick euk will geb die Dritte.

Evans.

Ho ho, tret' der Herr auf ſeine Fußen.

Ford.

Bitte, geht zu, Herr Page.
(Beide ab.)

Evans.

Ich will Euch gebitt haben, gedenkent morgen auf dem lauſigen Schuſt, dem Hoſenwirth.

Cajus.

Is gut, is gut: mein Seelen, von ganz mein 'Erz.

Evans.

Ein lauſiger Schuſt mit ſeine Spaßen und Aufzüglichkeiten.
(Folgen den andern.)

Vierte Scene.

Zimmer in Page's Hauſe.

Fenton und Anne Page.

Fenton.

Ich ſeh', nie wird mir deines Vaters Gunſt,
Drum weiſe mich nicht mehr an ihn, ſüß Aennchen.

Digitized by Google

Anne.

Ach Gott, was dann?

Fenton.

Sei nur einmal du ſelbſt.
Er wendet ein, ich ſei zu hochgeboren
Und wolle nur die Wunden, die ich mir
Durch Aufwand ſchlug, mit ſeinem Reichthum heilen.
Auch ſchiebt er mir noch andre Riegel vor,
Meine ungezügelte Vergangenheit,
Meinen wilden Umgang, und unmöglich nennt er's,
Daß ich dich anders lieb' als um dein Geld.

Anne.

Und wenn er Wahrheit ſpricht?

Fenton.

Nein, ſtehe Gott ſo meiner Zukunft bei!
Obwol, nicht leugn' ich's, deines Vaters Reichthum
Der erſte Antrieb meiner Werbung war,
Fand ich doch, werbend, dich von höherm Werth
Als goldne Münzen, volle Beutel Silbers,
Und nur der Schatz iſt's deines eignen Selbſts,
Wonach ich trachte.

Anne.

Theurer Maſter Fenton,
Sucht meines Vaters Liebe, ſucht ſie, Herr:
Wenn Zeit und ehrerbietige Bitte nicht
Zum Ziele führt, nun dann — Kommt auf ein Wort.
(Sie reden bei Seite miteinander.)

(Shallow, Slender und Miſtreß Quickly treten auf.)

Shallow.

Unterbrecht ihr Geſpräch, Miſtreß Quickly; mein Vetter ſoll für ſich reden.

Slender.

Ich will der Sache einen Stiel oder einen Knopf drehen. Wetter, es will nur gewagt ſein.

Shallow.

Seid nicht erſchrocken.

Slender.

Nein, ſie ſoll mich nicht erſchrecken, davor iſt mir gar nicht bange; nur fürcht' ich mich ein wenig.

Digitized by Google

Quickly.

Hört doch, Herr Slender möchte ein Wort mit Euch reden.

Anne.

Ich komme. — Dies iſt meines Vaters Wahl.
O welche Welt verächtlich garſtiger Mängel
Verſchönern nicht dreihundert Pfund im Jahr!

Quickly.

Und wie befindet ſich der edle Herr Fenton? Erlaubt ein Wort mit Euch.

Shallow.

Sie kommt; auf ſie los, Vetter! O Junge, du hatteſt einen Vater!

Slender.

Ich hatte einen Vater, Jungfer Anne; mein Onkel kann Euch hübſche Späße von ihm erzählen. Bitt' Euch, Onkel, erzählt doch der Jungfer Anne den Spaß, wie mein Vater zwei Gänſe aus einem Gänſeſtall wegſtibitzte; erzählt, lieber Onkel.

Shallow.

Jungfer Anne, mein Vetter liebt Euch.

Slender.

Ja wohl, ſo ſehr als irgendein Frauenzimmer in Glouceſterſhire.

Shallow.

Er wird Euch wie eine Edelfrau halten.

Slender.

Ja, das will ich, und will's mit Stumpf= und Langſchwanz aufnehmen, heißt das, unter dem Rang eines Squire.

Shallow.

Er ſetzt Euch hundertfunfzig Pfund zum Leibgedinge aus.

Anne.

Lieber Herr Shallow, laßt ihn doch für ſich ſelbſt werben.

Shallow.

Nun wahrhaftig, ich dank' Euch für dieſes Wort, ich dank' Euch für dieſen guten Beſcheid. Sie will Euch allein haben, Vetter; ich überlaſſ' Euch Eurem Schickſal.

Digitized by Google

Anne.

Nun, Herr Slender?

Slender.

Nun, geehrte Jungfer Anne?

Anne.

Was iſt Euer Wille?

Slender.

Mein Wille? Potz Sapperment, das iſt ein artiger Spaß, ſo wahr ich lebe. Meinen Willen, den hab' ich noch nicht aufgeſetzt, dem Himmel ſei Dank; ich bin keine ſo kränkliche Creatur, der Himmel ſei geprieſen, daß ich an meinen Willen denken müßte.

Anne.

Ich meine, was Ihr von mir wollt, Herr Slender.

Slender.

Ja ſo! Je nun, ich für mein Theil hätte eigentlich wenig oder nichts von Euch gewollt. Euer Vater und mein Onkel haben's in Gang gebracht. Geht's gut für mich, ſo ſei's drum; wenn nicht — nun, wer's Glück hat, führt die Braut heim. Die können Euch ſagen, wie die Sachen ſtehen, beſſer als ich. Fragt nur Euern Vater: da kommt er eben.

(Page und Miſtreß Page treten auf.)

Page.

Nun, Maſter Slender! — Lieb' ihn, Tochter Anne. —
Was ſeh' ich? Was thut Maſter Fenton hier? —
Sir, Ihr beleidigt mich, daß Ihr mein Haus,
Trotz des Beſcheids, ſo unabläſſig heimſucht.
Ich ſagt' Euch, Sir, mein Kind ſei ſchon verſagt.

Fenton.

Seid doch nicht ungehalten, Maſter Page.

Mrs. Page.

Nein, beſter Maſter Fenton, kommt nicht mehr
Zu meiner Tochter.

Page.

Sie iſt nicht für Euch.

Fenton.

Sir, hört mich an.

Digitized by Google

Page.

Nein, lieber Maſter Fenton. —
Kommt, Maſter Shallow; kommt, Sohn Slender, kommt
Herein. — Da Ihr meine Geſinnung kennt,
Beleidigt Ihr mich, Maſter Fenton.
(Page, Shallow und Slender ab.)

Quickly.

Sprecht mit Miſtreß Page.

Fenton.

Meine liebe Miſtreß Page,
Da ich ſo redlich Eure Tochter liebe,
So muß ich gradaus, jedem Widerſtand,
Verweis, ja guter Lebensart zum Trotz,
Die Fahne meiner Liebe vorwärts tragen
Und nicht zurück. O gönnt mir Euern Beiſtand.

Anne.

Liebe Mutter, gib mich jenem Tölpel nicht.

Mrs. Page.

Ich werd's nicht thun; ich ſuche dir einen beſſern.

Quickly.

Das iſt mein Herr, der Herr Doctor.

Anne.

Ach, grabt mich lieber ein bis an den Kopf
Und kugelt mich mit Rüben todt.

Mrs. Page.

Geh, ſei nur ruhig. — Lieber Maſter Fenton,
Ich bin nicht für und bin nicht gegen Euch:
Ich will das Mädchen um ihr Herz befragen,
Und wie's da ſteht, ſo bin auch ich geſinnt.
Für jetzt lebt wohl; ſie muß durchaus hinein,
Sonſt wird ihr Vater böſe.
(Miſtreß Page und Anne ab.)

Fenton.

Lebt wohl, verehrte Frau. — Leb' wohl, mein Aennchen.

Quickly.

Seht Ihr, das iſt nun mein Werk. Nein, ſagt' ich, wollt Ihr

Digitized by Google

Euer Kind an einen Narren oder an einen Doctor wegwerfen? Seht einmal Herrn Fenton an. — Das iſt mein Werk.

Fenton.

Ich danke dir, doch ſei ſo gut, heut' Abend
Gib meinem holden Aennchen dieſen Ring.
Das hier für deine Mühe.

(Ab.)

Quickly.

Nun, der Himmel gebe dir alles Glück. — Ein liebreich Herz hat er: eine Frauensperſon möchte ja durch Feuer und Waſſer gehen für ſo ein liebreich Herz. Und doch wollt' ich, mein Herr bekäme die Anne; oder ich wollte, Herr Slender bekäme ſie; oder nein, ich wollte doch, Herr Fenton bekäme ſie. Ich will für alle drei thun was ich kann, denn ſo hab' ich's verſprochen, und ein Mann ein Wort — aber ſpaziell für Herrn Fenton. — Ei, ich habe ja noch eine neue Botſchaft an Sir John Falſtaff von meinen beiden Kundinnen auszurichten. Was bin ich doch für ein Vieh, ſo was zu vertrödeln!

(Ab.)

Fünfte Scene.

Zimmer im Gaſthaus zum Hoſenbande.

Falſtaff, dann **Bardolph**.

Falſtaff.

Bardolph, hörſt du?

Bardolph.

Hier, Sir.

Falſtaff.

Geh, hol' mir ein Quart Sect; leg' eine geröſtete Brotſchnitte hinein.

(Bardolph ab.)

Mußt' ich das erleben, im Korbe wie eine Tracht Fleiſchabfall fortgetragen und in die Themſe geworfen zu werden? Wahrlich, wenn ich mir noch einmal einen ſolchen Streich ſpielen laſſe, ſo ſoll man mir das Hirn ausnehmen, mit Butter beſtreichen und einem Hunde als Neujahrsgeſchenk vorſetzen. Die Schurken ließen mich ſo erbarmungslos ins Waſſer kollern, wie einer Betze blinde Jungen, funfzehn auf einen Wurf; und man kann doch aus meinem

Digitized by Google

Umfang entnehmen, daß ich eine Art Alertheit im Unterſinken habe; wäre der Grund auch ſo tief wie die Hölle, hinab müßt' ich. Ich hätte ertrinken müſſen, wär' nicht das Ufer ſeicht und ſandig; ein Tod, den ich verabſcheue, denn das Waſſer treibt den Menſchen auf, und was würd' ich für eine Figur machen, wenn ich aufgetrieben wäre! Ich gäbe ja einen Mumienberg.

Bardolph (bringt den Wein).

Da iſt Miſtreß Quickly, Sir. Sie möchte Euch ſprechen.

Falſtaff.

Komm, laß mich etwelchen Sect auf das Themſewaſſer gießen, denn mein Bauch iſt ſo kalt, wie wenn ich Schneeballen als Nierenkühlungspillen verſchluckt hätte. Laß ſie herein.

Bardolph.

Tretet ein Jungfer.

Quickly (tritt auf).

Mit Erlaubniß — bitte um Verzeihung — wünſche Ew. Gnaden einen guten Morgen.

Falſtaff.

Nimm dieſe Gläſer weg. Geh, braue mir eine Flaſche Sect, extrafeinen.

Bardolph.

Mit Eiern, Sir?

Falſtaff.

Einfach, ohne Zuſatz. Ich will keinen Hühnerſamen in meinem Gebräu haben.

(Bardolph ab.)

Was gibt's?

Quickly.

Ach, lieber Sir, Frau Ford ſchickt Euch eine ganze Flut von Grüßen.

Falſtaff.

Eine Flut? Ich bin hinlänglich mit Flut verſehen, man hat mich in die Flut geworfen, ich habe mir den Bauch mit der Flut angefüllt.

Quickly.

Ach du liebe Zeit, das arme Herz! Es war ja nicht ihre Schuld. Sie iſt ſo falſch auf ihre Leute; die haben ihre Confeſſion misverſtanden.

Digitized by Google

Falſtaff.

Wie ich die meine, als ich eines lockern Weibes Verſprechen für einen Glaubensartikel nahm.

Quickly.

O Sir, ſie lamentirt darüber, daß es Euch das Herz umkehren müßte, wenn Ihr's mit anſehen könntet. — Ihr Mann geht dieſen Morgen auf die Vogeljagd; ſie bittet Euch noch einmal zu ihr zu kommen, zwiſchen acht und neun. Ich muß ihr eilends Beſcheid bringen: ſie hält Euch ſchadlos, ich ſteh' Euch dafür.

Falſtaff.

Wohlan denn, ich will ſie beſuchen, ſag's ihr. Und ſag' ihr auch, ſie ſolle bedenken, was ein Menſch iſt; ſie ſolle ſeine Gebrechlichkeit erwägen und danach mein Verdienſt beurtheilen.

Quickly.

Ich will's ihr ausrichten.

Falſtaff.

Zwiſchen neun und zehn, ſagſt du?

Quickly.

Acht und neun, Sir.

Falſtaff.

Gut, geh nur, ich will nicht ausbleiben.

Quickly.

Friede ſei mit Euch, Sir.

(Ab.)

Falſtaff.

Mich wundert, daß Herr Bach nichts von ſich hören läßt. Er entbot mir doch, ich möchte zu Hauſe bleiben. Sein Geld behagt mir wohl. O da kommt er.

Ford (tritt auf).

Gott grüß' Euch, Sir.

Falſtaff.

Da ſeid Ihr ja, Herr Bach. Ihr kommt zu erfahren, was zwiſchen mir und der Ford vorgegangen iſt?

Ford.

Verſteht ſich, Sir John, das führt mich her.

Digitized by Google

Falſtaff.

Herr Bach, ich will Euch nichts vorlügen. Ich war in ihrem Haus zur beſtimmten Stunde.

Ford.

Und wie ging es, Sir?

Falſtaff.

Höchſt widerwärtig, Herr Bach.

Ford.

Wie ſo, Sir? Hat ſie ihren Entſchluß geändert?

Falſtaff.

Nein, Herr Bach; aber das miſerable Hornvieh kam dazwiſchen, ihr Mann, Herr Bach, der in beſtändigem Tumult der Eiferſucht umherſchießt. Kaum waren wir beiſammen, hatten uns umarmt, geküßt, ewige Liebe geſchworen und ſozuſagen den Prolog unſerer Komödie aufgeführt, ſo kommt er angeſchoſſen und hinter ihm drein ein Rudel ſeiner Geſellen, die er in der Furie aufgeboten und hergeführt hatte, um wahrhaftig das Haus nach ſeines Weibes Liebhaber zu durchſuchen.

Ford.

Was, während Ihr dort waret?

Falſtaff.

Während ich dort war.

Ford.

Und er ſuchte nach Euch und konnte Euch nicht finden?

Falſtaff.

Ihr ſollt's gleich hören. Zum guten Glück kam ihm eine gewiſſe Frau Page zuvor, die uns Ford's Ankunft meldete; dieſe hatte gleich einen Einfall, den die Ford in ihrer Beſtürzung ergriff, und ſo ſteckten ſie mich in einen Waſchkorb —

Ford.

In einen Waſchkorb?

Falſtaff.

So wahr der Herr lebt, in einen Waſchkorb, und ſtopften mich zu mit ſchmuzigen Manns- und Weiberhemden, mit Socken, ſchmuzigen Strümpfen, ſchmierigen Tiſchtüchern. O Herr Bach, es war das ranzigſte Gemiſch niederträchtiger Gerüche, die je ein Naſenloch beleidigten.

Digitized by Google

Ford.

Und wie lange ſtecktet Ihr darin?

Falſtaff.

Gebt nur Acht, Ihr ſollt's hören, Herr Bach, was ich ausgeſtanden habe, um dieſes Weib ſchlecht zu machen, Euch zu gut. Als ich ſo in den Korb gepfropft war, kamen ein paar von Ford's Schuften, ſeinen Knechten, auf Geheiß ihrer Herrin, mich unter der Firma ſchwarzer Wäſche nach Datchetlane zu tragen. Sie nahmen mich auf die Schultern, und juſt unter der Thüre ſtießen ſie auf den eiferſüchtigen Schurken, ihren Herrn, der ſie ein- oder zweimal fragte, was in dem Korbe ſei. Ich zitterte vor Furcht, der mondſüchtige Schlingel möchte viſitiren; aber das Schickſal, das ihn zum Hahnrei beſtimmt hat, hielt ſeine Hand zurück. Kurz, er ging auf die Suche, und ich ging in die Wäſche. Aber nun ſtellt Euch auch meine ganze Lage vor, Herr Bach: ich empfand die Qualen eines dreifachen Todes; einmal die unerträgliche Angſt, von einem eiferſüchtigen muffigen Leithammel und ſeiner Rotte entdeckt zu werden; dann zuſammengebogen wie eine gute Bilboaklinge auf den Umfang eines Viertelsſcheffels, Heft an Spitze, Kopf an Ferſe; und endlich zugeſtopft, wie ein ſtarkes Deſtillat, mit ſtinkendem Linnen, das in ſeinem eigenen Fette gor. Bedenkt das: ein Mann von meinem Teige — bedenkt das — der für die Hitze ſo viel wie Butter iſt; ein Mann, der in beſtändigem Schmelzen und Thauen begriffen iſt: es war ein Wunder, dem Erſticken zu entgehen. Und auf dem Siedepunkt dieſes Schwitzbades, ſchon halb geſchmort in meinem Fett wie ein holländiſch Gericht, in die Themſe geworfen und abgekühlt zu werden, glühend heiß, in dieſer Flut, wie ein Hufeiſen — bedenkt das, ziſchend heiß — bedenkt das, Herr Bach.

Ford.

In allem Ernſt, Sir, es thut mir leid, daß Ihr um meinetwillen ſo viel erduldet habt. Meine Sache ſteht alſo verzweifelt, denn Ihr werdet Euch nicht noch einmal auf einen Verſuch einlaſſen.

Falſtaff.

Herr Bach, ich will in den Aetna fliegen, wie ich in die Themſe flog, eh' ich ſo von ihr abſtehe. Ihr Mann iſt dieſen Morgen auf die Vogeljagd gegangen; ich habe eine zweite Einladung zu einer Zuſammenkunft von ihr erhalten: zwiſchen acht und neun iſt die Stunde, Herr Bach.

Ford.

Es iſt bereits acht Uhr vorüber, Sir.

Digitized by Google

Falſtaff.

Ja? Dann will ich mich gleich zu meinem Gang anſchicken. Kommt wieder zu mir, wenn Ihr gelegene Zeit habt, dann ſollt Ihr erfahren, wie ich proſperire, und zum Schluß wollen wir dem Ganzen die Krone damit aufſetzen, daß ſie Euer wird. Ihr ſollt ſie haben, Herr Bach; Herr Bach, Ihr ſollt den Ford zum Hahnrei machen.

(Ab.)

Ford.

Hm, ha! Iſt dies eine Viſion? Iſt dies ein Traum? Bin ich denn im Schlafe? Freund Ford, erwache! erwache, Freund Ford! Es iſt ein Loch in deinen beſten Rock geriſſen, Freund Ford! So geht's, wenn man verheirathet iſt; ſo geht's, wenn man Weißzeug und Waſchkörbe hat. Aber gut, ich will ſelbſt öffentlich bekannt machen, was ich bin, ich will den Lecker jetzt abfaſſen. Er iſt in meinem Haus, er kann mir nicht entgehen, es iſt eine Unmöglichkeit; er kann doch nicht in eine Pfennigbüchſe oder in ein Pfefferfäßchen kriechen. Damit ihm aber der Teufel, der ihn regiert, nicht beiſtehen kann, will ich die unmöglichſten Winkel durchſuchen. Kann ich gleich nicht abſchütteln, was ich bin, ſo ſoll doch das Schickſal, daß ich ſein muß, was ich haſſe, mich nicht zahm machen; wenn ich Hörner tragen muß zum Tollwerden, ſo will ich auch dem Sprichwort Ehre machen und — horntoll ſein.

(Ab.)

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Straße.

Mrs. Page, Mrs. Quickly und William.

Mrs. Page.

Iſt er wohl ſchon bei Ford's? Was denkt Ihr?

Quickly.

Gewiß iſt er, oder er wird gleich dort ſein. Aber ich ſag' Euch, er iſt ganz curios wild darüber, daß man ihn ins Waſſer geworfen hat. Frau Ford läßt Euch bitten, Ihr möchtet ſpornſtreichs kommen.

Mrs. Page.

Ich werde gleich bei ihr ſein, ich will nur meinen kleinen Mann da erſt in die Schule bringen. Ei, da kommt ja ſein Lehrer; es iſt ein Vacanztag heute, ſeh' ich.

(Sir Hugh Evans tritt auf.)

Nun, Sir Hugh, iſt heut' keine Schule?

Evans.

Nein, Herr Slender hat die Genabens Faganz gegeben.

Quickly.

O das gute Herz!

Mrs. Page.

Sir Hugh, mein Mann ſagt, mein Sohn lerne auf der Welt nichts in ſeiner Grammatik. Bitte, fragt ihn doch ein wenig aus ſeinem Büchlein.

Evans.

Kimm her, William, Kopp in der Höhe, kimm.

Mrs. Page.

Komm, Bürſchchen, den Kopf in die Höhe; antworte deinem Lehrer, fürchte dich nicht.

Digitized by Google

Evans.

William, wie viel Numeri ſein in das Nomen?

William.

Zwei.

Quickly.

Nun, das muß ich ſagen, wenn die Grammatik mit Nummer J anfängt ſtatt mit Nummer A, dann iſt der Witz nah beieinander.

Evans.

Still mit Euern Geplapper! — Was heißt ſchön, William?

William.

Pulcher.

Quickly.

Bolliger? Bollig ſein und ſchön ſein ſei zweierlei, hab' ich gemeint.

Evans.

Ihr ſeid eine ſchreckenlich einfaltige Perſon; ſchweigt doch ſtill. — Was iſt lapis, William?

William.

Ein Stein.

Evans.

Und was iſt ein Stein, William?

William.

Ein Kieſel.

Evans.

Nein, es iſt lapis. Ich will dir gebitt haben, nimm deinem Hirnsſchädel zuſammen.

William.

Lapis.

Evans.

Braſo, William. Woher, William, werden die Artikels verlehnt?

William.

Artikel werden entlehnt vom Pronomen und werden ſo declinirt: Singulariter nominativo: hic, haec, hoc.

Evans.

Nominativo: hig, hag, hog; ich will dir gebitt haben, paß auf. Genitivo: hujus. Und nun, wie heißt der Caſus in Accuſativ?

Digitized by Google

William.

Accuſativo: hinc —

Evans.

Ich will dir gebitt haben, nimm dir zuſammen, Kind. Accuſativo: hing hang, hog.

Quickly.

Hing, hang, hoch! Das iſt ja eine wahre Galgenſprache, das Latein.

Evans.

Laßt doch das Schnattern, Weiberbild! — Wie heißt der Caſus in Vocativ, William?

William.

O, Vocativo, o.

Evans.

Beſinne dir, William, in Vocativ heißt's caret.

Quickly.

Caret? Ei, das klingt ja ganz verdächtig, denn was ein Vogativ iſt, das weiß ich wohl, und dann kann ich mir das andere denken.

Evans.

Weiberbild, hört auf!

Mrs. Page.

Still doch!

Evans.

Wie nennſt du dem Caſus in Genitiv Plural?

William.

Genitiv Plural?

Evans.

Ja.

William.

Genitivo: horum, harum, horum.

Quickly.

Was? Haar 'rum und Hoor 'rum? Herr Pfarrer, das lautet aber gar nicht geiſtlich.

Evans.

Schamt Euch, Weiberbild!

Quickly.

Es mag ſein, wie es will, ſo ſteckt einmal nichts Rechts dahinter.

Digitized by Google

Es klingt alles ſo leichtfertig. Ihr thut unrecht, die Kinder ſolche Sachen zu lehren, auf die ſie zeitig genug von ſelber kommen.

Evans.

Weiberſtuck, biſt du lunatiſch? Haſt du denn gar kein Orkan an Leib für Caſus und Numerus und Genus? Du biſt der thorechteſte Chriſtensmenſch, den ich mich einbilden kann.

Mrs. Page.

So ſeid doch endlich einmal ſtill!

Evans.

Nun laß hören, William: ein paar von deine Declinationen von's Pronomen!

William.

Herrje, das hab' ich vergeſſen.

Evans.

Qui, quae, quod. Wann du dein qui, quae, quod nich behaltſt, ſo muſſen dich die Hoſen geſpannen werden. Jetzt geh deine Wegen und ſpiele, geh.

Mrs. Page.

Er kann doch mehr, als ich glaubte.

Evans.

Er hat ein guten aufgewachten Kopp. Guten Tag, Frau Page.

(Ab.)

Mrs. Page.

Adieu, lieber Sir Hugh. — Geh heim, Junge. — Kommt, wir halten uns zu lange auf.

(Gehen ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Ford's Hauſe.

Falſtaff und Mrs. Ford.

Falſtaff.

Frau Ford, Euer Kummer hat mein Leiden aufgezehrt. Ich ſehe, Ihr ſeid willfährig in Eurer Liebe, und das ſchwör' ich Euch

Digitized by Google

zu vergelten bis zur Breite eines Haars, nicht allein, Frau Ford, mit ſimpelm Liebesdienſte, ſondern mit der Minne ganzem Cultus, Ritual und Ceremoniell. Aber ſeid Ihr diesmal auch vor Euerm Manne ſicher?

Mrs. Ford.

Er iſt ja auf der Vogelbeize, theurer Sir John.

Mrs. Page (hinter der Scene).

Holla, Gevatterin Ford, holla!

Mrs. Ford.

Geſchwind in die Kammer, Sir John!

(Falſtaff ab.)

Mrs. Page (tritt auf).

Sagt doch, Herzchen, iſt außer Euch noch jemand im Hauſe?

Mrs. Ford.

Wer wird denn da ſein? Niemand als meine Leute.

Mrs. Page.

Iſt's auch wahr?

Mrs. Ford.

Freilich, gewiß. (Leiſe.) Sprich lauter.

Mrs. Page.

Nun wahrlich, ich bin aber recht froh, daß Ihr niemand hier habt.

Mrs. Ford.

Warum denn?

Mrs. Page.

Ach, Herz, Euer Mann iſt wieder auf ſeine alten Sprünge verfallen. Er tobt da drunten gegen meinen Mann, ſchimpft auf alle verheiratheten Mannsleute, verflucht alle Evastöchter durch die Bank, ſchlägt ſich an die Stirn und ſchreit: „Heraus, ihr! Heraus, ihr!“ und treibt es, kurz, ſo arg, daß alles, was ich je von Tollheit ſah, Sanftmuth, Lebensart und Verträglichkeit iſt im Vergleich mit dieſem Schuß, der ihn jetzt umhertreibt. Ich bin nur froh, daß der dicke Ritter nicht hier iſt.

Mrs. Ford.

Wie ſo? Spricht er denn von ihm?

Digitized by Google

Mrs. Page.

Von niemand als von ihm. Er ſchwört, man habe ihn das letzte mal, als er ihn ſuchte, im Waſchkorb hinausgeſchafft, betheuert meinem Manne, er ſei jetzt abermals hier, und hat den und die übrige Geſellſchaft von ihrer Jagdpartie weggeſchleppt, um abermals ein Stückchen ſeiner Eiferſucht aufzuführen. Nun, Gott ſei Dank, daß der Ritter nicht hier iſt; jetzt kann er ſich ſelbſt von ſeiner Narrheit überzeugen.

Mrs. Ford.

Iſt er ſchon in der Nähe, Frau Page?

Mrs. Page.

In nächſter Nähe, am Eingang der Straße; er muß im Augenblick hier ſein.

Mrs. Ford.

Ich bin verloren. Der Ritter iſt hier.

Mrs. Page.

Was? Dann ſeid Ihr aufs äußerſte beſchimpft, und er iſt ein Kind des Todes. O was ſeid Ihr für eine Frau! Fort mit ihm, fort mit ihm! Lieber Schimpf und Schande, als Mord und Todtſchlag!

Mrs. Ford.

Aber wo ſoll er hin? Was fang' ich mit ihm an? Soll ich ihn wieder in den Korb ſtecken?

Falſtaff (kommt hervor).

Nein, in den Korb geh' ich nicht wieder. Kann ich nicht hinaus, eh' er kommt?

Mrs. Page.

Ach Gott, Herrn Ford's drei Brüder halten an der Thüre mit Piſtolen Wache, damit niemand entkommen ſoll; ſonſt könntet Ihr noch hinausſchlüpfen. — Aber was macht Ihr auch hier?

Falſtaff.

Was ſoll ich thun? Ich will mich im Kamin verſtecken.

Mrs. Ford.

In das ſchießen ſie immer ihre Vogelflinten ab.

Mrs. Page.

Kriecht ins Ofenloch.

Digitized by Google

Falſtaff.

Wo iſt es?

Mrs. Ford.

Er ſucht auch dort, verlaßt Euch drauf. Nicht Schrank noch Koffer, Kiſte, Kaſten, Brunnen, Keller ſind vor ihm ſicher; er hat ſich ein Verzeichniß aufgeſetzt von allen Plätzen und Winkeln, nach dem er ſie Stück für Stück durchſucht. Es iſt keine Möglichkeit, Euch im Hauſe zu verbergen.

Falſtaff.

So will ich eben hinaus.

Mrs. Page.

Wenn man Euch erkennt, ſeid Ihr des Todes, Sir John. Ihr müßtet Euch nur verkleiden.

Mrs. Ford.

Wie greifen wir's an, ihn zu verkleiden?

Mrs. Page.

Ach du liebe Zeit, ich weiß es nicht. Es iſt kein Weiberkleid weit genug für ihn, ſonſt könnte er einen Hut, ein Kinntuch und einen Schleier nehmen und damit durchkommen.

Falſtaff.

Herzenskinder, denkt etwas aus: das Aeußerſte eher als ein Unglück.

Mrs. Ford.

Da fällt mir ein: meiner Magd Baſe, das dicke Weib von Brentford, hat einen Rock droben hängen.

Mrs. Page.

Meiner Treu, der wird ihm paſſen. Sie iſt ſo dick wie er, und ihr Regenhut und Kinntuch wird ja wol auch da ſein. Geſchwind hinauf, Sir John!

Mrs. Ford.

Geht, geht, liebſter Sir John; Miſtreß Page und ich, wir wollen noch etwas Linnenzeug für Euern Kopf ſuchen.

Mrs. Page.

Schnell, ſchnell! Wir kommen gleich nach und friſiren Euch. Zieht nur derweil den Rock an.

(Falſtaff ab.)

Digitized by Google

Mrs. Ford.

Ich wollte, mein Mann träfe ihn in dieſer Verkleidung. Er kann das alte Weib von Brentford nicht ausſtehen; er ſchwört darauf, ſie ſei eine Hexe, hat ihr das Haus verboten und Schläge angedroht.

Mrs. Page.

Der Himmel führe ihn vor deines Mannes Prügel, und der Teufel führe dieſen Prügel alsdann!

Mrs. Ford.

Iſt es denn auch wahr, daß mein Mann kommt?

Mrs. Page.

Ja wohl, in allem Ernſt, er kommt; und er ſpricht von dem Waſchkorb obendrein; Gott weiß, wie er das erfahren haben mag.

Mrs. Ford.

Wir wollen dahinter zu kommen ſuchen. Ich will meine Leute den Waſchkorb wieder forttragen laſſen, ſodaß ſie ihm unter der Thür begegnen, wie das letzte mal.

Mrs. Page.

Wir ſind aber keinen Augenblick mehr ſicher. Komm, wir wollen ihn geſchwind als Hexe von Brentford aufdonnern.

Mrs. Ford.

Nein, ich will erſt meine Leute anweiſen, was ſie mit dem Waſchkorb zu thun haben. Geh nur hinauf, ich bringe gleich Linnenzeug für ihn.

(Ab.)

Mrs. Page.

An den Galgen mit dem zuchtloſen Buben! Wir können ihm nicht arg genug mitſpielen.

An unſerm Beiſpiel ſieht es jeder ein:
Das Weib kann fröhlich und doch ehrbar ſein.
Die tritt nicht fehl, die gerne ſcherzt und lacht:
Vorm ſtillen Waſſer, heißt's, nimm dich in Acht.

(Ab.)

Mrs. Ford (kommt mit den beiden Dienern zurück).

Geht, Burſche, nehmt den Korb wieder auf die Schultern. Euer Herr iſt dicht vor der Thüre; wenn er euch befiehlt, ihn niederzuſetzen, ſo gehorcht. Schnell, ſputet euch.

(Ab.)

Digitized by Google

Erſter Diener.

Vorwärts, vorwärts, heb ihn auf.

Zweiter Diener.

Gott geb's, daß nicht wieder ſo ein Ritterklumpen drin liegt.

Erſter Diener.

Hoffentlich nicht! Ebenſo gern trüg' ich einen ſolchen Klumpen Blei.

(Ford, Page, Shallow, Cajus und Sir Hugh Evans treten auf.)

Ford.

Ja, wenn ſich's aber dennoch als wahr erweiſt, Herr Page, habt Ihr dann auch ein Mittel, mir den Narren wieder abzunehmen? — Aha! Setzt nur den Korb nieder, ihr Schlingel! — Rufe mir jemand mein Weib her! — Junkherr im Korbe?! — O ihr kuppleriſchen Schurken! Es iſt eine Partei, eine Bande, eine Rotte, eine Verſchwörung gegen mich! Aber jetzt ſoll der Teufel zu Schanden werden. — Weib, Weib, ſag' ich! — Heraus! nur herausſpaziert da! — Da ſieh, Weib, was du für ſaubere Wäſche auf die Bleiche ſchickſt.

(Miſtreß Ford tritt auf.)

Page.

Nein, das geht über alles, Herr Ford, Euch darf man nicht länger frei umhergehen laſſen, Euch muß man binden.

Evans.

Nein, das iſt Mondenſucht. Das iſt toll wie ein toller Hund.

Shallow.

In der That, Herr Ford, das iſt nicht wohlgethan, in der That.

Ford.

So ſag' ich auch, Sir. — Kommt nur her, Frau Ford; Frau Ford, die ehrbare Frau, die ſittſame Frau, der Tugendſpiegel, der den eiferſüchtigen Narren zum Mann hat! — Ich argwöhne natürlich ohne Grund, Miſtreß, nicht wahr?

Mrs. Ford.

Das thuſt du, der Himmel iſt mein Zeuge, wenn du irgendetwas Unrechtes von mir argwöhnſt.

Ford.

Wohl geſprochen, Eiſenſtirne, halt nur Stand. — Herausſpaziert, Burſche!

(Er reißt Wäſche aus dem Korbe.)

Digitized by Google

Page.

Das geht über alles hinaus.

Mrs. Ford.

Schämſt du dich nicht? Laß doch die Hemden in Ruhe.

Ford.

Jetzt will ich dich kriegen.

Evans.

Das ſein ohnvernunftige Stucken. Wollt Ihr dann Eure Frauen die Hemdens aufheben? Kimmt, laßt ſein.

Ford.

Den Korb ausgeleert, ſag' ich!

Mrs. Ford.

Aber Mann, Mann!

Ford.

Herr Page, ſo wahr ich ein Mann bin, in dieſem Korbe iſt geſtern einer aus meinem Haus hinausgetragen worden; kann er nicht heute ebenſo gut wieder drin ſtecken? In meinem Haus iſt er jedenfalls, das weiß ich gewiß; meine Kundſchaft iſt ſicher, meine Eiferſucht hat guten Grund. — Heraus mit dem ganzen Linnenzeug!

Mrs. Ford.

Da! Wenn du einen Mann drin findeſt, ſo bring' ihn um wie einen Floh.

Page.

Hier iſt niemand.

Shallow.

So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, das iſt nicht wohlgethan, Herr Ford, damit tretet Ihr Euch ſelbſt zu nahe.

Evans.

Herr Ford, Ihr mußt den Gebet obliegen und nicht die Einbilderungen Eures Herzen folgen. Ei, ei, das iſt mich Eiferſucht.

Ford.

Nun ja, hier iſt er nicht, den ich ſuche.

Page.

Nein, und auch ſonſt nirgends als in Eurem Hirn.

Digitized by Google

Ford.

Kommt, helft mir noch einmal mein Haus durchſuchen, nur dies Eine mal. Wenn ich wieder nicht finde, was ich ſuche, ſo habt keine Nachſicht mehr mit meiner Raſerei. Macht mich auf ewig zu eurem Tiſchgeſpötte und laßt das Sprichwort von mir ſagen: „Eiferſüchtig wie Ford, der eine hohle Walnuß nach ſeines Weibes Galan durchſuchte.“ Nur Einmal thut mir noch den Gefallen! nur das Eine mal noch ſucht mit mir!

Mrs. Ford (ruft hinaus).

He, holla, Frau Page, kommt herunter mit dem alten Weibe, mein Mann will in die Kammer hinauf.

Ford.

Mit dem alten Weibe! Was iſt das für ein altes Weib?

Mrs. Ford.

O, es iſt nur meiner Magd Baſe, die alte Frau von Brentford.

Ford.

Was, die Hexe, die Vettel, die ſpitzbübiſche Vettel! Hab' ich ihr nicht mein Haus verboten? Die hat ein Gewerbe auszurichten, ja? Wir ſind einfältige Männer, wir wiſſen nicht, was alles unter der Firma des Wahrſagens geſchmuggelt wird. Sie gibt ſich mit Zaubereien und Sprüchen und Nativitäten ab, und mit dergleichen Faxen laſſen wir uns Sand in die Augen ſtreuen und merken nichts. — Komm nur herab, du Hexe, du Vettel! Komm nur herab, ſag' ich!

Mrs. Ford.

Nein, liebſter beſter Mann! — O werthe Herren, laßt ihn doch die alte Frau nicht ſchlagen!

(Falſtaff kommt in Weiberkleidern, von Mrs. Page geführt.)

Mrs. Page.

Kommt, Mutter Schnarre, kommt, gebt mir die Hand.

Ford.

Ich will ſie beſchnarren. (Auf Falſtaff losprügelnd.) Aus meinem Haus, du Hexe, du Aas, du Lumpenbagage, du Stinkthier, du Luder! Fort, fort! Ich will dir Sprüchlein murmeln, ich will dir wahrſagen.

(Falſtaff ab.)

Digitized by Google

Mrs. Page.

Schämt Ihr Euch nicht? Ich glaube, Ihr habt das arme Weib todtgeſchlagen.

Mrs. Ford.

Ja, ſo weit wird er's noch bringen. — Es macht dir große Ehre.

Ford.

An den Galgen mit der Hexe!

Evans.

Bei Ja und Nein, ich glaube jedannoch, das Weiberbild iſt in die That eine Hexen. Es gefallt mich nich, wann ein Weiberbild ein großen Bart hat. Ich habe ein großen Bart unter ihren Kinntuch vermorken.

Ford.

Wollt ihr mitgehen, Gentlemen? Ich bitt' euch, geht mit, damit ihr wenigſtens ſeht, wie es mit meiner Eiferſucht abläuft. Hab' ich diesmal auf falſcher Jährte gebellt, ſo traut mir nie wieder, wenn ich anſchlage.

Page.

Wir wollen ſeiner Grille noch einmal den Gefallen thun. Kommt, Gentlemen.

(Ford, Page, Shallow und Evans ab.)

Mrs. Page.

Meiner Treu, er hat ihn recht erbarmungsvoll geprügelt.

Mrs. Ford.

Nein, beim heiligen Blut, vielmehr recht erbarmungs l o s, kommt mir's vor.

Mrs. Page.

Der Knittel muß mir geweiht und überm Altar aufgehängt werden; er hat ein höchſt verdienſtliches Werk gethan.

Mrs. Ford.

Was denkſt du? Können wir, unter der Bürgſchaft weiblicher Ehrbarkeit und mit dem Zeugniß eines guten Gewiſſens, ihn noch weiter mit unſerer Rache verfolgen?

Mrs. Page.

Der Geiſt der Ueppigkeit iſt ihm hoffentlich jetzt ausgetrieben. Wenn er dem Teufel nicht mit Leib und Seele, mit Handgeld und

Digitized by Google

Neukauf eigen iſt, ſo wird er uns ſicherlich nicht wieder zu verführen ſuchen.

Mrs. Ford.

Sagen wir unſern Männern, wie wir ihm gedient haben?

Mrs. Page.

Ja wohl, auf alle Fälle, und wär's auch nur, um dem deinigen die Fratzen aus dem Kopf zu fegen. Wenn ſie es übers Herz bringen können, den armen untugendhaftigen dicken Ritter noch einmal ins Gebet nehmen zu laſſen, ſo wollen wir zwei immer wieder die Werkzeuge ſein.

Mrs. Ford.

Ich ſtehe dafür, ſie werden ihn öffentlich beſchimpft wiſſen wollen, und mich dünkt auch, der Spaß ſei nicht vollſtändig, wenn er nicht ſo weit getrieben wird.

Mrs. Page.

Komm, friſch zum Amboß und laß uns ſchmieden; das Eiſen ſoll mir nicht kalt werden.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Zimmer im Gaſthaus zum Hoſenbande.

Der Wirth und **Bardolph.**

Bardolph.

Sir, der Deutſche verlangt drei von Euern Pferden; der Herzog ſelbſt kommt morgen zu Hof, und ſie wollen ihm entgegenreiten.

Wirth.

Was kann das für ein Herzog ſein, der ſo heimlich kommt? Ich höre nichts von ſeiner Ankunft bei Hofe. Laß mich doch mit den Herren reden. Sprechen ſie engliſch?

Bardolph.

Ja, Sir. Ich will ihn zu Euch herrufen.

Wirth.

Meine Pferde können ſie haben, aber ich will ihnen die Rechnung

Digitized by Google

dafür machen, ich will ſie ſchröpfen. Sie haben mein Haus eine Woche lang in Beſchlag gehabt, ich habe meine andern Gäſte abweiſen müſſen; dafür ſollen ſie mir blechen; ich will ſie ſchröpfen. Komm. (Beide ab.)

Vierte Scene.

Zimmer in Ford's Hauſe.

Page, Ford, Mrs. Page, Mrs. Ford und Sir Hugh Evans.

Evans.

Es iſt eine von die ſolideſte Frauensperſonen, ſo ich jezumal geſehen habe.

Page.

Und ſchickte er euch beiden dieſe Briefe zu gleicher Zeit?

Mrs. Page.

In Einer Viertelſtunde.

Ford.

Vergib mir, Weib. Hinfort thu', was du willſt.
Die Sonne will ich eh' der Kälte zeihn
Als dich des Leichtſinns. Nun ſteht deine Ehre
Bei mir, der eben noch ein Ketzer war,
Feſt wie der Glaube ſelbſt.

Page.

Gut, gut; nicht mehr.
Treibt nicht die Unterwerfung jetzt zu weit,
Wie vorher die Beleidigung. Doch nun
Zu unſerm Anſchlag: unſre Weiber ſollen
Noch einmal, uns zu öffentlichem Spaß,
Den alten dicken Böſewicht beſtellen,
Daß wir ihn faſſen und zu Schanden machen.

Ford.

Kein beſſres Mittel, als was ſie erdacht.

Page.

Was? Eine Beſtellung in den Park auf Mitternacht? Unſinn! Der kommt nicht.

Digitized by Google

Evans.

Ihr ſagt mich, er ſei in dem Fluß geworfen worden und erſchrockenlich durchgekloppt vor einem alten Weib. Da will mir doch bedunken, es wird ihn pingſteln und er wird nich kimmen. Mir will bedunken, ſein Fleiſch hat die Zuchtruthen verſchmackt und der Geluſt iſt es vergangen.

Page.

Das mein' ich auch.

Mrs. Ford.

Sorgt nur, was ihr ihm anthut, wenn er kommt,
Und laßt uns ſorgen, ihn dahin zu bringen.

Mrs. Page.

Eine alte Sage geht vom Jäger Herne,
Der hier im Windſorwalde Förſter war:
Er ſoll die ganze Winterszeit hindurch
In ſtiller Mitternacht um eine Eiche
Als Hirſch mit großen zackigen Hörnern gehn;
Den Baum verſengt er, thut's den Heerden an,
Verwandelt trächtiger Kühe Milch in Blut
Und raſſelt grauenhaft mit einer Kette.
Ihr hörtet wol von dieſem Geiſt und wißt,
Daß unſre Alten, kindiſch, abergläubig,
Die Mär als Wahrheit überkommen und
Auf unſre Zeit gebracht, vom Jäger Herne.

Page.

So iſt's. Noch gibt es viele, die ſich nicht
Bei Nacht zu Herne's Eiche trauen würden.
Doch wozu das?

Mrs. Ford.

Nun, dies iſt unſer Plan!
Bei dieſer Eiche ſoll uns Falſtaff treffen.
Als Herne, große Hörner auf dem Kopf.

Page.

Gut denn, jetzt glaub' ich, daß er kommt — in dieſer
Verkleidung. Aber haben wir ihn dort,
Was ſoll mit ihm geſchehn? Was habt ihr vor?

Mrs. Page.

Auch das iſt ſchon bedacht, und zwar wie folgt!
Meine Tochter Aennchen, meinen kleinen Sohn

Digitized by Google

Und drei, vier andre noch von ihrer Größe
Vermummen wir in eine nächtige Schar
Kobolde, Feen, Elfen, grün und weiß,
Mit Kronen von Wachslichtern auf dem Kopf
Und Klappern in der Hand. Sobald wir beide
Beiſammen ſind mit Falſtaff, ſtürmen ſie
Aus einer Sägegrube jach heraus
Mit einem wirren Sang. Bei dieſem Anblick
Entfliehn wir beide wie in größter Angſt;
Doch ſie umringen den unſaubern Ritter,
Zwicken nach Feen Art und fragen ihn,
Wie er es wagen könne, zu der Stunde
Des Feentanzes ihren heiligen Pfaden
Zu nahn in ſo unheiliger Geſtalt.

Mrs. Ford.

Und bis er beichtet, was ihn hergeführt,
Kneipen ihn die vermeinten Feen tüchtig
Und brennen ihn mit ihren Lichtern.

Mrs. Page.

Iſt
Die Wahrheit dann am Tag, ſo kommen wir
Alle hervor, enthörnen das Geſpenſt
Und ſchicken es mit Hohn nach Windſor heim.

Ford.

Da gilt's, die Kinder tüchtig einzuüben,
Sonſt bringen ſie es nimmermehr zu Stand.

Evans.

Ich will ſie ihre Rollen inne trichtern, und will ſelbſten auch dem Hans Aff machen und dem Ritter mit meine Lichter brennen.

Ford.

Vortrefflich! Ich will ihnen Masken kaufen.

Mrs. Page.

Mein Aennchen ſoll die Feenkönigin ſein,
Schön angethan mit einem weißen Kleide.

Page.

Dazu kauf' ich die Seide. — (Bei Seite.) Und in dieſem Schmuck
Soll Maſter Slender meine Anne ſtehlen

Digitized by Google

Und ſich mit ihr zu Eton trauen laſſen. —
Geht, ſendet ſchnell zu Falſtaff.

Ford.

O ich geh' wieder zu ihm als Herr Bach,
Dann hör' ich von ihm ſelbſt, was er im Sinn hat.
Er kommt ganz ſicher.

Mrs. Page.

Zweifelt nicht daran.
Schafft nur die Masken und den Putz für unſre Feen.

Evans.

Alſo vorwarts! Das ſein herrliche Luſtſamkeiten und ſehr ehrenbare Spitzensbubereien.

(Page, Ford und Evans ab.)

Mrs. Page.

Geh, liebe Ford, und ſchick' die Quickly zu
Sir John, damit wir hören, ob er kommt.

(Mrs. Ford ab.)

Ich will zum Doctor hin: er hat mein Wort,
Und keiner ſonſt, mein Aennchen heimzuführen.
Slender, wie auch begütert, iſt ein Tropf,
Und der ſagt meinem Mann vor allen zu!
Der Doctor hat viel Geld und mächtige Freunde
Bei Hof; ihn und ſonſt keinen ſoll ſie nehmen,
Und ob auch zwanzigtauſend Beſſre kämen.

(Ab.)

Fünfte Scene.

Zimmer im Gaſthaus zum Hoſenbande.

Wirth und **Simpel.**

Wirth.

Wo hinaus, Bauer? Was will der Dickhäuter? Sprich, gib Laut, enthülle, kurz, bündig, eilends, flink!

Simpel.

Je nun, Sir, ich habe einen Auftrag an Sir John Falſtaff von Herrn Slender.

Digitized by Google

Wirth.

Da droben iſt ſein Zimmer, ſeine Behauſung, ſein Caſtell, ſein Staatsbett und ſein Feldbett. Rings herum iſt die Hiſtoria vom verlorenen Sohn gemalt, friſch und nagelneu. Geh, klopf' an und tritt ein: er wird mit dir reden wie ein Anthropophagianer. Klopf' an, ſag' ich.

Simpel.

Es iſt ſoeben eine alte Frau, eine dicke Frau, in ſein Zimmer hinaufgegangen. Ich will ſo frei ſein zu warten, Sir, bis ſie wieder herunterkommt. Ich habe eigentlich an die Frau etwas auszurichten.

Wirth.

Was, eine dicke Frau? Der Ritter könnte mir beſtohlen werden. Ich will ihn rufen. — Eiſenritter! Sir Eiſenjohn! Entlade deine martialiſche Lunge, ſprich: Biſt du da? Dein Wirth iſt's, dein Epheſier, der dir ruft.

Falſtaff (von oben).

Was gibt's, mein Wirth?

Wirth.

Hier iſt ein böhmiſcher Tartar, der warten will, bis deine dicke Frau herunterkommt. Schick' ſie herunter, Eiſenfreſſer, ſchick' ſie herunter. Meine Gemächer ſind ehrbar. Pfui! Heimlichkeiten? Pfui.

Falſtaff (kommt).

Allerdings, mein Wirth, war ſoeben eine alte dicke Frau bei mir, aber ſie iſt nicht mehr da.

Simpel.

Mit Verlaub, Sir, ſagt mir doch, iſt's nicht die kluge Frau von Brentford geweſen?

Falſtaff.

Freilich, du Maulaffe. Was willſt denn du von ihr?

Simpel.

Mein Herr, Maſter Slender, Sir, hat mich ihr nachgeſchickt, weil er ſie über die Straße gehen ſah, um zu erfahren, Sir, ob ein gewiſſer Nym, Sir, der ihn um eine Kette prellte, die Kette hat oder nicht.

Falſtaff.

Ich habe mit der alten Frau darüber geſprochen.

Digitized by Google

Simpel.

Und was ſagt ſie, Sir, wenn ich bitten darf?

Falſtaff.

Ei, ſie ſagt, juſt der Mann, der Herrn Slender um ſeine Kette prellte, habe ſie ihm abgegaunert.

Simpel.

Ich wollte, ich hätte ſelber mit der Frau reden können: ich hätte noch etwas anderes mit ihr zu reden gehabt, auch von ſeinetwegen.

Falſtaff.

Und was? Laß hören.

Wirth.

Gib's los, ſchnell.

Simpel.

Ich darf's nicht verreden, Sir.

Wirth.

Verred's, oder du biſt des Todes.

Simpel.

Je nun, Sir, es iſt weiter nichts als wegen Jungfer Anne Page. Ich hätte fragen ſollen, was meines Herrn Glück ſei: wenn er ſie bekommt oder nicht.

Falſtaff.

Es iſt's, es iſt ſein Glück.

Simpel.

Was denn, Sir?

Falſtaff.

Wenn er ſie bekommt oder nicht. Geh nur und ſage, die kluge Frau habe mir's ſo geſagt.

Simpel.

Darf ich ſo dreiſt ſein, das auszurichten, Sir?

Falſtaff.

Freilich, Burſche, ſo dreiſt du immer willſt.

Simpel.

Ich danke Ew. Gnaden. Ich werde meinem Herrn mit dieſer Botſchaft eine Freude machen.

(Ab.)

Digitized by Google

Wirth.

Du biſt ſtudirt, du biſt ſtudirt, Sir John. War denn wirklich eine ſolche kluge Frau bei dir?

Falſtaff.

Ei gewiß war ſie, mein Wirth, eine die mich mehr Witz gelehrt hat, als ich je zuvor in meinem Leben lernte; und obendrein brauchte ich kein Lehrgeld zu bezahlen, vielmehr bekam ich ein Lerngeld baar und vollwichtig aufgezählt.

Bardolph (kommt zurück).

Ach Gott, Sir! Gaunerei! die helle Gaunerei!

Wirth.

Wo ſind meine Pferde? Laß mich Gutes hören, Kerlino!

Bardolph.

Auf und davon mit den Spitzbuben; denn kaum war ich über Eton hinaus, ſo warfen ſie mich rücklings von meinem Vordermann ab in eine Kothlache, gaben die Sporen, und davon, wie drei deutſche Teufel, drei Doctor Fauſtuſſe.

Wirth.

Sie ſind nur ihrem Herzog entgegengeritten, Schurke. Sag' nicht, ſie ſeien durchgegangen: Deutſche ſind ehrliche Leute.

(Sir Hugh Evans kommt.)

Evans.

Wo iſt mein Wirth?

Wirth.

Was gibt es, Sir?

Evans.

Habt Acht auf Eurer Ein- und Auskehr. Es iſt da ein Freund von mich nach die Stadt gekimmen, der ſagt mich von drei deutſche Spitzensbuben, die alle Wirthen zu Reading, zu Maidenhead, zu Colebrook geprollen haben, um Perden und Geld. Ich ſag' Euch das aus guten Herzen, ſeht Ihr; Ihr ſeid ein geſcheider Mann, und voll Spaßen und Zielensſcheiben, und es geſchickt ſich nich vor Euch, daß Ihr geprollen würden. Behüte Euch Gott.

(Ab. — Doctor Cajus kommt.)

Cajus.

Wo is mon hôte de la Jarretière?

Wirth.

Hier, Herr Doctor, in Perplexität und zweifelvollem Dilemma.

Cajus.

Ick nick kann ſagen was is daß, aber ick 'ören ſag, Ihr mack grande préparation vor ein Duc d'Allemagne. Auf mein Ehr, es is kein Duc, was die 'Of is wiſſ zu komm. Ick Euk das ſag von gut 'Erz. Adieu.

(Ab.)

Wirth.

Diebio, Mordio! Mach' Lärmen, Schurke, fort! — Hilf mir, Ritter, ich bin ruinirt! — Flieg, lauf, mach' Lärmen, Schurke! Ich bin ruinirt!

(Mit Barbolph ab.)

Falſtaff.

Ich wollte, die ganze Welt wäre geprellt, denn ich bin auch geprellt und noch dazu geprügelt. Wenn es dem Hof zu Ohren käme, wie ich metamorphoſirt worden bin, und wie meine Metamorphoſen durch die Wäſche und Walke gegangen ſind, ſie ſchmölzen mich aus meinem Fett heraus, Tropfen um Tropfen, und ſchmierten Fiſcherſtiefeln damit; ich wette, ſie geiſelten mich mit ihren feinen Sticheleien, bis ich zuſammenfiele wie eine Hutzel. Ich habe kein Glück mehr gehabt, ſeit ich einen falſchen Eid ſchwor bei den Primerokarten. Wahrhaftig, wenn nur mein Athem ſo lang wäre, um meine Gebete herzuſagen, ſo wollt' ich Buße thun.

(Mrs. Quickly tritt auf.)

Nun, wer ſchickt Euch her?

Quickly.

Wer ſonſt als die beiden Partien?

Falſtaff.

Der Teufel hole die eine Partie, und ſeine Großmutter die andere, dann ſind ſie alle beide verſorgt. Ich habe um ihretwillen mehr ausgeſtanden, mehr als der nichtswürdige Unbeſtand menſchlicher Natur zu tragen vermag.

Quickly.

Und haben ſie kein Leid erfahren? O je, dafür ſteh' ich Euch, ſpaziell die eine davon, Frau Ford, die gute Seele, iſt braun und blau geſchlagen, daß Ihr keinen weißen Fleck mehr auf ihr finden könnt.

Digitized by Google

Falſtaff.

Was ſchwatzeſt du mir von braun und blau? Ich habe alle Farben des Regenbogens davongetragen, und zu den Prügeln obendrein hätte ich ums Haar als Hexe von Brentford dran glauben müſſen: denn ohne die bewundernswürdige Geiſtesgegenwart und Geſchicklichkeit, womit ich die Haltung eines harmloſen alten Weibes nachmachte, hätte mich der Schuft von Conſtabel ins Loch geſetzt, ins gemeine Hexenſtübchen.

Quickly.

Sir, laßt mich auf Eurem Zimmer mit Euch reden: Ihr ſollt erfahren, worauf die Sache hinauswill, und ich ſteh' Euch dafür, Ihr werdet Eure Freude dran haben. Hier iſt ein Brief, der Euch was erzählen wird. Ihr lieben Herzchen, was iſt's doch für eine Noth, euch zuſammenzubringen! Sicherlich, eines von euch muß dem Himmel nicht recht dienen, weil's euch ſo überzwerch geht.

Falſtaff.

So komm mit hinauf.

(Beide ab.)

Sechste Scene.

Ein anderes Zimmer ebendaſelbſt.

Fenton und der **Wirth**.

Wirth.

Maſter Fenton, laßt mich gehen, mein Herz iſt ſchwer, ich mag von gar nichts mehr wiſſen.

Fenton.

Nein, hör' mich doch. Hilf mir bei meinem Plan,
Und, auf mein adlich Wort, einhundert Pfund
Geb' ich in Gold dir über deinen Schaden.

Wirth.

Sei's denn, ich will Euch Gehör leihen, Maſter Fenton, und will wenigſtens über Euer Vorhaben reinen Mund halten.

Fenton.

Ich habe hin und wieder dir entdeckt,
Wie ich die ſchöne Anne Page verehre,

Digitized by Google

Die meine Neigung auch nach Wunſch erwidert,
So weit ſie für ſich ſelber wählen kann.
Nun hab' ich einen Brief von ihr erhalten,
Ob deſſen Inhalt du dich wundern wirſt.
Es handelt ſich um einen Scherz, der ſo
Verflochten iſt mit meiner eignen Sache,
Daß beides im Zuſammenhange nur,
Nicht einzeln ſich erklärt. Der dicke Falſtaff
Spielt eine große Rolle drin. Den Plan
Des Scherzes meldet hier der Brief. Nun horch,
Mein lieber Wirth: heut Nacht bei Herne's Eiche
Spielt zwiſchen zwölf und eins mein ſüßes Aennchen
Die Feenkönigin, zu welchem Zweck,
Erſiehſt du hier. In dieſer Maske, während
Noch andere Späße ziemlich ſcharf ergehn,
Soll ſie, ſo will's ihr Vater, ſich mit Slender
Wegſchleichen und zu Eton gleich mit ihm
Sich trauen laſſen. Sie hat zugeſagt.
Nun aber, Freund,
Die Mutter, dieſer Heirath ſehr entgegen
Und ganz für Doctor Cajus, hat beſtimmt,
Daß der ſie gleichfalls, während andre Poſſen
Die andern feſſeln, ſtehle und ſich in
Der Dechanei, wo ſchon ein Prieſter wartet,
Stracks mit ihr trauen laſſe. Sie jedoch,
Dem Plan der Mutter ſcheinbar folgſam, hat
Ihr Wort dem Doctor ebenfalls gegeben.
Nun ſteht es ſo: der Vater meint, ſie ſoll
Ganz weiß ſich kleiden und in dieſer Tracht
Mit Slender, wenn er ſeine Zeit erſieht,
Sie bei der Hand ergreift und gehen heißt,
Davon ſich machen; doch die Mutter will,
So beſſer ſie dem Doctor zu bezeichnen
(Denn alles muß vermummt ſein und verlarvt),
Sie ſoll im grünen fliegenden Gewand,
Mit weh'nden Bändern, die ihr Haupt umflattern,
Sich ſchmuck erzeigen, er, der Doctor, aber
Soll, wenn er die Gelegenheit erſpäht,
Die Hand ihr drücken, und auf dieſes Zeichen
Verſprach das Mädchen, mit ihm hinzugehn.

Wirth.

Und wen betrügt ſie, Vater oder Mutter?

Digitized by Google

Fenton.

Beide, mein lieber Wirth, und geht mit mir.
Nun braucht's nur noch, daß du den Pfarrer ſchaffſt,
Der in der Kirche zwiſchen zwölf und eins
Für mich bereit ſei, unſern Herzensbund
Zum Bund der Ehe feierlich zu ſegnen.

Wirth.

Gut, führt's klug aus; ich will zum Pfarrer hin.
Bringt ihr die Braut, am Pfarrer ſoll's nicht fehlen.

Fenton.

So werd' ich dir auf ewig dankbar ſein,
Im übrigen ſofort den Dienſt belohnen.

(Beide ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer im Gaſthaus zum Hoſenbande.

Falſtaff und Mrs. Quickly.

Falſtaff.

Ja doch, kein Geſchwätz weiter; geh nur, ich halte Wort. Das iſt nun das dritte mal; ich hoffe, die ungerade Zahl bringt Glück. Mach', geh. Man ſagt, die ungerade Zahl ſei eine heilige Zahl, in Geburt, Lebenslauf und Tod. Geh.

Quickly.

Die Kette will ich Euch beſorgen, und will mein Möglichſtes thun, Euch ein paar Hörner zu verſchaffen.

Falſtaff.

Fort, ſag' ich. Die Zeit verſtreicht. Halt' die Naſe empor und tripple.

(Mrs. Quickly ab.)

Digitized by Google

(Ford tritt auf.)

Ah, ſieh da, Herr Bach. Herr Bach, die Sache wird heut Nacht ins Reine kommen oder niemals. Seid im Park um Mitternacht, bei Herne's Eiche, und Ihr ſollt Wunder ſehen.

Ford.

Seid Ihr denn geſtern nicht zu ihr gegangen, Sir? Ihr ſagtet mir doch, es ſei ſo verabredet.

Falſtaff.

Ich ging zu ihr, Herr Bach, wie Ihr mich ſeht, als ein armer alter Mann, aber ich kam von ihr, Herr Bach, als ein armes altes Weib. Dieſer beſagte Schurke, ihr Ehemann Ford, hat den abgefeimteſten Eiferwuthsteufel im Leibe, der je einen Tollkopf regierte. Ich will's Euch hernach erzählen. Ich habe erbärmliche Prügel von ihm bekommen, in Geſtalt eines Weibes; denn in Mannsgeſtalt, Herr Bach, fürchte ich einen Goliath mit dem Weberbaume nicht, weil ich auch wohl weiß: „Die Tage unſers Lebens fliegen leichter dahin denn eine Weberſpule.“ Ich habe Eile: kommt ein Stück Wegs mit mir, ich will Euch alles erzählen, Herr Bach. Seit ich Gänſe rupfte, hinter die Schule ging und den Kreiſel peitſchte, hab' ich nicht mehr gewußt, was Schläge ſind, bis kürzlich. Begleitet mich, ich will Euch unerhörte Geſchichten von dieſem Schurken Ford erzählen, der keine Ahnung hat, wie ich mich heut Nacht an ihm rächen und ſein Weib in Eure Hände liefern werde. Begleitet mich; unerhörte Geſchichten im Werk, Herr Bach; begleitet mich.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Park von Windſor.

Page, Shallow und Slender (treten auf).

Page.

Kommt, kommt, wir wollen uns im Schloßgraben verbergen, bis wir die Lichter unſerer Feen ſehen. — Sohn Slender, denkt an meine Tochter.

Digitized by Google

Slender.

Ei freilich! Ich hab's mit ihr abgeredet, und wir haben ein Stichwort, woran wir einander erkennen. Ich komme zu der im weißen Kleid und mache: „Bſchw!“ dann macht ſie: „Scht!“ und daran erkennen wir einander.

Shallow.

Auch gut; aber wozu braucht ihr euer „Bſchw“ und euer „Scht“? Das weiße Kleid wird ſie ja deutlich genug bezeichnen. — Es hat zehn Uhr geſchlagen.

Page.

Die Nacht iſt dunkel, wie gemacht für Lichter und Geiſter. Möge der Himmel unſere Luſtbarkeit begünſtigen! Niemand hat Böſes im Sinn als der Teufel, und den werden wir an ſeinen Hörnern erkennen. Auf denn, mir nach!

(Alle drei ab.)

Dritte Scene.

Straße in Windſor.

Mrs. Page, Mrs. Ford und **Doctor Cajus** (treten auf).

Mrs. Page.

Herr Doctor, meine Tochter trägt ſich grün; wenn Ihr Eure Zeit erſeht, ſo nehmt ſie bei der Hand und fort mit ihr zur Dechanei und mir nichts dir nichts abgemacht. Geht nur voraus in den Park; wir zwei müſſen zuſammen gehen.

Cajus.

Ick weiß waß ick 'ab zu thun. Adieu.

(Ab.)

Mrs. Page.

Gute Verrichtung, Sir. — Mein Mann wird ſich nicht halb ſo ſehr über Falſtaff's Züchtigung freuen, als er über des Doctors Heirath mit meiner Tochter poltern wird. Aber das thut nichts: beſſer ein bischen Hader als ein großes Herzeleid.

Digitized by Google

Mrs. Ford.

Wo iſt denn Aennchen jetzt mit ihrer Feenſchar und dem welſchen Teufel, Sir Hugh?

Mrs. Page.

Sie ſtecken alle in der Grube dicht bei Herne's Eiche, mit Blendlichtern, die ſie im Augenblick unſers Zuſammentreffens mit Falſtaff auf einmal durch die Nacht leuchten laſſen werden.

Mrs. Ford.

Das muß ihn doch nothwendig erſchrecken.

Mrs. Page.

Wenn es ihn auch nicht erſchreckt, verhöhnt wird er doch; erſchreckt es ihn aber, ſo wird er auf jegliche Art und Weiſe verhöhnt.

Mrs. Ford.

Wir wollen ihn ausgezeichnet drankriegen.

Mrs. Page.

Und ſolche Lecker, Löffler dranzukriegen,
Das iſt nicht treulos, nein, das iſt gediegen.

Mrs. Ford.

Die Stunde rückt heran. Zur Eiche, zur Eiche!

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Windſorpark.

Sir **Hugh Evans** mit den Feen.

Evans.

Tippe, tappe, kimmt, ihr Feeens, und behalt eure Rollen recht. Seid außer Forcht, ich will euch gebitt haben. Folgt mich nach die Gruben, und wann ich euch das Loſungswort gebe, ſo thut nach mein Geheiß. Kimmt, kimmt, tippe, tappe.

(Alle ab.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Eine andere Gegend des Parks.

Falſtaff (tritt auf, vermummt, ein Hirſchgeweih auf dem Kopfe).

Falſtaff.

Die Windſorglocke hat zwölf geſchlagen; der Augenblick rückt heran. Nun, ihr heißblütigen Götter alle, ſteht mir bei! Gedenke, Jupiter, du warſt ein Stier um deiner Europa willen; Liebe ſetzte dir die Hörner auf. O gewaltige Liebe, die du in gewiſſem Betracht das Vieh zum Menſchen und in anderm den Menſchen zum Vieh machſt! So warſt du auch, Jupiter, ein Schwan, deiner Leda zu Liebe. O allmächtige Liebe, wie nahe ſtreifte da der Gott an die Gansähnlichkeit! Erſt ein Fehltritt, begangen in der Geſtalt eines Quadrupeds: o Jupiter, ein vierſchrötiger Fehltritt! Und dann wieder ein Fehltritt in der Figur eines Federviehs: bedenke, Jupiter, ein höchſt leichtfertiger Fehltritt! — Wenn's den Göttern ſo heiß den Rücken hinunterläuft, was ſoll dann die arme Menſchheit anfangen? Nun, was mich betrifft, ſo bin ich hier ein Windſorhirſch, und der feiſteſte, denk' ich, im ganzen Forſte. Sende mir eine kühle Brunſtzeit, Jupiter, oder wer kann mich ſchelten, wenn ich meinen Talg verzettle? — Wer kommt hier? Meine Hindin?

(Mrs. Ford und Mrs. Page treten auf.)

Mrs. Ford.

Sir John, biſt du da, mein Thierchen, mein Sechzehnender?

Falſtaff.

Meine Hindin mit der ſchwarzen Blume! — Nun mag's vom Himmel Pataten regnen, mag's donnern noch der Melodie von Dame Grünärmel, mag's Zuckerplätzchen hageln und Eryngien ſchneien, nun mag ein Sturm von Stimulanzen losbrechen, hier nehm' ich mein Obdach.

(Er umarmt ſie.)

Mrs. Ford.

Frau Page iſt auch mitgekommen, Herzkäfer.

Falſtaff.

Theilt mich wie einen erwilderten Hirſch, für jede eine Keule; die Lenden will ich für mich behalten, die Vorderblätter gehören dem

Digitized by Google

Bezirksförſter, und die Hörner will ich euern Männern vermacht haben. Bin ich ein Weidmann, he? Sprech' ich wie Herne der Jäger? — Ha, nun iſt Cupido endlich ein Kind von Gewiſſen: er leiſtet Schadenerſatz. So wahr ich ein ehrlicher Geiſt bin, willkommen!

(Geräuſch hinter der Scene.)

Mrs. Page.

Ach Gott, was iſt das für ein Lärm?

Mrs. Ford.

Herr, vergib uns unſere Sünden!

Falſtaff.

Was mag das ſein?

Mrs. Ford und Mrs. Page.

Fort, fort!

(Sie laufen davon.)

Falſtaff.

Ich glaube, der Teufel will mich nicht verdammt ſehen. Er fürchtet, das Oel, das in mir ſteckt, könnte ihm die ganze Hölle in Flammen ſetzen; ſonſt würde er mir nicht immer ſo in die Quere kommen.

(Der Feenmummenſchanz ſtürmt herein, darunter Anne Page als Feenkönigin und Sir Hugh Evans als wilder Mann.)

Feenkönigin.

Schwarz', grau', grün' und weiße Fei'n,
Nachtſchatten, die ihr tanzt im Mondenſchein,
Verwaiſte Erben unwendbarer Loſe,
Thu jedes ſeine Pflicht, ſo klein wie große.
Herold Hobgoblin, ruf' dein Oyez aus.

Hobgoblin.

Hört, Elfen, hört! Still, luſtiger Saus und Braus! —
Du, Heimchen, ſchlüpfſt in Windſors Küchen ein;
Glimmt wo noch Glut und iſt der Herd nicht rein,
Da kneip' die faulen Mägde blau wie Schleen,
Denn Schlampen haßt die Königin der Feen.

Falſtaff.

'S ſind Feen. Sprich ſie an, ſo iſt's um dich geſchehn.
Nieder, die Augen zu! Ihr Werk darf niemand ſehn.

(Er legt ſich aufs Geſicht nieder.)

Digitized by Google

Wilder Mann.

Thautröppchen! Geh, und triffſt du eine Magd,
Die, eh' ſie einſchluf, dreimal ihr Gebet geſagt,
So heb' ihr himmelhoch die Phantaſie,
Süß wie ein ſorglos Kindlein ſchlummre ſie.
Doch die nicht dran gedacht, von Sünden abzulaſſen,
Die zwick' an Arm und Bein und allen Gliedermaſſen.

Königin.

Von hinnen, Fei'n, von hinnen!
Durchſchwebt mir Windſorſchloß von außen und von innen.
Beſtreut mit Glück die heiligen Säl' und Zimmer,
Daß ſie beſtehen mögen jetzt und immer,
So wohlgegründet als in Glanz geehrt,
Das Haus des Herrn, der Herr des Hauſes werth.
Die Ordensſtühle ſorgt mit Balſamſaft
Zu ſcheuern und mit edler Blumen Kraft.
Jedweden neuen Sitz, mit Helm und Schild
Und reinem Wappen, grüßt als Ehrenbild;
Und nächtlich, Wieſenelfen, tanzt und ſingt
Im Ring, der gleich dem Ordensband ſich ſchlingt
Und fortlebt bei des Tages Wiederkehr:
Friſchgrün und üppig, wie kein Gras umher,
So ſei die Spur, die von dem Reigen bleibt;
Und Honni soit qui mal y pense ſchreibt
Auf grünen Grund mit Blumen roth, blau, weiß,
Sodaß es gleicht dem reichgeſtickten Kreis,
Der edler Ritterſchaft gebognes Knie
Umſpannt mit Perlen dort, Juwelen hie,
Denn Fei'n, mit Blumenlettern ſchreiben ſie.
Zerſtreut euch, fort! Doch bis es ein Uhr ſchlägt,
Darf euer Ringelreihen, den ihr pflegt
Um Herne's Eiche, nicht vergeſſen ſein.

Wilder Mann.

Schließt Hand in Hand und tretet an zum Reihn.
Zwanzig Glühwurmen ſollen unſern Tanzen
Als Fackelhalter um den Baum vorglanzen.
Doch halt, ich wittre hier ein Menſchensfleiſch.

Falſtaff.

Der Himmel beſchütze mich vor dieſem welſchen Elfen, ſonſt verwandelt er mich in einen Käſelaib.

Digitized by Google

Hobgoblin.

Wurm, von Geburt begabt mit Kränk' und Fraiſch!

Königin.

Macht mir die Feuerprob' an ſeiner Fingerſpitze:
Dem Reinen iſt die Flamme frei von Hitze
Und thut ihm nichts zu Leid; doch fühlt er Schmerzen,
So zeugt ſein Fleiſch von einem ſündigen Herzen.

Hobgoblin.

Die Probe, kommt!

Wilder Mann.

Kommt, ob der Klotz auch Feuer fängt?

(Sie brennen ihn mit ihren Lichtern.)

Falſtaff.

Ah! Oh! Uh!

Königin.

O ſündig, ſündig, ganz in Luſt ertränkt!
Umringt ihn, ſingt ein Spottlied, Fei'n, und zwackt
Und kneipt ihn unterm Tanze nach dem Takt.

Alle

(ſingend und tanzend).

Pfui der ſchnöden Phantaſei!
Pfui der Luſt und Buhlerei!
Luſt iſt nur ein Feu'r im Blut,
Erſt entfacht von üppigem Muth,
Dann genährt zu Herzensglut,
Bis die Flammen ſteigen, raſen,
Von Gedanken angeblaſen.
Zwickt ihn, Feien, nach der Reih',
Kneipt ihn für die Büberei,
Kneipet und brennet und wälzet die Laſt,
Bis Kerzen- und Sternen- und Mondlicht erblaßt.

(Während dies geſchieht, kommen Doctor Cajus, Slender und Fenton herbeigeſchlichen, von welchen der erſte eine grüne, der zweite eine weiße Fee, der dritte die Feenkönigin entführt. Jagdlärm hinter der Scene. Die andern Feen laufen davon. Falſtaff wirft ſein Hirſchgeweih ab und erhebt ſich. Page, Ford, Mrs. Page und Mrs. Ford, zu welchen ſich Sir Hugh Evans geſellt, kommen herbei und halten ihn feſt.)

Page.

Nein, reißt nicht aus; ich denk', man hat Euch nun.
Iſt Herne, der Jäger, Euer letzter Troſt?

Digitized by Google

Mrs. Page.

Ich bitt' Euch, treibt den Spaß nicht weiter. — Nun,
Sir John, was ſagt Ihr jetzt zu Windſor's Weibern? —
Mann, ſieh doch! paſſen dieſe ſchönen Zinken
Nicht beſſer für den Wald als für die Stadt?

Ford.

Nun, Sir, wer iſt jetzt der Hahnrei? — Herr Bach, Falſtaff iſt ein Schuft, ein hörnerträgeriſcher Schuft: da liegen ſeine Hörner, Herr Bach; und, Herr Bach, er hat nichts bei Ford genoſſen als ſeinen Waſchkorb, ſeinen Knittel und zwanzig Pfund in Geld, die an Herrn Bach zurückbezahlt werden müſſen. Seine Pferde ſind dafür in Beſchlag genommen, Herr Bach.

Mrs. Ford.

Sir John, es iſt uns recht unglücklich gegangen, wir konnten durchaus nicht zuſammenkommen. Ich werd' Euch nie mehr zu meinem Holderſtock machen, aber mein Geißbock, das bleibt Ihr allezeit.

Falſtaff.

Ich beginne zu merken, daß man mich für'n Eſel gehalten hat.

Ford.

Ja, und für'n Ochſen obendrein. Für beides ſind die Beweiſe bei Handen.

Falſtaff.

Und das waren keine Feen und Elfen? Drei-, viermal iſt mir's doch durch den Kopf gefahren, es werden keine ſein; aber das Schuldgefühl in meinem Innern und die plötzliche Ueberraſchung meiner Geiſteskräfte ließen mich, allem Menſchenverſtand zum Trotz und Hohn, dieſes grobe Poſſenſpiel für baare Münze nehmen. Da ſieht man nun, wie Witz zum Faſtnachtsnarren werden kann, wenn er auf böſen Wegen wandelt.

Evans.

Sir John Falſtaff, dienet Gotte und laſſet ab von Euere Geluſten, ſo wird Euch kein Elf geneipen.

Ford.

Wohl geſprochen, Elf Hugh.

Digitized by Google

Evans.

Und Ihr laſſet ab von Eure Eiferſuchtensgrillen, das will ich Euch gebitt haben.

Ford.

Ich will nie mehr meiner Frau mistrauen, bis du im Stande biſt, ihr in gutem Engliſch den Hof zu machen.

Falſtaff.

Hab' ich denn mein Gehirn in die Sonne gelegt und gedörrt, daß es zu kurz geworden iſt, einer ſo groben Uebertölpelung zu begegnen? Und nun darf auch noch eine welſche Bergziege auf mir herumreiten? Muß ich eine Narrenkappe von Walliſerfries tragen? Nun, dann wär' es an der Zeit, mich mit einem Stück geröſteten Käſes zu erſticken.

Evans.

Kas iſt nich cupabel, Botter zu geben; Euer Wanſt iſt ja all Botter.

Falſtaff.

Kas und Botter! Muß ich's erleben, mich von einem hänſeln zu laſſen, der Kochſtücke aus unſerm Engliſch macht? Das iſt genug, um aller Luſt und Nachtſchwärmerei im ganzen Königreich die Axt an die Wurzel zu legen.

Mrs. Page.

Ei, Sir John, meint Ihr denn, wenn wir auch alle Tugend mit Stumpf und Stiel aus unſern Herzen ausgerottet und uns ohne Scrupel der Hölle verſchrieben hätten, meint Ihr, der Teufel hätte jemals Euch zu unſerer Augenweide machen können?

Ford.

Ja wohl, ſo einen Plumpudding, ſo einen Wollſack!

Mrs. Page.

Einen ſo aufgetriebenen Menſchen!

Page.

Alt, kalt, welk, und von unleidlichem Gedärm!

Ford.

Und ſo verleumderiſch wie Satan!

Digitized by Google

Page.

Und ſo arm wie Hiob!

Ford.

Und ſo verrucht wie deſſen Weib!

Evans.

Und ergeben die Unzucht und die Schenken und den Sect und den Wein und den Meth und den Saufen und den Schwören und den Krakeelen und allen Wiſchi Waſchi.

Falſtaff.

Nur zu, ich bin euer Stichblatt, ihr habt die Oberhand über mich. Ich bin ganz herunter, bin nicht einmal in der Verfaſſung, dem welſchen Flanell etwas zu erwidern. Die Dummheit ſelbſt ſieht ankertief auf mich herab. Macht mit mir, was ihr wollt.

Ford.

Ja, ja, Sir, wir wollen Euch nach Windſor bringen, zu einem gewiſſen Herrn Bach, den Ihr um Geld geprellt habt, für den Ihr den Kuppler machen wolltet. Ueber alles, was Ihr ausgeſtanden habt, denk' ich, wird es Euch ein bitterer Kelch ſein, dieſes Geld heimzahlen zu müſſen.

Page.

Sei du nur aufgeräumt, Ritter, du ſollſt heut Abend eine Bierſuppe bei mir eſſen, und da will ich dich auffordern, mein Weib auszulachen, die ſich jetzt über d i c h luſtig macht. Meld' ihr, Herr Slender habe ihre Tochter geheirathet.

Mrs. Page (bei Seite).

Die Gelehrten bezweifeln das. Wenn Anne meine Tochter iſt, ſo hat ſie in dieſem Augenblick einen zum Mann, den Doctor Cajus.

Slender (kommt zurück).

He, holla, he! Vater Page!

Page.

Sohn, was iſt's? Was iſt's, Sohn? Seid ihr im Reinen?

Slender.

Im Reinen? Die vornehmſten Leute in Glouceſterſhire ſollen's erfahren, ja, oder ich will mich hängen laſſen.

Page.

Was denn, Sohn?

Digitized by Google

Slender.

Ich komme da nach Eton, mich mit Anne Page zuſammengeben zu laſſen, und nun iſt's ein großer vierſchrötiger Junge. Wenn's nicht in der Kirche geweſen wäre, ſo hätte ich ihn geſchüttelt, oder er mich. Wenn ich nicht geglaubt habe, es ſei Anne Page, ſo will ich an allen Gliedern lahm werden — und nun iſt's ein Poſthaltersjunge.

Page.

Bei meinem Leben, da habt Ihr Euch vergriffen.

Slender.

Was braucht Ihr mir das noch lange zu ſagen? Ich mein's wol auch, wenn ich einen Buben ſtatt eines Mädchens erwiſcht habe. Wenn ich ihm angetraut worden wäre, mit allem ſeinem Weiberputz hätt' ich ihn doch nicht haben mögen.

Page.

Ei, das iſt doch nichts als Eure eigene Ungeſchicklichkeit. Hab' ich Euch nicht geſagt, Ihr ſollt auf den Anzug achten, um meine Tochter daran zu erkennen?

Slender.

Ich ging zu der im weißen Kleid und machte „Bſchw" und ſie machte „Scht", wie Anne und ich verabredet hatten; aber es war eben nicht Anne, ſondern ein Poſthaltersjunge.

Mrs. Page.

Lieber George, werde nicht böſe: ich wußte um deinen Anſchlag, kleidete unſere Tochter in Grün, und, die Wahrheit zu ſagen, ſie iſt jetzt mit dem Doctor in der Dechanei und bereits getraut.

(Doctor Cajus kommt.)

Cajus.

Wo is Madame Page? Mein Seel, ick ſein betrock, ick 'ab ge'eirath un garçon, ein Junk, un paysan, mein Seelen, ein Bubb! Is nick Anne Page! Mein Seelen, ick ſein betrock!

Mrs. Page.

Was? Ihr nahmt doch die Grüne!

Cajus.

Ja, mein Seel, und die is ein Bubb! Mein Seelen, ick revoltir ganz Windeſor.

(Ab.)

Digitized by Google

Ford.

Das iſt doch ſeltſam. Wer hat denn nun die rechte Anne?

Page.

Mir ahnt ein Unheil. — Da kommt Maſter Fenton.

(Fenton und Anne treten auf.)

Nun, Maſter Fenton?

Anne.

Verzeihung, lieber Vater, liebſte Mutter!

Page.

Nun, Jüngferchen, warum biſt du nicht mit Herrn Slender gegangen?

Mrs. Page.

Warum biſt du nicht mit dem Herrn Doctor gegangen, Mädchen?

Fenton.

Ihr bringt ſie aus der Faſſung. Hört denn alles.
Ihr wolltet ſie aufs ſchimpflichſte vermählen,
Wo Liebe keine Gegenliebe fand.
Die Wahrheit iſt: wir beide, längſt verbunden,
Sind nun ſo eins, daß nichts uns ſcheiden kann.
Geheiligt iſt der Fehl, den ſie beging,
Und nicht als Trug iſt dieſe Liſt zu ſchelten,
Als Ungehorſam oder Pflichtverletzung,
Weil ſie dadurch viel tauſend freventlich
Vermaledeiten Stunden vorgebeugt,
Die ein erzwungner Bund ihr bringen würde.

Ford.

Faßt euch, hier gibt es weiter keinen Rath.
In Liebeshändeln iſt der Himmel Oberſchreiber:
Der Pfennig kauft euch Land, das Glück verkauft die Weiber.

Falſtaff.

Mich freut's nur, daß, während Ihr mich beſonders aufs Korn genommen hattet, auch Euch ein Pfeil daneben gegangen iſt.

Page.

Sei's drum. Fenton, der Himmel ſegne dich!
Was man nicht ändern kann, das muß man tragen.

Digitized by Google

Falſtaff.

Man ſchießt gar manchen Bock, wenn man bei Nacht will jagen.

Mrs. Page.

Wohlan, ich bin entſchieden. Maſter Fenton,
Der Himmel ſchenk' Euch viel, viel frohe Tage. —
Komm, lieber Mann, wir wollen alle heim
Und dieſen Spaß beim ländlichen Kamin belachen,
Sir John und alle.

Ford.

Gehn wir denn. — Sir John,
Ihr haltet doch Herrn Bach noch Euer Wort:
Denn heute Nacht ſchläft er bei Miſtreß Ford.

(Alle ab.)

Digitized by Google

Anmerkungen zu „Die luſtigen Weiber von Windſor“.

S. 3, Z. 1 v. o.: „Sir Hugh.“ — Die Anrede Sir Hugh, Sir Oliver, Sir Nathaniel u. ſ. w., womit in den Dramen der Shakeſpeare’ſchen Zeit die Pfarrer beehrt wurden, ſtammt aus jenen frühern Jahrhunderten, in welchen Sir Priest mit Sir Knight auf gleicher Höhe ſtand. Damals hieß ſelbſt der niedere, nichtgraduirte Geiſtliche ein Dominus (gewöhnlich Domnus), und dieſer Titel wurde durch das ritterliche Sir überſetzt, war aber um die gedachte Zeit ſammt ſeiner Ueberſetzung auf den Werth des holländiſchen Domine herabgeſunken.

S. 3, Z. 2 v. o.: „Sternkammer.“ — Camera stellata, der von ſeinem mit goldenen Sternen verzierten Sitzungsſaale ſo genannte Gerichtshof in Weſtminſter, der über Aufruhr, Hochverrath, und was man ſonſt zum politiſchen oder höhern Verbrechen ſtempeln wollte, abzuurtheilen hatte. Dieſer weitläufigen Beſtimmung gemäß konnte er ſich unter beſondern Umſtänden immerhin auch für ein Forſtvergehen eignen, und ſo ſind in der That, wie Mr. Collier („History of English Dramatic Poetry etc.“, III, 295) aus den Geheimerathsprotokollen von 1601 beibringt, zwei Gentlemen, die in einem Park Sir John Stanhope’s, Vicekammerherrn Ihrer Majeſtät, „gejagt“, d. h. gewildert hatten, vor die Sternkammer gezogen worden. Die Procedur iſt dabei dieſe: die Delinquenten werden zunächſt vom Geheimenrathe vorgeladen und erhalten hier den Befehl, ſich täglich zu ſtellen, wie auch ohne Erlaubniß Ihrer Lordſchaften ſich nicht zu entfernen; nach einiger Zeit ſodann werden ſie auf unterthänige Bitte entlaſſen, mit der Verpflichtung, in der nächſten Sitzungsperiode der Sternkammer ſich an einem beſtimmten Tage vor dieſem hohen Gerichtshof einzufinden. Man erſieht aus dem Actenſtücke zugleich das Verhältniß, das zwiſchen dem Geheimenrath und der Sternkammer beſteht: erſterer iſt die vorbereitende, letztere (allerdings großentheils auch wieder mit Geheimerathsmitgliedern beſetzt) die richterlich entſcheidende Behörde. Ganz dieſem Verhältniß gemäß ſpricht Shallow in der Quartausgabe von 1602 die in der Folio getrennte Stelle in Einem Athem: „I’ll make a star-chamber matter of it, the Councell shall know it.“ Daß dieſe Stelle auf den Vorgang von 1601 anſpielt, daß ſie jedenfalls, mit Wiſſen und Willen des Dichters, an

Digitized by Google

denſelben erinnern mußte, iſt außer Zweifel, und hiermit enthüllt ſich in ihr ein zweiſchneidiger Sinn: einerſeits ſoll es Shallow’s Aufgeblaſenheit bezeichnen, daß er einen erlittenen Jagdfrevel vor den Staatsgerichtshof bringen will, und andererſeits wird zugleich dieſe Behörde ſelbſt, welche das gleiche Bagatellvergehen, weil an einem königlichen Kammerherrn verübt, als eine Staatsangelegenheit behandelte, leiſe und vorſichtig mit in den Spott hineingezogen. Wahrſcheinlich alſo hat Shakeſpeare die Stelle auf jenen Vorgang hin eingelegt; ſollte ſie aber ſchon vorher in dem Stücke geweſen ſein, ſo würde die Sternkammer, indem ſie gewiſſermaßen der Erwartung Shallow’s entſprach, ſich ſelbſt einen komiſchen Lorberkranz gewunden haben, den der Dichter wenigſtens durch Stehenlaſſen der Stelle aufrichtig anerkannte. — Die Echtheit des Protokollauszugs iſt freilich noch von niemand geprüft worden; indeſſen kann diesmal von einer Verſuchung zum Fälſchen nicht wol die Rede ſein. Mr. Collier gibt die Notiz ganz nebenher und ohne alle Beziehung auf Shakeſpeare in einer gelegentlichen Anmerkung, ja er hat nicht einmal in ſeiner nachmaligen Shakeſpeare-Ausgabe daran gedacht, bei dieſer Stelle von dem Actenſtücke Gebrauch zu machen.

S. 3, Z. 5, 6, 7 und 8 v. o.: „Coram, custalorum, ratolorum, armigero.“ — Im Wetteifer, die volle Titulatur Shallow’s aufzuführen, mishandeln die beiden Vettern die ihnen unverſtändlichen Formeln und Titel. Die betreffende Formel würde lauten: „Jurat’ coram me Roberto Shallow armigero.“ Armiger iſt gleichbedeutend mit dem bereits zur Schau getragenen Esquire, dem nächſten Adelsgrade unter dem Ritter. Custos rotulorum, das ſie zur Vermehrung der Titulatur auseinanderreißen, bezeichnet den Vorſtand des Grafſchaftsarchivs. Es war wol Mitleid mit dieſen armen Documenten, was Johnſon und Farmer zu dem Einwande bewog, Shallow könne unmöglich ſo ignorant geweſen ſein, da er ja (wie wir aus „Heinrich der Vierte, zweiter Theil“, wiſſen) in Clements-Inn ſtudirt habe!

S. 3, Z. 3 v. u. „Ihr Dutzend ſilberne Aloſen.“ The dozen white luces. — Von dem Hechte führt kein Steg zu der im Engliſchen namensverwandten Inſektengattung hinüber, und es muß daher ein anderes Wappenthier ſubſtituirt werden, das den erforderlichen Anklang gewährt. Soviel zu überſehen, theilen ſich die Ueberſetzer bei dieſem Verfahren in zwei Gruppen. Die einen kommen vom Hecht auf den Lachs, aber die Uebergänge, die ſie von da zu dem Hausthiere des Pfarrers einſchlagen, ſind zu gewaltſam, um vor der Darwin’ſchen Lehre beſtehen zu können. Die andern, Tieck an ihrer Spitze, gehen aus dem Waſſer auf das Trockene und ſuchen ſich den Löwen zinsbar zu machen; aber indem ihr Pfarrer die ihm von Slender ſprachrichtig gebrachten „Leuen“ erſt in „Leus“ verwandelt und dann mit dieſem Wortlaut einen andern Sinn ver-

Digitized by Google

bindet, läßt er merken, daß er heimlich beſſer Deutſch kann, als er geſtehen will, denn er declinirt abſichtlich falſch, um einen Vorwand zu ſeinem Misverſtändniß zu haben. Für den Deutſchen gibt es vielleicht im ganzen Umkreis der Natur ein einziges Thier, das ſich zu der Uebertragung des Wortſpiels eignet und mit dem er daher ohne Murren fürliebnehmen muß, die Aloſe, Alausa bei Auſonius, in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands Alſe, Elſe, Ilſe, daneben aber, nach Adelung, auch Lausfiſch genannt. Sie iſt eine Heringsart, was noch den weitern Vortheil mit ſich bringt, die folgende vielbeſprochene Stelle annähernd wiedergeben zu können.

S. 4, Z. 4 v. o.: „Die Aloſe iſt ein friſcher Fiſch: — Bücklinge gehören in ſo ein altes Wappen." The luce is the fresh fish; the salt fish is an old coat. — Dieſe Stelle iſt noch zu erklären. Shallow, innerlich empört über das Misverſtändniß des Pfarrers, iſt dennoch ſo rückſichtsvoll, daſſelbe nur indirect abzulehnen, und kleidet daher die Berichtigung in eine heraldiſche Bemerkung ein. Er gibt zu verſtehen, daß es ſich um eine ganz andere Thiergattung handle, als jener gemeint, indem er zugleich auf das Alter ſeines Wappens zurückkommt. Luce, ſagt er, heißt der friſche Fiſch (im Gegenſatze zum salt pike), und der würde alſo neugebackenen Adel bezeichnen; der Salzfiſch bezeichnet alten Adel. Der boshafte Dichter erkennt nämlich in den ſilbernen Fiſchen der Lucys (über dieſe die Einleitung) Salzfiſche, welchen das Salz die Schuppen verſilbert hat, findet aber zugleich, daß Name und Wappen einander widerſprechen, und läßt deshalb Sir Thomas Lucy's Repräſentanten Shallow ſich ungehalten darüber äußern, daß ſein Wappenfiſch luce heißen ſoll. Dahinter ſteckt offenbar die Andeutung, daß es mit dem Adel der Familie Lucy nicht ſo gar weit her ſei. In dieſer Frage ſollten Dugdale's „Antiquities of Warwickshire" — wer ſie näher als aus bloßen Citaten kennte — volleres Licht geben. N. Drake („Shakespeare and his Times") berichtet nach dieſem Gewährsmanne, der Stammbaum der Lucys reiche bis in die Zeit Richard's I. zurück, den Namen aber haben ſie erſt unter Heinrich III. angenommen. Gerade das wird der Punkt ſein, um den ſich die Frage dreht. Indeſſen findet ſich über den Punkt ein Aufſchluß in Camden's „Britannia", der einigermaßen genügen dürfte. Hier heißt es nämlich in der Beſchreibung von Warwickſhire: „Plenior hinc Avona defertur primum per Charlecott nobilis et equestris familiae Luciorum habitationem, quae a Charlecottis jam olim ad illos haereditario quasi transmigravit." („Charlecott" und „Charlecottis" ſind durch den Druck hervorgehoben; das Haus Lucy aber findet ſich in dem Index der „Barones et illustriores familiae" übergangen, während doch im Text von ihm die Rede iſt.) Alſo ein altes Haus, ein edles, ritterbürtiges Haus, aber — nur Quaſierbe der Charlecote's. Bei Camden iſt dieſes „quasi" vielſagend. Er, der den Shakeſpeares ihr auf die Verwandtſchaft mit den Ardens hin erſchwindeltes Wappen ertheilen half,

Digitized by Google

wußte recht gut, wie es mit ſolchen Uebertragungen beſchaffen war. Der erſte Lucy wird etwa durch Heirath oder Königsgunſt (oder beides zugleich) als homo novus Beſitznachfolger des alten Vollbluts geworden ſein, ohne Erbe des Namens und Wappens werden zu können. Er ſetzte daher die luces, die ſeinem Namen entſprachen, in ſeinen Schild, und wenn es gut ging, durfte er ſie vielleicht mit einem Abſchnitzel des Charlecote-Wappens vereinigen. Nun wird die Anſpielung erſt ganz verſtändlich, und zugleich kommt noch ein neues Wortſpiel zum Vorſchein, indem in dem Worte coat der unausgeſprochene Name Charlecote mitklingt. „Sie führen die luces in their coat“, höhnt der Dichter, „und behaupten, es ſei an old coat; ja, Charlecote iſt freilich an old coat; in Charlecote haben ſie ſich eingeniſtet wie die louses in an old coat, und ſtehen dem alten Edelſitze ſo wohl an, wie die louses do become an old coat; ihre Fiſche haben ſie verdutzendfacht, um ſie recht anſehnlich zu machen, ſie haben ſie eingeſalzen, damit ſie recht alt ausſehen; aber nomen et omen habent, die Fiſche ſind und bleiben grüne Fiſche, ſind nicht the old coat, nicht das echte alte Wappen von Charlecote.“ Was dann noch von Heirath und Wappenverderb geſagt wird, ſcheint die ausgeſprochene Vermuthung zu beſtätigen, und die dreihundert Jahre, von welchen Shallow redet, führen juſt von Eliſabeth auf Heinrich III. zurück. Der Angriff iſt bitterer, als man aus manchen Gründen wünſchen möchte, und ſelbſt der Nachweis, daß er von ſeiten des Ritters durchaus verdient geweſen ſei, vermöchte ihn nur bis zu einem gewiſſen Grade zu rechtfertigen; jedenfalls aber gebührt ihm ſein Commentar. — Charlecote war übrigens zur Zeit, als Camden ſchrieb, nicht mehr buchſtäblich die alte habitatio, ſondern ſein damaliger Inhaber, eben der von Shakeſpeare zur Unſterblichkeit verdammte Sir Thomas, hatte es neu aufgebaut, und es iſt heute (ſ. Waſhington Irving's „Skizzenbuch“) einer der ſtattlichſten alten Herrenſitze, die von der Baukunſt und dem Landadelthum der Eliſabethiniſchen Zeit Kunde geben.

S. 6, Z. 11 v. u.: „Cotswold.“ — Cotswold, vulgär Cotſall, heißt ein in Glouceſterſhire gelegener Hügelzug mit trefflichem Raſen, wo von alters her Volksluſtbarkeiten ſtattfanden.

S. 6, Z. 8 v. u.: „'s iſt Euch angethan.“ 'T is your fault. — Dies kann hier nicht bedeuten: es iſt Eure Schuld. Fault ſteht auch ſonſt bei Shakeſpeare in der Bedeutung von misfortune.

S. 7, Z. 9 v. o.: „König.“ — So die Folio. Die Quarto hat Councell. An einer andern Stelle muß es früher „the Queen's english“ geheißen haben. Es iſt natürlich, daß ſolche Stellen unter König Jakob entſprechend abgeändert wurden.

S. 8, Z. 8 v. o.: „Banbury-Käſe.“ — In Banbury, einem puritaniſchen Städtchen in Oxfordſhire, wurden ſehr dünne Käſe be-

Digitized by Google

reitet, die ſich zum Gleichniß mit dürren Leuten eigneten. „Du ſiehſt aus wie ein Banbury-Käſe, lauter Rinde." — Mephoſtophilus heißt in Marlow's „Fauſt" der Teufel, der natürlich ſo häßlich als möglich ausgeſtattet wurde.

S. 9, Z. 5 v. o.: „Sieben Groſchen in alten Sechſerſtücken und zwei ſchwere Edwardsſchillinge zum Beilkeſpiel." Seven groats in mill-sixpences and two Edward shovel-boards. — Mill-Sixpence iſt eine auf der Prägemühle (1561) geprägte Münze, die nachher einer anders geprägten Platz machte. Sieben Groats in Sixpenceſtücken zu verlieren, iſt gerade ſo unmöglich als (nach deutſcher Münze) ſieben Groſchen in Sechſerſtücken aufgehen können. Edward shovel-boards ſind große ſchwere, unter Edward VI. geprägte Schillinge, die zum Spiel am shovel-board verwendet wurden. Dieſe Tafel, in Norddeutſchland Beilke-, in Süddeutſchland Druck-, in Nürnberg Schießtafel genannt, war die Vorläuferin des Billards, auf welcher Münzen, wie die vorgenannten, aber auch eiſerne Steine bis zum Gewicht von einem Pfund und darüber, aus der Hand geſchoben wurden und ein beſtimmtes Ziel treffen mußten.

S. 9, Z. 12 v. o.: „Gebirgsfremdling." — Der Gebirgsfremdling geht auf den Walliſer, als Sohn der Berge. Auf dem Theater wird derſelbe ſeine ſprachliche Vollendung finden, wenn ihm der Schauſpieler tiefe Gutturale gibt.

S. 9, Z. 8 v. u.: „Wenn Ihr mir mit dem Nußhakenhumor ankommen wollt." — D. h. wenn Ihr die Sache ſo polizeimäßig auffaſſen wollt. Nußhaken hieß man die Polizeidiener.

S. 9, Z. 3 v. u.: „Scharlach und John." — Namen zweier Gefährten Robin Hood's, welche Falſtaff collectiv auf Bardolph überträgt, um ihn als einen Ausbund von Spitzbüberei zu bezeichnen und zugleich auf ſeinen „Salamander" anzuſpielen.

S. 11, Z. 4 v. o.: „Verwichene Allerheiligen, vierzehn Tage vor Michelis." — Wie Slender ſein eigenes Einmaleins, ſo hat Simpel ſeinen eigenen Kalender. Allerheiligen fällt bekanntlich ſtarke vier Wochen nach Michaelis.

S. 13, Z. 9 v. o.: „Ich darf bei das Gratias nich fehlen." — D. h. die Schicklichkeit verlangte, daß er das Tiſchgebet ſprach, weshalb womöglich zu einem Schmauſe ein Geiſtlicher mit eingeladen wurde. — Der Kuß, den Falſtaff der Mrs. Ford gibt, hat nichts Auffallendes, ſondern entſpricht der damaligen engliſchen Sitte, die den continentalen Reiſebeſchreibern höchlich einleuchtete.

S. 14, Z. 8 v. o.: „Was bellen Eure Hunde ſo?" u. ſ. w. — Bären hetzen ſehen, ſich dabei in Gefahr begeben, auf den Ausgang der

Digitized by Google

Kämpfe wetten und Händel hierüber bekommen, war eine Hauptbeluſtigung für junge Herren von gutem Tone, daher auch ein Lieblingsthema zum Schwatzen und Renommiren für Modeaffen. Die Art, wie Slender das Thema einleitet, gleicht ganz jener bekannten Introduction: „Iſt nicht ein Schuß gefallen? Ei, bei Gelegenheit des Schießens fällt mir eine Anekdote ein“ u. ſ. w. — Sackerſon war ein damals vielgenannter Bär zu London im Parisgarten, dem „Theater“ für Bären- und Ochſenhetzen. Herzog Friedrich von Wirtenberg mit ſeinem Gefolge 1592, die Anhaltiniſchen Fürſten 1596, Paul Hentzner und ſein Schützling 1598, alle dieſe Reiſenden müſſen den berühmten Zeitgenoſſen geſehen haben. Die unter dem Namen „Badenfahrt“ bekannte Beſchreibung der Reiſe des erſtern ſchildert einen Beſuch im Parisgarten. „Den Erſten Septembris Anno 92 haben jhre F. G. (fürſtliche Gnaden) zu London die Engliſche Docken (Doggen) beſehen, deren vber die 120 in einem bezürck (eben in jenem Thiergarten) beyſamen, jedoch jedwederer in einem ſonderbaren ſtällin. Sie haben jhren F. Gn. zu gefallen und auff derſelben begehren zwen Beeren und einen Stier gehetzt, da man die Güte und Frewdigkeit ſolcher Hundt wol erkennen kan, dan ob ſie wol von den Beeren vbel geſchlagen, getruckt, von dem Ochſen auff die Hörner gefaßt und in die Höhe geworffen werden, daß ſie offt widerumb darauff fallen, laſſen ſie doch nicht nach, ſonder man muß ſie mit gwalt hinder ſich ziehen, vnd jhnen die Mäuler auffbrechen. Vier Docken hat man zu einem mal an den Ochſen gehetzt, die jhme aber doch nichts abgewinnen können, dann er ſich ſo artlich in boſſen zu ſchicken gewüßt, daß ſie jhme nicht zukönnen, ſonder hingegen er ſie mit ſchlagen und ſtoſſen gar vbel tractiert hat.“ Die Stelle iſt mittheilenswerth, weil ſie ſo recht die Stimmung der Zeit ausdrückt, das urkräftige Behagen, womit die Sportsmen jener Tage die rohen Schauſpiele anſahen. Die Beſchreibungen, welche Hentzner und andere geben, ſind viel abſtoßender.

S. 16, Z. 8 v. u.: „Ich will dich ſchäumen und kalken ſehn.“ — Daß man in den Wirthshäuſern den Sect mit Kalk verfälſchte, kommt in „Heinrich der Vierte, erſter Theil“, zur Sprache. Das „Schäumen“ widerfuhr dem Bier und wurde dadurch bewerkſtelligt, daß man Seife auf den Boden der Kanne ſchabte und das Bier darauf goß.

S. 17, Z. 7 v. u.: „Ich muß Kaninchen fangen.“ — So viel als Gimpel fangen. So ſagt auch Slender ſtatt „gauneriſche Schurken“ eigentlich „kaninchenfängeriſche Schurken“. „Sehr viel Caninichen oder Königlin“, ſagt die „Badenfahrt“, „hat es allenthalben in ſondern beſchloßnen Gärten, auch an vilen Orten auff freyem Felde vnd in den Wälden, die auß den Gärten entrinnen.“ Ein Hüter dieſer harmloſen Thiere mag etwa einem Gänſehirten gleichzuſtellen ſein, und hiernach iſt die Heldenthat Slender's zu bemeſſen, von welcher nachher Simpel der Quickly erzählt.

S. 18, Z. 14 v. o.: „Er hat eine Legion Engel." — Engelthaler.

S. 20, Z. 5 v. u.: „Bierſuppe." — Posset iſt ein Gemiſch von heißer Milch und Bier (oder Wein), das als Suppe, aber auch als Getränk genoſſen wurde, denn es wird häufig als der beliebte ländliche Schlaftrunk erwähnt.

S. 26, Z. 2 v. o.: „Das iſt Euch ein Aennchen." It is such another Nan. — Dies iſt nicht, wie es ſcheint, ein confuſer Ausdruck der Quickly, ſondern eine vulgäre Redensart. So ſagt in „The Roaring Girl" (Act 1, Scene 1) Laxton zu Moll, ebenfalls ihr Ich ins Nicht-Ich verkehrend: „Th' art such another kicking wench."

S. 27, Z. 4 v. o.: „Als ihren Proſelytenmacher." For his precisian. — Precisians nannte man zu Shakeſpeare's Zeit die Puritaner; das Hauptgeſchäft des Puritaners aber war, ſeine Nebenmenſchen zu bekehren, und dieſe Eigenſchaft, verbunden mit dem Nebenbegriff der Scheinheiligkeit, der Muckerei, ſcheint der Dichter bei der Wahl des Ausdrucks im Auge gehabt zu haben. „Die Liebe", iſt der Sinn der erſten Hälfte des Satzes, „braucht die Vernunft als kuppleriſchen Prediger, um den geliebten Gegenſtand auf ihre Seite zu bringen." Die von Johnſon vorgeſchlagene Lesart „physician", die durch das Vorkommen im Sonett CXLVII: „My reason, the physician to my love", empfohlen wird, gibt trotzdem keinen guten Sinn. Der Arzt iſt ja vielmehr bereits ein Rathgeber, und wenn der Sinn wäre: „Die Liebe fragt die Vernunft als ihren Rathgeber, aber ſie folgt hernach dem Rathe nicht", ſo müßten auch die Worte ſo lauten, ſonſt würde die Geſchraubtheit der Stelle alles Maß überſteigen. Das Ganze beſagt alſo: „Die Liebe benutzt die Vernunft nur als Werkzeug, um ihre Anſchläge auszuführen, aber ſie läßt ſie nicht als ſelbſtändigen Rathgeber gelten."

S. 28, Z. 6 v. u.: „Derart Ritterſchaften geben feile Waare ab." — Wörtlich: dieſe Ritter, nämlich die Ritterinnen, werden gemein, d. h. zu öffentlichem Gebrauche ſein. „Kommt, irrende Ritterin", ſagt in „Heinrich der Vierte, zweiter Theil", Act 5, Scene 4, der Büttel zu Dortchen Lakenreißer.

S. 36, Z. 12 v. o.: „Pickt-hatch." — Eine berüchtigte Stadtgegend in London.

S. 37, Z. 1 v. o.: „So gewiß als meine Mutter zur Stunde, da ich geboren war." — Bekanntlich bei Cervantes eine ſtehende Redensart.

S. 40, Z. 6 v. u.: „Das ſind mir willkommene Bäche." —

Digitized by Google

Dieſes Wortſpiel iſt entſcheidend für den Namen Brooke, den die Quarto bietet. Da die Folio durchgängig Broome hat, ſo iſt es denkbar, daß Shakeſpeare ſelbſt aus irgendeinem Grunde den Namen änderte, dabei aber vergeſſen hatte, daß das Wortſpiel der Aenderung im Wege ſteht. — Die Sendung einer Flaſche, zur Begrüßung oder zur Eröffnung einer Bekanntſchaft, war damals in Gaſthöfen gebräuchlich.

S. 45, Z. 11 v. o.: „Amaimon“ u. ſ. w. — Dieſe Namen hat der Dichter aus des trefflichen Reginald Scott „Inventarie of the Names, Shapes, Powers, Government and Effects of Devils and Spirits etc.“ (1584) entnommen.

S. 49, Z. 6 v. o.: „Sie iſt in einem Pächterhaus bei einem Schmauſe.“ — „Nach dieſem herrlichen Luſt hat man in eines ſtattlichen Engliſchen Bauren Hauß ein kalte Küchen gehalten“, ſagt die „Badenfahrt“, nachdem ſie eine Jagd in den Thiergärten bei Windſor geſchildert.

S. 50, Z. 5 v. o.: „Den kleinen Parkhin“ u. ſ. w. — Die mit Pittie-ward (oder Petty-ward) und Park-ward bezeichneten Oertlichkeiten ſind nicht mehr zu ermitteln, daher die Ausdrücke mit heutigen Benennungen vertauſcht wurden. Wenn jede von den damaligen Abtheilungen des Parks ihren beſondern Namen hatte, ſo ſind deren eine nicht geringe Anzahl verloren gegangen. „Dann hie iſt zu wiſſen“, ſagt die „Badenfahrt“, „daß es vmb gedachtes Ort Winſort vber die ſechtzig Thiergärten an einander hat, voll Dän (Damwild) vnd ander Wildtpret allerhandt Farben, welches man von einem Garten (die alle mit Zäunen vmbſaßt) in den andern treiben vnd alſo, wann man will, ein herrlichen vnd Königlichen Luſt haben kan.“ Herzog Friedrich, deſſen Reiſe die „Badenfahrt“ berichtet, durfte in dieſen Gärten dem Weidwerk obliegen. In einem derſelben ſchoß er mit der Armbruſt einen Damhirſch an, den ein Bluthund ſo lang verfolgte, „biß der verwundte Hirſch letztlich bey einem Bächlin zur einen, vnd der Hundt zur andern ſeiten gantz müde gefunden, vnd der Hirſch, welcher nicht mehr fordt kundt, von Jägern gefangen, vnd der Hundt mit deſſen Schweiß erlabt worden“.

S. 50, Z. 6 v. u.: „Am ſeichten Bach.“ — Ein damals ſehr beliebtes Lied von Marlow, auf welches Sir Walter Raleigh eine Antwort dichtete. Der Vers: „An Babel's Waſſern ſaßen wir“, den der Pfarrer in das Schäferlied hineinwirrt, iſt aus einer Ueberſetzung des 137. Pſalms.

S. 60, Z. 8 v. o.: „Hab' ich dich, mein himmliſch Kleinod?“ — So beginnt der zweite Geſang von Sir Philipp Sidney's „Aſtrophel und Stella“.

Digitized by Google

S. 69, Z. 7 v. u.: „Mit Stumpf- und Langſchwanz.“ — Mit kleinern und größern Exiſtenzen. Nur an den Rang des Squire will er ſich nicht heranwagen, aus Reſpect vor ſeinem Vetter Shallow, der einer iſt.

S. 79, Z. 4 v. u.: „Artikel werden entlehnt vom Pronomen.“ — Donat (II, 1, 1) ſagt ausdrücklich, das Lateiniſche habe keinen Artikel. Aber Iſidor von Sevilla („Etymologien“, I, 7, 5) nennt das Pronomen, wenn es vor dem Nomen ſtehe, wie hic orator, hic sapiens, einen Artikel; wenn es ohne Nomen für ſich allein ſtehe, ſo ſei es pronomen demonstrativum. Indeſſen iſt dies wol nur ſo gemeint, wie auch Varro, Quintilian und Priscian von Artikeln reden, wonach hic in hic sapiens etwa Demonſtrativartikel zu nennen wäre. Allein ſchon der erſte dieſer Grammatiker braucht das Demonſtrativum ſcheinbar ganz in Artikelsweiſe, wiewol zugleich in ſeiner natürlichen Bedeutung, um das Genus zu unterſcheiden: „in virili genere est lepus, ex neutro nemus, dicitur enim hic lepus et hoc nemus“ („De lingua lat.“, X, 2, 161). Nach dieſem nothbehülflichen Vorbilde nun hat ſich die Grammatik des Mittelalters einen förmlichen lateiniſchen Artikel gebildet, der durchaus dem in den neuern Sprachen gebräuchlichen entſpricht, und ſo ſteht in den lateiniſch-engliſchen Vocabularien des 15. Jahrhunderts, die auch noch länger maßgebend blieben, vor jedem Hauptworte, je nach dem Genus, ein hic oder hec oder hoc, auch abgekürzt i, e, o, im Sinne von „der, die, das“. Vgl. „A Volume of Vocabularies ed. by Thomas Wright“, und darüber Adelbert von Keller im „Jahrbuch für romaniſche und engliſche Literatur“, II, 221, 223, 224. — Die charakteriſtiſche Art des Examinirens erlaubt der Ueberſetzung kein Quidproquo; dabei iſt aber auch freilich aus den engliſchen Misverſtändniſſen der Quickly im Deutſchen nicht viel zu machen.

S. 84, Z. 9 v. u.: „Das dicke Weib von Brentford.“ — Juliane von Brentford, eine Hexe, in der damaligen Schwanktradition bekannt. — Kinntücher trugen die Weiber, um den untern Theil des Geſichts zu verhüllen. Eine Anzahl Abbildungen von ſolchen gibt Douce in ſeinem Commentar.

S. 86 in der Bühnenweiſung: „Cajus.“ — Cajus iſt in dieſer Scene vom Dichter vergeſſen worden. Er ſpricht kein Wort mit und wird nachher auch nicht unter den Abgehenden genannt.

S. 86, Z. 7 v. o.: „Junkherr im Korbe.“ — Dieſer Ausdruck bezieht ſich ohne Zweifel auf die im Mittelalter ſo verbreitete Geſchichte von dem Mann (Zauberer Virgilius u. a.) im Korbe. Vgl. v. d. Hagen, „Geſammtabenteuer“, III, CXXXIX fg.

S. 90, Z. 7 v. u.: „Sir, der Deutſche“ u. ſ. w. — So die

Digitized by Google

Folio, die mit „er“ und „ſie“ abwechſelt, um anzudeuten, daß die Sippſchaft angeblich aus einem Principal und zwei Gefolgsperſonen beſteht.

S. 92, Z. 9 v. o.: „Eine alte Sage geht vom Jäger Herne.“ — Nach der Localſage („Royal Windsor Guide“, Windſor 1834, S. 47) war Herne in den frühern Regierungsjahren Eliſabeth's Forſthüter zu Windſor, ließ ſich ein Vergehen zu Schulden kommen und hing ſich aus Furcht vor Entlaſſung an den ſpäter nach ihm genannten Baum. Mr. Halliwell dagegen ſagt am Schluß der Einleitung zum Wiederabdruck der Quarto: „In a manuscript of the time of Henry VIII., in the British Museum, I find «Rycharde Horne, yeoman», among «the names of the hunters which be examyned and have confessed» for hunting in his majesty's forests.“ Dies paßt beſſer zu dem von Mrs. Page angegebenen Alter des Geiſtes und ſtimmt zugleich zu dem Namen, den derſelbe in dem urſprünglichen Stücke geführt hat; denn die Quarto lieſt durchgängig „Horne the hunter“. Auch ſcheint dieſer Name einem Stücke, worin ſo viel mit Hörnern geſpielt wird, weit angemeſſener zu ſein, und er iſt ſehr wahrſcheinlich in der Folio nur zufällig entſtellt worden; aber das heutige Ohr iſt nun einmal an den Namen Herne gewöhnt.

S. 92, Z. 13 v. o.: „Als Hirſch.“ — Dies nach der Quarto, wo es heißt: „in shape of a great stagge.“ Falſtaff gilt ja nachher in ſeiner Vermummung für einen Hirſch.

S. 93, Z. 7 v. o.: „Aus einer Sägegrube.“ — Zu Shakeſpeare's Zeit war der Park an einer Stelle vom Schloſſe durch einen Zimmerplatz getrennt, und es befand ſich daſelbſt eine Brücke mit einem trockenen Graben darunter, der zu dem Schloßgraben gehörte. (S. Halliwell's Anmerkungen zu der Quarto, S. 69 fg.) Alſo war die Oertlichkeit, wohin der Dichter den nächtlichen Mummenſchanz verlegt, nicht ſo unheimlich, wie ſie im tiefen finſtern Wald um Mitternacht gedacht werden müßte. Sie lag vielmehr am Eingange des Parks, ganz in der Nähe des Schloſſes, und zwar Eiche, Sägegrube, Schloßgraben, alles in unmittelbarer Nachbarſchaft beieinander, ſodaß ſich die Ortsangaben der Herausgeber, die von verſchiedenen Gegenden des Parks reden, als willkürlich erweiſen. Das Stelldichein an der Eiche wird plötzlich durch die aus der Sägegrube dicht nebenan („hard by Herne's oak“, Act 5, Sc. 3) hervorbrechenden Feen geſtört, und die im Schloßgraben verſteckte Geſellſchaft, die deren Lichter ſehen kann (Sc. 2), iſt ebenfalls unmittelbar darauf zur Stelle. Hiernach kann die „Herneseiche“, die im Jahre 1796 umgehauen wurde, nicht die echte Eiche Herne's geweſen ſein, denn ſie ſtand faſt eine Meile entfernt vom Schloſſe. Um ſo größern Anſpruch hat wol eine andere, die von den Parkhütern gleichfalls für die echte erklärt wurde und nicht viel über hundert Yards vom Schloßgraben entfernt war. Im

Digitized by Google

Jahre 1807, als H. J. Pye ſeine „Comments on the Commentators on Shakespear“ ſchrieb, ſah dieſer ſie verwitternd in einer Reihe Ulmen ſtehen, die mehr als ein Jahrhundert jünger waren, und vermuthlich iſt dies die gleiche verwitterte Eiche, die der „Windsor Guide“ von 1834, nur mit undeutlicher Bezeichnung des Standortes, die traditionelle Herneseiche nennt. Möglich alſo, daß die Eiche, die Shakeſpeare als den Aufenthalt ſeines geſpenſtiſchen Jägers von Windſor im Auge hatte, noch heute, in Trümmern wenigſtens, vorhanden iſt.

S. 97, Z. 8 v. o.: „Kerlino!“ — In ſeiner phantaſtiſchen Art, fremde Brocken einzuſtreuen, macht er aus dem engliſchen varlet einen italieniſchen varletto; alſo muß der „Kerl“ im Deutſchen ähnlich aufgeſtutzt werden.

S. 97, Z. 7 v. u.: „Drei deutſche Spitzensbuben.“ Three cousin-Germans, that has cozened etc. — Drei leibliche Vettern, oder vielmehr hier drei Vetter-Deutſche, zugleich aber mit dem Anklang von cousin an cozen, alſo drei deutſche Spitzbuben. Die Quarto aber hat „three sorts of cosen garmombles“, d. h. drei Stück Spitzbuben-Vetter Mömpelgarter. (Vgl. die Einleitung.)

S. 101: „Fünfter Aufzug. Erſte Scene.“ — Dieſe Scene wird (wie ſchon Theobald that) richtiger zum vorhergehenden Act gezogen.

S. 105, Z. 7 u. 6 v. u.: „Pataten. Eryngien.“ — Es ſcheint dem drolligen Pathos dieſer Scene angemeſſener, für Kartoffeln und Brachdiſteln, dieſe angeblichen Reizmittel, die fremden Ausdrücke ſtehen zu laſſen, zumal für die erſtern, die eben damals unter dem Namen Pataten bekannt geworden waren.

S. 106, Z. 10 v. u.: „Verwaiſte Erben unwendbarer Loſe.“ You orphan heirs of fixed destiny. — Als gefallene Geiſter ſind ſie Erben eines unwiderruflichen Geſchicks, und zugleich Waiſen, da ſie die Rechte der Seligen verwirkt haben, in welcher Hinſicht Th. Moore in „Paradise and the Peri“ ſagt:

She wept to think her recreant race
Should e'er have lost that glorious place.

S. 107, Z. 1 v. o.: „Thautröppchen!“ — Bead, in der Folio Bede, in der Quarto Pead, gleichwie daſelbſt vorher ein anderer Elf mit Peane (für bean) angeredet wird, zum Beweiſe, daß der Schauſpieler auch in dieſen Verſen den welſchen Anlaut beibehielt. Der Ausdruck bedeutet Paternoſterkügelchen, Knöpfchen, Perlchen, Thränen-, Schweiß-, Thautropfen. Da der Name jedoch willkürlich gewählt iſt und in keiner Elfenliſte vorkommt, ſo dürfte

Digitized by Google

die letztere Bedeutung für ein zierliches Geſchöpf der Phantaſie am beſten taugen.

S. 107, Z. 16 v. o.: „. . . reinem Wappen.“ — Schon Malone hat die Vermuthung ausgeſprochen, daß dieſe Stelle auf das Hoſenbandordensfeſt von 1603 gehe, bei welchem Graf Southampton einer der neu aufgenommenen Ritter war. Daß das Fehlen der Stelle in der Quarto von 1602 die Vermuthung unterſtützt, iſt bereits in der Einleitung nachgewieſen. Die Wahrſcheinlichkeit der Annahme wird jedoch noch ſehr verſtärkt durch den Beiſatz „with loyal blazon“, welcher durchſichtig auf den mächtigen Glücksumſchwung hinzudeuten ſcheint, den der Graf damals erfahren hatte. Soeben noch ein wegen Hochverraths verurtheilter Gefangener, der beinahe das Schickſal ſeines Freundes Eſſex getheilt hätte, war er nach Eliſabeth's Hinſcheiden von König Jakob alsbald in ſeine Ehren und Würden wieder eingeſetzt worden, und jetzt noch weiter erhöht durfte er, als er ſeinen Sitz in einem der erledigten Stühle im Chor der Ordenskapelle zu Windſor einnahm, nach Ordensbrauch ſeine Inſignien, Schild, Helm und Banner mit dem wieder für rein erklärten Wappen über dieſem Stuhle aufhängen. Mit den Worten „each fair instalment“ ſind die neu creirten Ritter gemeint; denn für die Mitglieder, die dem Orden ſeit längerer Zeit angehörten, hätte ein anderer Ausdruck als „Inſtallation“ gewählt werden müſſen. Dies hat auch Moritz Rapp in ſeiner Ueberſetzung herausgefühlt. Es iſt zugleich ein weiterer Beweis für die Deutung der Stelle auf das Ordensfeſt von 1603, denn in Eliſabeth's letztem Jahrzehnt war nicht viel von neuen Inſtallationen die Rede.

S. 108 unten: Von dieſer Bühnenweiſung ſteht nichts in der Folio, obgleich ſie ſich von ſelbſt ergibt. Nur vergißt der Dichter, daß die Feenkönigin, ob weiß oder grün gekleidet, als ſolche für alle drei Freier gleich unverkennbar ſein muß, und es zeigt ſich eben auch hierin wieder, wie obenhin er ſolche Nebendinge nimmt. Daß die Quickly in der Quarto als Feenkönigin auftritt, iſt entweder ein Verſehen des Druckers, der die Abkürzung Q. (ſtatt Queen) misverſtand, oder es war vielleicht bei der Aufführung dem gewandten Schauſpieler, der die Quickly gab, nebenher die Rolle der Feenkönigin übertragen, gerade wie auch der Schauſpieler, deſſen Part Piſtol war, in der Feenſcene eine Nebenrolle ſpielte, ſofern nämlich in der Folio die Worte, die „Hobgoblin“ ſpricht, mit „Piſtol“ überſchrieben ſind. Daß aber die alten engliſchen Commentatoren, die dem Tüpfchen auf dem I keine Ruhe gönnen, nicht daran gedacht haben, zu fragen, wer zu dem Elfenmaskenſpiel die Poeſie gemacht habe, das iſt ein Wunder. Fragt man den Dichter ſelbſt, ſo wird der Verdacht an Fenton haften bleiben.

S. 109, Z. 6 v. o.: „Da liegen ſeine Hörner, Herr

Digitized by Google

Bach.“ — Obgleich dieſe Stelle zunächſt nur Falſtaff's Vermummung als Hirſch betrifft, ſo macht ſie es dennoch doppelt wahrſcheinlich, daß das Geſpenſt nicht Jäger Herne hieß, ſondern Jäger Horn.

S. 111, Z. 8 v. o.: „Die Dummheit ſelbſt ſieht ankertief auf mich herab.“ — Wörtlich „ſenkbleitief“, oder buchſtäblich: „Die Dummheit ſelbſt iſt um die ganze Höhe eines Senkbleis über mir.“

S. 111, Z. 13 v. o.: „Dieſes Geld heimzahlen zu müſſen.“ — Die Quarto hat hier noch:

Mrs. Ford.

Nein, lieber Mann, laß ihm's als Schmerzensgeld,
Und hiermit ſei die Freundſchaft hergeſtellt.

Ford.

Gut denn, hier meine Hand: alles vergeben und vergeſſen.

Falſtaff.

Es iſt mir theuer zu ſtehen gekommen: ich bin wacker geknetet und gelaugt.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Stanford University Library
Stanford, California

In order that others may use this book, please return it as soon as possible, but not later than the date due.

Digitized by Google

LEIPZIG

Digitized by Google